

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 M., für 1 Monat 70 Pfg. (Vestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Lauchaer Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 18698. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 8.50 M. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 M. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Lauchaer Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

## Tageskalender.

Auf dem evangelisch-sozialen Kongress in Chemnitz provozierte der sächsische Ministerialdirektor Koscher einen stürmischen Zusammenstoß.

Der frühere Bürgermeister Schädling erklärte seinen Austritt aus der Demokratischen Vereinigung.

Der konservative Reichstagsabgeordnete v. Nischhofen machte in einer Wählerversammlung im Wahlkreis Landeshut-Nauer gegen das Reichstagswahlrecht scharf.

Die Abbrückelung im Lager der Bauunternehmer setzt sich fort; in Duedlinburg wurde den Scharfmachern gerichtliche Vertragsbruch nachgewiesen.

## Ein neues Marokko?

Leipzig, 19. Mai.

Bis jetzt war Deutschland nur ein Zuschauer im Kampfe des persischen Volkes um Freiheit und Unabhängigkeit. Und weil der Kampf der Perser zum großen Teile gegen den englischen Konkurrenten und den russischen Freund gerichtet ist, konnte sich nicht nur die liberale, sondern selbst die konservative Presse das billige Vergnügen gestatten, auch einmal für einen Freiheitskampf Sympathien zu hegen. Jetzt soll es auf einmal anders werden: Deutschland soll sich in das persische Wespennest hineinsehen. Die Frage der persischen Anleihe, in der auch die Deutsche Bank ein Geschäft zu machen versuchte, soll nach der Meldung der Wiener Allgemeinen Zeitung, die offiziös gepfeift wird, zu diplomatischen Schritten Deutschlands in London und Petersburg geführt haben, die bis jetzt keinen Erfolg hatten. Die Sprache der englischen und russischen Presse, mit dem Standard und der Nowoje Wremja an der Spitze, wie auch die Interpellationen im englischen Unterhause beweisen auch ohne diese Meldung, daß sich ein ernstlicher Konflikt vorbereitet, und es ist angezeigt, daß das deutsche Proletariat schon jetzt auf dieses Spiel seine Aufmerksamkeit wendet.

Wie bekannt, lehnte Persien das englisch-russische Anleiheangebot ab, weil, wie selbst die imperialistische Daily Graphic zugestehen mußte, „kein unabhängiger Staat, wie zerrüttet auch seine Finanzen sein mögen, solche Vorschläge annehmen könnte“. Für den Vorschlag von 10 Mill. Frank, die zu 7 Prozent verliehen werden sollten, sollte Persien folgende Zugeständnisse machen: 1. Bahnkonzessionen dürften nur an England und Rußland verliehen werden; 2. beiden Mächten würde ein Recht

der Anstellung von Militärinstruktoren zustehen; 3. Rußland würde eine Dampfschiffahrtkonzession auf dem Urmiasee bekommen; 4. die Finanzkontrolle würde sich in den Händen der von England und Rußland eingesehten Beamten befinden; 5. die Kosakenbrigade würde vergrößert werden. Nachdem Persien diesen ihm angebotenen und nicht einmal eingesehten Strich ablehnte, versuchte es eine innere Anleihe durchzuführen, was jedoch, angesichts der Armut des Landes und der Unsicherheit der Verhältnisse sich als undurchführbar zeigte. Die Staatsmaschine steht also still, das ökonomische Leben leidet darunter ungeheuer, die Not des Volkes wächst und schon künden verschiedene Zeichen an, daß Rußland die Mißlimmung der notleidenden Volkskräfte gegen die persische Regierung auszunützen sucht. Auf der Suche nach einer Rettung wandte sich die persische Regierung an die Deutsche Bank und gleichzeitig machten ihre Vertreter in der deutschen Börsenpresse Propaganda für die Unterbringung der persischen Anleihe in Deutschland. Als Preis für diese Hilfe wurde die Bahnkonzession von Teheran bis Hanikin (nördlich von Bagdad) genannt, die eine Verlängerung der Bagdadbahn bilden sollte. Die Nachricht von diesen Unterhandlungen, die zuerst in der englischen Presse auftauchte, schien nicht sehr glaubwürdig zu sein. Die Geschichte der Bagdadbahn zeigte doch, daß das deutsche Kapital nicht imstande ist, ähnliche größere Bahnprojekte selbständig auszuführen. Inzwischen brachte aber die Kölnische Zeitung die Nachricht, daß die Unterhandlungen zwischen der Deutschen Bank und der persischen Regierung schon dem Abschluß nahen und aus Wien kommt die Nachricht von dem drohenden Konflikt. Die Frage bekommt auch dadurch einen greifbaren Charakter, daß die türkische Regierung sich entschlossen hat, den englischen Vorschlag, die Bagdadbahn solle von ihrem jetzigen Endpunkt die Küste entlang bis zum Golf von Alexandrette geführt werden, abgelehnt und den alten Plan genehmigt hat. Diese Vorkäuflichkeit würde die Bahn nämlich unter die Obhut der englischen Kanonen bringen und ihr jede strategische Bedeutung rauben. Jetzt nun hat das deutsche Kapital ein größeres Interesse an dem eventuellen Weiterbau der Bagdadbahn bis auf persisches Gebiet gewonnen. Diese Tatsache aber gibt der deutschen Anleihe in den Augen Englands einen desto gefährlicheren Charakter, weil sie die englischen südpersischen Bahnprojekte gefährdet. Aber auch ohne dies hat weder England noch Rußland die geringste Lust, dem von ihnen schon fast zu Tode gehehten Wild die Möglichkeit zu geben, Luft zu schöpfen. Und so protestieren sie aufs nachdrücklichste gegen die Verhandlungen der persischen Regierung mit deutschen Kapitalisten und erklären, es niemals dulden zu wollen, daß an irgendein andres Land Bahnkonzessionen in Persien abgetreten werden. Gegen diese Proteste legten die deutschen Botschafter Graf Wolff-Metternick in London und Graf Pourtales in

Petersburg Verwahrung ein. Ueber diese Verhandlung schreibt die Wiener Allgemeine Zeitung:

Die persische Frage erscheint jedenfalls schwieriger als die marokkanische, weil Marokko zwar ein unabhängiger Staat sei, doch die verschiedenen Verträge, die mit ihm abgeschlossen wurden, eine gewisse Zurechnung der Mächte auf die marokkanischen Angelegenheiten feststellten und eine politische Vormachtstellung der Grenzstaaten Frankreich und Spanien anerkannt wurde. Persien sei zwar nach wie vor ein unabhängiger Staat, aber die verschiedenen Rechte der Mächte seien international nicht anerkannt worden. Bisher sei eine Annäherung Deutschlands an England und Rußland in der persischen Frage nicht erfolgt, weshalb man in diplomatischen Kreisen die weitere Entwicklung der persischen Frage mit Besorgnis betrachte, da sie einen internationalen Konflikt entzünden könne.

Man kann schon jetzt interessante Veränderungen in der Haltung der deutschen Presse zu dieser Angelegenheit bemerken. Die liberale Presse ermuntert natürlich das deutsche Kapital zur Anleihe; es ist doch sehr schön, wenn man einen Profit einfacken kann, und sich gleichzeitig um die Freiheit verdient machen kann. Anders die agrarische Presse. Noch am 21. April schrieb die Deutsche Tageszeitung:

Nach den Erfahrungen, die wir in Marokko und Abessinien gemacht haben, kann man zudem nur wünschen, daß sich auch die deutsche Diplomatie von dem persischen Begehrte fernhält.

Aber schon einige Tage später, am 25., schrieb die Kreuzzeitung, die früher sich sehr kühl referierend verhalten hatte, in einer Polemik gegen das Londoner Imperialistenblatt Standard:

Es ist augenscheinlich, daß das Blatt sich über die Tragweite des anglo-russischen Abkommens nicht klar ist. Die beiden Mächte Rußland und England haben nur eine Verständigung dahin getroffen, daß sie der persischen Regierung ihre Unabhängigkeit, mit ihren Vorkäuflichkeiten garantieren wollen. Es ist dadurch aber keiner dritten Macht etwas verboten; in Persien Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Und wenn der Standard glaubt, die jetzige persische Regierung werde sich vorwärts lassen, ob sie deutschen Firmen Konzessionen zur Anlage von Zepflichwebereien, von Banken oder von Automobillinien geben dürfte oder nicht, so ist das Blatt entschieden auf dem Holzwege. Wichtig ist an der ganzen Darstellung nur, daß das betreffende Abkommen auf den Gang der Verhältnisse in Persien nicht den geringsten Einfluß gehabt hat. Es wirkt geradezu komisch, wenn man sich die Bemerkungen vergegenwärtigt, die das genannte Blatt seinerzeit machte, als das „befreudete“ Rußland seine Truppen immer weiter auf Teheran losdrücken ließ. Der Standard hat damals bezweifelt, daß das Abkommen überhaupt noch in Gültigkeit sei. Die ganzen Auslassungen beweisen wieder einmal, daß die Ringos unter den Engländern noch immer von der Ansicht ausgehen, daß die Welt für sie geschaffen und der Welthandel ihr Monopol sei und daß sie sich noch immer nicht mit der Tatsache abfinden können, daß andre Staaten, wie Deutschland, die Vereinigten Staaten und Japan auch leben wollen.

## Seuilleton.

### Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norris. Eingeleitete Uebersetzung von Eugen v. Tempel. Nachdruck verboten.

Endlich kam sie unter einem Strom von Tränen wieder zu sich. Hilma schlang ihre Arme um die beklagenswerte alte Frau, die, auf den Tisch niedergebeugt, weinte und schluchzte.

„O, mein Sohn, mein Sohn,“ wehlagte sie, „mein geliebtes Kind, mein einziger Sohn! Wenn ich hätte für dich sterben können, um das zu verhindern! Ich sehe ihn noch, wie er klein war. Solch ein prächtiger kleiner Kerl, so gut, so jählich! Nie hat er einen lieblosen Gedanken gehabt, nie was Unrechtes getan. Wir waren immer zusammen. Lieber kleiner Sohn! und liebe Mamma! hieß es immer zwischen uns — nie war er unfreundlich, und er hat mich doch so geliebt und war mir der beste Sohn. Und er war ein guter Mann. Er ist es noch, er ist es noch. Die verstehen ihn alle nicht. Sie wissen's nicht mal gewiß, daß er das getan hat. Er hat das nie beabsichtigt. Mein Gott, er hätte keinem Mädchen weh getan. Bei jedermann war er beliebt. Er ist dazu getrieben worden. Sie haben's auf ihn abgesehen gehabt, keine Ruhe haben sie ihm gelassen. Er war nicht richtig im Kopf. Sie haben ihn ins Unglück getrieben!“ rief sie außer sich. „Geplagt und gequält haben sie ihn, bis er's nicht mehr aushalten konnte, und jetzt wollen sie ihn umbringen, weil er sich wider sie gelehrt hat. Mit Hundebellen sie ihn; Nacht auf Nacht hab' ich draußen auf der Veranda gestanden und die Hunde in der Ferne bellen gehört. Wie einem wilden Tier spüren sie meinem Jungen

mit Hundebellen nach. Möge Gott ihnen das nie verzeihen.“ Hoch richtete sie sich auf, schrecklich in ihrem Zorn und mit dem losen weißen Haar. „Möge Gott sie bestrafen, wie sie's verdienen, mögen sie nie Glück haben — auf meinen Knien will ich jede Nacht darum flehen — möge ihr Geld ihnen ein Fluch sein, mögen ihre Söhne, ihre erstgeborenen einzigen Söhne, in ihrer Jugend ihnen genommen werden!“

Aber Hilma wehrte ihr und bat sie, ruhig zu sein und sich zu fassen. Von neuem flossen ihre Tränen, und ersinkende Seufzer entzogen sich ihrer Brust. Hilma schloß sie in die Arme.

„O, mein kleiner Junge, mein kleiner Junge!“ jammerte die alte Frau. „Mein einziger Sohn, mein alles, was ich auf der Welt hatte, muß ein solches Ende nehmen! Er war nicht richtig im Kopf; er würde sonst gewußt haben, daß mir das mein Herz bräche. O, mein Sohn, mein Sohn, hätt' ich doch für dich sterben können!“

Sidney kam jetzt herein. Unter heißen Tränen klammerte sie sich an ihr Kleid und flehte die Großmutter an, nicht mehr zu weinen. Sie versicherte, daß die bösen Leute niemals ihren Papa fangen könnten und daß er bald zurückkommen würde. Hilma schloß beide, das kleine Mädchen und die gebrochene, alte Frau, liebevoll in ihre jugendstarken Arme, und alle drei schluchzten zusammen.

Annixter stand, der Gruppe den Rücken zuwendend, draußen auf der Veranda; mit zusammengebißnen Zähnen und grimmig vorgeschobener Unterlippe starrte er in die Wildnis der verdorrten Hopfenranken.

„Ich hoffe, S. Behrman ist mit alledem zufrieden,“ murmelte er. „Ich hoffe, er ist jetzt zufrieden — Gott verdamme seine Seele.“

Mit einemmal kam ihm ein Gedanke. Er wandte sich um und trat wieder ins Zimmer.

„Frau Dyle,“ begann er, „ich möchte, daß Sie und Sidney zu uns nach Quien Sabe kommen. Ich weiß — Sie können mir nichts vormachen. — daß die Reporter und die Gerichtsbeamten und all das ausringliche Pack,

das so tut, als ob es ihnen helfen möchte, und dabei nur seine Neugierde befriedigen will, Sie zu Tode quälen. Ich möchte Sie und das Kleindchen in Obacht nehmen, bis Ihre Angelegenheiten vorüber sind. Für Sie ist massenhaft Platz da. Sie können das Haus haben, in dem die Eltern meiner Frau gewohnt haben. Sie müssen den Dingen ins Gesicht sehen. Was wollen Sie denn tun, um sich durchzubringen? Das Geld muß Ihnen schon sehr knapp geworden sein. S. Behrman wird sehr bald auf Farm und Haus Beschlagnahme legen. Ich möchte, daß ich Ihnen helfen darf und daß Hilma und ich Ihre guten Freunde sein dürfen. Als einen Vorzug würd' ich's betrachten.“

Frau Dyle versuchte tapfer, sich hinter ihren Stolz zu verschanzten, und versicherte beharrlich, daß sie mit dem Krüger auskommen könne. Aber bald fühlte sie ihren Mut versagen, und die Angelegenheit endete damit, daß Annixter und Hilma Dyles Mutter und sein Töchterchen in ihrem Wagen nach Quien Sabe brachten.

Frau Dyle hatte nicht das kleinste Stück Hausrat oder Zimmerschmuck mitnehmen wollen. Das würde sie nur an entschwendenes Glück erinnern haben. Mit Hilmas Hilfe hatte sie einige Kleidungsstücke für sich und Sidney in einen kleinen Koffer gepackt, den Annixter unter den Rücksitz stellte. Frau Dyle schloß die Haustür ab und ließ sich dann von Annixter auf den Sitz neben seiner Frau helfen. Zwischen den welken, verdorrten Hopfenranken führten sie Quien Sabe zu. An der Wegebiegung wandte sich die alte Frau um und warf einen letzten Blick auf die verwüstete Farm. Das Dach des Hauses ragte gerade noch über die Bäume; sie sollte es nie wieder sehen.

Nachdem Frau Dyle und Sidney in dem früheren Hause der Trees untergebracht und die Gatten wieder allein waren, schlang Hilma ihre Arme um Annixters Hals.

„O Schatz,“ rief sie, „es war schön von dir, daß du an sie gedacht hast und so gut zu ihnen bist. Mein Mann ist so ein guter Mensch. So selbstlos. 's ist noch nicht lange her, da wär' dir's nicht eingefallen, so lieb gegen

Wir geben die Stimmen der agrarischen Presse etwas breiter wieder, weil sie zeigen, wie die Kühle der Behandlung kapitalistischer Interessen einer Gereiztheit Platz macht, die schon zu der Phrase von der bedrohten nationalen Ehre greift. Es ist nicht zu leugnen, daß der Protest Englands und Russlands einen strikten Beweis gibt, daß diese beiden Mächte den von ihnen gepredigten Grundgedanken der offenen Tür in Berlin verletzen. Aber deswegen einen Konflikt mit England und Russland anzufangen, wäre der Dummheit größte. Will die Regierung wegen dieser kapitalistischen Interessen einen Konflikt mit England und Russland eingehen, so kann sie gewiß sein, daß sie den heftigsten Widerstand des deutschen Proletariats entfachen wird.

## Deutsche Lehrerversammlung in Straßburg.

Die deutsche Lehrerversammlung, die am Montag abend eröffnet wurde, ist Dienstag früh zu ihrer ersten Hauptversammlung zusammengetreten. Es waren gegen 4300 Lehrer anwesend. Auf der Tagesordnung dieser Versammlung standen folgende Punkte: Der Deutsche Lehrerverein, seine Aufgaben und seine Ziele, Referent Oberlehrer Schubert, Augsburg; Jugendfürsorge, Referent Rektor Döehne, Berlin. Der erste Vortrag des Oberlehrers Schubert galt vor allem der Abwehr kirchlicher Angriffe. Er gab einen Überblick über den geschichtlichen Werdegang des Vereins, der heute 12 000 von insgesamt 15 000 Lehrern umfaßt, trotz der Bekämpfung von ultramontaner und evangelisch-orthodoxer Seite. Der Lehrerverein sei eine Arbeitsgemeinschaft, die eine Hebung der Schule, des Lehrerstandes, eine bessere Schulorganisation, die Schulaufsicht durch Fachmänner und die Verbesserung der Rechte und die Stellung des Lehrers anstrebt. Nebenher wehrte er die Angriffe ab, die gegen das Wirken des Vereins erhoben worden sind. Der Verein sei nicht religionsfeindlich, er sei weder der Sozialdemokratie noch dem Liberalismus unterworfen, dagegen sei er für die völlige konfessionelle Parität. Im Anschluß daran erörterte der Redner ausführlich den Streit der reichsständischen Regierung mit den Bischöfen von Straßburg und Metz, der bekanntlich deshalb entbrannt war, weil die Bischöfe die katholischen Lehrer von dem Abtritt zum Lehrerverein abhalten wollten. Er dankt der Regierung und dem Statthalter für ihre Energie. Man könne dem Lehrerverein keinen Mangel an Religiosität vorwerfen, aber die Ultramontanen und die Milder verzeihen ihm nicht, daß in seiner Mitte die Mitglieder sich über die Konfessionen die Hand reichen.

Rektor Döehne entwickelte darauf seine Vorträge zur Jugendfürsorge. Er führte aus, daß die Jugendfürsorge nicht nur die Aufgabe hat, die männliche Jugend während der gefährlichen Jahre zwischen Schulentlassung und Militärdienst erzieherisch zu beeinflussen, sondern daß sie sich erstrecken muß auf die gesamte Jugend jeden Alters, Geschlechts und Standes. Da eine weite Propaganda stets besser ist als eine verspätete Therapie, muß die Jugendfürsorge ihr Hauptziel darin suchen, die normale Jugend in geistlicher, sittlicher und intellektueller Beziehung zu kräftigen. Mit jeder Volksschule müssen daher Wohlfahrts- und Fürsorgeeinrichtungen organisch verbunden sein. Für schwer erziehbare Schüler ist die Einrichtung besonderer Klassen ebenso unumgänglich notwendig, wie die der Volksschule für Schwachbegabte. Neben der energischen Bekämpfung der Schundliteratur in Wort und Bild erwächst der Volksschule eine neue Aufgabe daraus, das Prinzip des Arbeitunterrichts mehr in den Vordergrund zu stellen. Es ist eine zentralisierte Vergewandung des Nationalvermögens, wenn man die Jugendfürsorge vernachlässigt. Der Hauptgrundsatz der Gesetzgebung für Jugendliche sollte sein, daß für sie nicht Strafe, sondern Erziehung angemessen ist. (Mitteltägige Zustimmung.)

Der Referent unterbreitete der Versammlung folgende Vorschläge: 1. Die Jugendfürsorge ist als eine der dringendsten Kulturaufgaben unserer Zeit anzuerkennen. 2. Die Jugendfürsorge umschließt alle Maßnahmen, die sich auf Schutz und Bewahrung, Pflege und Erziehung des heranwachsenden Geschlechts beziehen. Sie muß sich auf die gesamte Jugend des Volkes erstrecken, für deren gesunde Entwicklung nicht die im sozialen Interesse notwendige händliche Sicherheit gegeben ist. 3. Jugendfürsorge ist eine Aufgabe der Gesamtheit, in erster Linie des Staates und der Gemeinden. Die private Beteiligung an ihr muß als Ausfluß sozialer Pflichtgefühl aufzutreten. 4. Der deutsche Lehrerstand betrachtet die Jugendfürsorge als notwendige Ergänzung seiner pädagogischen Tätigkeit und stellt sich bereit, sich in Gemeinschaft mit anderen Ständen auf diesem Gebiete besonders zu betätigen. 5. Daher empfiehlt die Deutsche Lehrerversammlung den Verbänden des Deutschen Lehrervereins und ihren Mitgliedern Förderung der Durchführung der zum Schutz und zur Pflege der Jugend erlassenen Gesetze und Bestimmungen und tatkräftige Beteiligung an den vorhandenen öffentlichen und privaten Fürsorgeorganisationen.

In der Diskussion wurde ein Antrag Charlottenburg von dem Lehrer K. G. H. verteidigt, der eine besondere Organisation für die Jugendfürsorge verlangte. Der Antrag wurde mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt. Die von den sächsischen Lehrervereinen zu den Vorkäufen des Referenten eingebrachten Änderungsvorschläge, die die pädagogische Befähigung der Jugendfürsorge besonders inwieweit, fanden Annahme. Die Vorkäufe wurden unverändert angenommen.

In der 2. Hauptversammlung, die am Mittwoch, vor-mittags 10 Uhr, begann, wurde nach einem Protest des Vorsitzenden gegen die willkürliche Verkürzung des Korrespondenzbureaus S. u. D. (Schweber u. Herbig) die Frage der Schulaufsicht und Schulleitung behandelt. Der Referent S. a. h. o. w. verteidigte in seiner Rede und seinen Vorkäufen eine Organisation der Schulaufsicht nach folgenden Grundsätzen: Die Schulaufsicht ist ausschließliches Recht des Staates, und die Schulaufsicht gelangt durch die obersten Instanzen zur Ausführung. Jede Kreis- und Schulinspektion ist zu beauftragen. Die Kreisinspektion ist die erste Aufsichtsinstanz. In der Frage der Schulleitung fordert der Referent, die mehrklassige Schule solle einen einheitlichen Organismus bilden, der von dem Lehrerkollegium und einem von den zuständigen Behörden berufenen Schulleiter verwaltet wird. Dem Schulleiter stehen keinerlei disziplinarische Befugnisse zu. Es ist ihm grundsätzlich das Recht zuzugestehen, zu hospitieren, doch darf die Selbstständigkeit des einzelnen Lehrers nicht beschränkt werden.

Der Korreferent Paulsen verwies in seinen Vorkäufen das Prinzip der bürokratischen Schulaufsicht. Der Klassenlehrer trägt die Verantwortung für die Klasse, das Lehrerkollegium ist eine selbständige Arbeitsgemeinschaft. Es beschließt über Fragen, die der Gesamtheit der Schularbeit entspringen, und wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, der der Vertreter des Kollegiums ist. Lehrer und Lehrerinnen werden zu Selbstverwaltungskörpern organisiert. Die Schulaufsicht ist das notwendige Recht des Staates. Die Schulaufsicht hat sich jeder bevorzugen Tendenz zu enthalten und darf nur von Sachleuten ausgeübt werden. In seiner ausführlichen Begründung wendet sich der Redner zunächst gegen die unwürdige Bevormundung, der der Lehrer untergeordnet ist, und behauptet, daß diese Frage noch nie solche Massenverfassungen beschäftigt hat, wie die Beratung von Gehaltsfragen. Ihm genügt der Standpunkt von Salchow nicht, der Lehrer soll selbständig sein und das Kollegium soll entscheiden. Daher darf der Schulleiter nur der Vorsitzende des Kollegiums und der Ausbilder des Konferenzenwesens sein. Man darf der stillen Kraft der Lehrer vertrauen, denn sie ist allein der Grund, daß im heutigen System Freude an der Arbeit nicht geschwunden ist. Es ist daher auch keine Prüfung für den Schulleiter zu verlangen. Der jetzige Zustand ist entwürdigend und jeder Lehrer sollte es versuchen, diesen Prüfungen nachzugehen. Eine solche Schulorganisation würde auch die Lehrer besser schulen. Daß das objektive Recht bei einem Schulleiter besser gewahrt ist als bei der Schulbehörde, beweisen die Lehrer mehr als gelungen. Allein der Angriff auf das Rektorat ist nur eine Episode im Kampfe, der eine Neuorganisation des ganzen Schulwesens bewirkt, nur ein Teil des großen Kampfes um eine neue Gesellschaftskultur. Nur ein freies Land hat eine freie Schule. Das zeigen gerade die neuen Verordnungen, und es ist eine Schmach für Bremen, daß es einen Mann wie Dolgmeier nicht vertrauen konnte. (Lebhafter Beifall.) Der Redner schloß mit den Worten: Was sich vom Leben entfernt, wird morsch und zerfällt. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall.)

Danach beginnt die Generaldebatte. Schuler, S. a. h. o. w.: Ein gewisses Aufsichtsrecht muß auch der Schulleiter haben, aber die Disziplinarbefugnis soll nicht dem einzelnen, sondern den Kollegien zustehen. — Dr. Hummel, Leipzig verlangt für Staat und Gemeinde Einfluß auf die Schulleitung. — Professor Bohm, Vertreter der Bremer Schulbehörde, wendet sich gegen die Neuerung Paulsens, daß die Wahlprüfung Hofmeiers eine Schmach für Bremen ist. Die Wahlprüfung Hofmeiers ist eine bloße Überzeugung. (Beifall und Juchzen.)

Die weitere Diskussion fördert wesentlich Neues nicht mehr zutage, sie wird schließlich auf Antrag geschlossen.

Eine Resolution Lübeck-Bremen auf Ordnung der Schulleitung und Schulaufsicht nach parlamentarischen Grundsätzen wird abgelehnt. Mit geringer Mehrheit wird ferner die Resolution abgelehnt, die sich auf den Boden der Paulsen'schen Vorkäufe stellt. Mit derselben Mehrheit wird die Resolution im Sinne S. a. h. o. w. angenommen. Die vierte Resolution des Geschäftsführers Prebel ist damit erledigt.

Erwähnenswert ist noch ein Antrag folgenden Inhalts: „Da die Gehaltsordnungen in allen deutschen Staaten den berechtigten Forderungen der Lehrerschaft nicht entsprechen, beauftragt die 24. Vertreterversammlung den geschäftsführenden Ausschuß, die erforderlichen Schritte einzuleiten.“

Mit den üblichen Neben wurde die Tagung geschlossen. Der nächste Lehrertag findet über 2 Jahre in Berlin statt.

## Die Hussperrung im Baugewerbe.

Die bürgerliche Presse verbreitete kürzlich die Nachricht, daß die aussperrenden Bauunternehmer „mit den Vertretungen der Landwirtschaft in ein ebenbürtiges Verhältnis zu kommen hoffen, wie sie bereits mit der Industrie stehen“. Das soll heißen, die Agrarier sollen den Scharfmachern im Baugewerbe beifpringen, sollen ihnen finanziell unter die Arme greifen, sollen keine Bauarbeiter beschäftigen, weder in ihrem Beruf, noch als landwirtschaftliche Arbeiter, sollen schließlich auch bei ihnen beschäftigte Frauen und sonstige Angehörige ausgesperrter Bauarbeiter entlassen und ähnliches mehr. Die Scharfmacher haben nun mit ihrem Werben bei den Agrariern Verständnis gefunden. Die Deutsche Tageszeitung veröffentlicht nämlich folgende Zuschrift:

In landwirtschaftlichen Kreisen wird jetzt vielfach die Frage erörtert, wie sich die Landwirtschaft gegenüber der Bewegung der organisierten Bauhandwerker verhalten soll. Zuüberdies muß es der Wunsch jedes Vaterlandskindes sein, daß der Kampf sobald als möglich dem Frieden wieder weichen möge. So lange dies aber noch nicht möglich ist, erscheint es als Pflicht der landlichen Arbeitgeber, den landlichen in dem ihnen aufgezogenen Kampfe gegen ungerechtfertigte Forderungen der Bauhandwerker beizustehen. Wo es die Verhältnisse nicht unbedingt erfordern, z. B. bei der Fertigstellung angefangener Scheunen u. a., sollten die Landwirte daher jetzt keine Bauten vornehmen, oder sie doch nur von nichtorganisierten Arbeitern ausführen lassen. Auch sollten sie sich der Lieferung von Baumaterial, wie Kalk, Mauersteinen und Holz, sowie der Übernahme von Lohn- oder Gesellensarbeiten für Bauten, wo ausgesperrte Bauhandwerker tätig sind, enthalten, weil ein entgegengegesetztes Handeln indirekt auf eine Unterstützung der letzteren hinausläuft. Das erfordert die Solidarität aller Arbeitgeber in einem Kampfe, bei welchem es sich letzten Endes durchaus nicht in erster Linie um die wirtschaftliche Hebung der Bauhandwerker, sondern um einen politischen Machtkampf der Sozialdemokratie handelt; daran ändert auch die Tatsache nichts, daß sich leider auch einige nichtsozialdemokratische Organisationen der Bewegung angeschlossen haben. Die Landwirtschaft erkennt einen Gegensatz, wie ihn viele städtische Kreise oft künstlich konstruieren, zwischen Stadt und Land in volkswirtschaftlichen Fragen nicht an, weil sie Bürger und Bauern als notwendige organische Glieder des einen einheitlichen Volksganzen ansieht. Deshalb müssen die Landwirte in allen Fragen, wo es sich um das Gesamt- und Gemeinwohl handelt, auch mit dem städtischen Gewerbe zusammenstehen. Der Abwehrkampf richtet sich ja nicht gegen die Arbeiter als solche, oder gegen jede einzelne von diesen aufgestellte Forderung, sondern gegen die aus den politischen Motiven der Sozialdemokratie herzukommende revolutionäre Methode des Kampfes um die Macht! Kein verständiger und wohlmeinender Landwirt wird sich gegen eine durch innere Notwendigkeiten bedingte und wirtschaftlich mögliche Besserung der Lage der Arbeiter wenden; hier handelt es sich aber um die planmäßige Durchsetzung des Gedanken der brutalen Massendiktatur: bei dem bestorganisierten Baugewerbe soll die erste Probe im großen Stil gemacht werden, bei deren Gelingen der Kampf um die Herrschaft später auf alle anderen Gewerbe, auch auf die Landwirtschaft, übertragen werden soll. Wer in einem solchen Kampfe um Augenblicksvorteile halber oder aus Gebanklosigkeit dem Gegner Waffen liefert, der macht sich um Mitschuldigen an einer Bewegung, welche gleichwohl in Stadt und Land politisch und kulturell zur Auflösung und damit abwärts führen muß.

Das ist echte agrarische Unverfrorenheit, die sich über Tatsachen einfach hinwegsetzt. Die Zuschrift spricht da von ungerechtfertigten Forderungen der Bauarbeiter, von einem „Machtkampf der Sozialdemokratie“, von der aus politischen Motiven der Sozialdemokratie herzukommenden revolutionären Methode des Kampfes um die Macht, der planmäßigen Durchsetzung des Gedanken der Massendiktatur usw. Von alledem soll die Arbeiterschaft befecht sein, indessen es sich in Wirklichkeit um die Abwehr brutaler Machtgefühle des Unternehmertums handelt. Verwunderlich ist es allerdings nicht, daß sich die Agrarier für die Scharfmacher der Industrie ins Zeug legen, sind doch beide, was die Anechtung der Arbeiter anbetrifft, aus einem Holze geschnitten.

## Ein Hereinfall der Scharfmacher.

In Quedlinburg haben, wie selbst die Quedlinburger neuesten Nachrichten eingesehen müssen, die Scharfmacher einen bösen Hereinfall erlitten. Die Arbeiter hatten, wie das Blatt melden muß, die Unternehmer wegen Vertragsbruches auf Schadenersatz verklagt. Die Rechtslage war dem Klagenpruch insofern günstig, weil ein bis 31. März beim 31. Mai 1910 gültiger Tarifvertrag bestand, der, weil keine

Frau Dnye und Sidney zu sein. Du würdest gar nicht an sie gedacht haben. Aber jetzt hast du an sie gedacht, und zwar deshalb, weil du mich wahrhaft liebst — ist's nicht so? Nicht wahr? Und weil du dadurch ein besserer Mensch geworden bist. Ich bin so stolz und froh, wenn ich daran denke. So ist's doch, ist's nicht so? Nur weil du mich wahrhaft liebst.“

„So ist's, Hilma,“ antwortete er ihr.

Als die beiden sich zu der ihrer wartenden Abendmahlzeit niederließen wollten, erschien Luise Vacca in der Tür des Speisezimmers und meldete, daß Harran Derrid von Los Muertos aus an Annixter telephoniert und hinterlassen hätte, Annixter möchte, sobald er zurückkäme, Los Muertos anrufen.

„Er sagte, es wäre wichtig,“ fügte Luise Vacca hinzu.

„Vielleicht ist Nachricht aus Washington gekommen,“ meinte Hilma.

Annixter wartete nicht, bis er gegessen hatte, sondern telephonierte sofort nach Los Muertos. Magnus antwortete selbst. Er teilte Annixter mit, daß für den nächsten Tag eine außerordentliche Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der Liga anberaumt worden sei. Es handelte sich um die von der Eisenbahnkommission neu aufgestellten Frachtsätze für Getreide. Lyman hatte geschrieben, daß er den eben herausgegebenen Tarif nicht völlig in Übereinstimmung mit den Wünschen der Weizenproduzenten hätte aufstellen können und daher nach Los Muertos zu kommen beabsichtige, um scheinbare Widersprüche aufzuklären. Magnus sagte noch, Lyman würde der Sitzung beiwohnen.

Annixter hätte gern Ausführlicheres erfahren; er unterließ es aber, danach zu fragen. Die Verbindung zwischen Los Muertos und Quin Sabe wurde durch das Bonneville Amt hergestellt, und in diesen unruhigen Zeiten mußte man gegen jedermann auf der Hut sein. Man konnte nicht wissen, wer das Gespräch beaufschte. Und so beschränkte sich Annixter darauf, zu antworten, daß er sicher kommen würde. Mit Rücksicht auf Lyman,

der geschrieben hatte, daß er mit dem Abendzug ein-treffen würde, aber dringender Geschäfte wegen zeitig am andern Morgen nach San Francisco zurückkehren müßte, war die Sitzung auf sieben Uhr abends anberaumt worden.

Die Ausschuhmittglieder hatten sich zur festgesetzten Zeit im Speisezimmer von Los Muertos versammelt. Die Art der Veranstaltung erinnerte lebhaft an jenen bedeutsamen Abend, an dem Osterman den Plan zur Wahl einer den Ranchbesitzern günstig gestimmten Eisenbahnkommission entwickelt hatte. Magnus Derrid sah in seinem zweireihigen jugendpflanzten Rock an dem Ehrenplatz. Whiskyflaschen und Siphons mit Sodawasser standen für jeden bequem erreichbar auf dem Tisch. Wessley, der schon lange als Vertreter jedes einzelnen Ausschuhmittglieds betrachtet wurde, lehnte wie damals Zigaretten rauchend und Katalte, die Rage, auf seinen Knien, in der Sofaecke. Außer Magnus und Annixter waren Osterman, Broderon und Harran erschienen; ferner hatten sich Garnet von der Ruby- und Gehings von der San Pablo-Ranch eingefunden — ebenfalls Ausschuhmittglieder — bedächtige, bärtige Männer, die schwarze Zigaretten rauchten, und schließlich noch Dabney, der schweigsame Alte, von dem man nicht viel mehr als seinen Namen wußte, und der — niemand konnte sagen weshalb — auch in den Ausschuh gewählt worden war.

„Meine Herren, mein Sohn Lyman wird in spätestens zehn Minuten hier sein,“ erklärte Magnus, als er die Sitzung eröffnete. „Ich habe ihm den Wagen nach Bonneville geschickt. Der Schriftführer wird die Namen aufrufen.“

Osterman tat wie ihm geheißen und verlas, um die Zeit auszufüllen, außerdem noch den letzten Sitzungsbericht. Als dann der Schatzmeister Rechnung über die Gelder der Liga ablegte, erschien Lyman.

Magnus und Harran gingen ihm entgegen; die andern standen etwas verlegen auf und blieben stehen. Während die drei sich begrüßten, musterten die Ausschuh-

mittglieder, von denen einige Lyman noch nie gesehen hatten, mit prüfenden Blicken ihren Kommissar.

Lyman war wie immer aufs sorgfältigste gekleidet. Er trug eine Krawatte nach der neuesten Mode, und sein Anzug war von tadellosem Zuschnitt und Sitz. Das Licht der Lampen spiegelte sich in den glänzenden Lack-schuhen. Einen gelblichgrauen Ueberzieher trug er zusammengelegt über dem Arme. Ehe er noch dem Ausschuh vorgestellt wurde, entschuldigte er sich auf einen Augenblick und eilte, seine Mutter zu begrüßen, die im Wohnzimmer nebenan auf ihn wartete. Sehr bald kam er wieder zurück und entschuldigte sich nochmals wegen der Verzögerung.

Er war die Freundlichkeit selber; seine hervorstehenden Augen, die dem dunkeln Gesicht ein so außergewöhnliches, fremdartiges Aussehen gaben, strahlten in lebens-würdigem Frohsinn. Er war offenbar bestrebt, zu gefallen und auf die ersten, schwerfälligen Farmer, vor denen er stand, einen guten Eindruck zu machen. Wessley jedoch, der ihn von seinem Sofaplatz aus beobachtete, hatte die Empfindung, daß Lyman ziemlich nervös war. Seine gewinnende Freundlichkeit hatte etwas Fährliches, und die drehende Handbewegung, mittels deren Lyman seine Manschetten zur Geltung zu bringen suchte, sowie das Aufwärtsstreichen des kurzen dichten Schnurrbarts mit dem Daumenballen erfolgte heute häufiger als je.

„Herr Broderon, mein Sohn Lyman, mein Vetter, Herr Annixter, mein Sohn Lyman.“ Der auf Lyman's gutes Aussehen, seine sorgfältige Kleidung und die Gewandtheit seines Benehmens stolze Governator stellte seinen Sohn den Ranchbesitzern vor. Lyman beglück-wünschte den ihm bereits bekannten Osterman zu seinem Organisationsstapel, und dem alten Broderon brachte er einen gemeinsamen Bekannten in Erinnerung. Endlich aber nahm er seinem Bruder gegenüber am Ende des Tisches Platz. Jetzt trat Ruhe ein.

(Fortsetzung folgt)

Ründigung erfolgt war, auf ein weiteres Jahr verlängert wurde. Die Verhandlung vor dem Gewerbegericht führte zu einer Einigung beider Parteien auf der Grundlage, daß die Auslieferung unverzüglich aufgehoben und die Arbeit am 18. Mai in dem bei der Auslieferung vorhandenen Umfang wieder aufgenommen wird. Maßregeln wegen der Auslieferung dürfen von keiner Seite vorgenommen werden und die Arbeiter verzichten auf ihre Schadenerschaftsprüche. So wäre also den Schlichtern der Vertragsbruch gerichtlich attestiert worden.

### Friedenssehnsucht.

Aus Köln wird berichtet: Eine Versammlung von Unternehmern im Baugewerbe fand Dienstagabend in Köln statt. Von dem Einberufer wurde festgestellt, daß der Kampf für das gesamte Wirtschaftsleben, besonders aber für die mittleren und kleineren Unternehmer, große Schwierigkeiten bringe. Der Terrorismus des Arbeitgeberbundes, wie er ihn besonders durch die Materialsperrre ausführt, führe zahlreiche Baugeschäfte dem Ruin entgegen. Es wurde eine Kommission gewählt, die mit den Materiallieferanten von Rheinland, Westfalen und Holland in Verbindung treten soll. Der Leiter der Versammlung wurde beauftragt, den Vorsitzenden des Kölner Gewerbegerichts zu ersuchen, eine Einigung zwischen Unternehmern und Arbeitern herbeizuführen. In einer Resolution wurde einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß sehr gut eine friedliche Verständigung hätte erzielt werden können. Die Versammelten verpflichteten sich, gemeinsam gegen die Unterdrückungen und die ungesetzmäßigen Maßnahmen des Bauarbeiterbundes energisch vorzugehen.

Wie verlautet, werden auch die Bochumer Baumatériauhandwerker ungeduldig. Sie sollen seinerzeit die Verpflichtung eingegangen sein, an Unternehmern, die nicht ausgesperrt haben, kein Material zu liefern, wenn die Auslieferung nicht über vier Wochen dauert. Nun diese Frist verstrichen und die Händler zusehen müssen, wie die Unternehmer, die arbeiten lassen, ihr Material von auswärtigen Konkurrenten bekommen, reißt ihnen die Geduld. Sie wollen in diesen Tagen zusammentreten, um über ihr weiteres Verhalten zu beraten.

Der 20. Verbandstag des deutschen Technikerverbandes beschloß, das Reichsamt des Innern um eine Vermittlung im Baugewerbe zu ersuchen.

Die Kölnische Zeitung bringt in der gestrigen Morgenausgabe einen sehr bemerkenswerten Artikel aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet über den Kampf im Baugewerbe, worin neben dem Eingeständnis, daß die Unternehmer den unterliegenden Teil bilden, auch eine ziemliche Friedenssehnsucht zutage tritt.

### Die Unterstützung der Ausgesperrten.

In einer am 17. Mai abgehaltenen Personalversammlung des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz u. Umg. wurde beschlossen: „Die im Hauptlager und den Abteilungen Connewitz und Curtisch beschäftigten männlichen Personen verpflichten sich, zur Unterstützung der ausgesperrten Bauarbeiter während der Auslieferung pro Person und Woche eine Mark zu zahlen, weibliche Arbeiter 50 Pfg. Dieser Beschluss gilt jedoch nicht für die in der Genossenschaft beschäftigten Fleischer, da diese in außergewöhnlicher Weise für ihre Gewerkschaft Extrabeträge leisten.“

Alle die in der Genossenschaft Beschäftigten, die Mitglieder solcher Gewerkschaften sind, welche für die ausgesperrten obligatorische Extrabeträge leisten, können diesen Betrag abziehen.

Außerdem wurde beschlossen, an die Ausgesperrten sofort 600 Mark abzuliefern.

## Gewerkschaftsbewegung.

### Sklavenshacher.

Wiederholt hat das Elend der Zutearbeiter die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Es sind zum größten Teil ausländische Arbeiter und Arbeiterinnen, die in Zutebetrieben beschäftigt werden. Die tschechischen Protestanten, die früher bevorzugt wurden, sind heute nur noch schwer zu bekommen. Die tschechischen Arbeiter kommen mehr und mehr zum Klassenbewußtsein. Seitdem meiden sie, wenn möglich, die Zutebetriebe. So werden denn heute die Agenten auf die schon immer beliebtesten Galizier und ganz vorzugsweise auf Russen und Ruthenen losgelassen. Die Deutsche Feldarbeiter-Zentralstelle, Berlin SW 11, Hafenplatz Nr. 4, vermittelt den Handel. Unternehmer und Arbeiter haben einen Verpflichtungsschein zu unterschreiben. Das „Formular 175“ ist ein „Verpflichtungsschein für ruthenische Industriearbeiter“. Der gedruckte Verpflichtungsschein ist in deutscher und ruthenischer Sprache geschrieben. Den Schreibkundigen Arbeitern und Arbeiterinnen müssen drei Kreuze die Unterschrift ersetzen. Vor kurzem sind der Zutearbeiter und Weber zu Barth in Pommern wiederum 40 ruthenische Arbeiterinnen vom Grenzamt Neubrunn überwiesen worden. Die Leute müssen sich auf ein Jahr zur Verfertigung aller vorkommenden Arbeiten, insbesondere zum Spinnen und Weben, verpflichten. Fünf Mark werden vom Lohn als Sicherheit innegehalten. Die vom Unternehmer ausgesetzte Gebühr für Legitimationskarte und für Zehrung auf der Reise wird nach § 5 abgezogen. Jahrgeld wird nur vom Unternehmer vergütet, wenn der Arbeiter ein volles Jahr aushält. Durch „ordnungswidrige Benutzung“ entstandene Beschädigung der vom Unternehmer gelieferten „Gerätschaften“ müssen die Arbeiter „bar“ bezahlen. Die Arbeiter müssen den Unternehmern „unbedingten Gehorsam“ leisten. Wer sich der „Aufwiegelei“ oder der „Terquälerlei“ schuldig macht, kann sofort entlassen werden. Dem Arbeitgeber steht wegen aller Forderungen aus diesem Vertrage, sowie wegen Schadenerschaftsprüchen das Recht der Einbehaltung des Lohnes und der Sachen der betreffenden Arbeiter zu.“ Als Lohn wird den Arbeiterinnen nach dem Verpflichtungsschein 14 bis 16 Pfg. pro Stunde bezahlt. Die 40 Arbeiterinnen behaupteten nun, es seien ihnen 16 Pfg. Stundenlohn versprochen worden. Als sie den ersten Lohn erhielten, merkten sie zu ihrem Schrecken, daß nur 14 Pfg. gezahlt wurden. Sie behaupten weiter, es sei ihnen freie Wohnung, Feuerung und Beleuchtung zugestanden. Auch daraus wurde in Wirklichkeit nichts. Sie mußten Miete zahlen, bekamen nichts als 14 Pfg. Lohn pro Stunde. Der Verpflichtungsschein gibt bezüglich der Miete, Feuerung und Beleuchtung keinen Ausschluß. Es ist merkwürdig, daß gerade dieser Absatz sehr niederlich ausgedrückt ist. Es ist der Absatz 4 Ziffer 3. Die in Frage kommende Bestimmung lautet in ihrem vorgebrachten Teil:

Gemeinschaftliche Wohnung, nach Geschlechtern getrennt, je eine Strohmattre und Schlafdecke, sowie Feuerung und Beleuchtung werden . . . . . gewährt, dafür aber . . . . . vom Lohn gekürzt usw.

Mit Tinte unterstrichen sind die Worte: Strohmattre und Schlafdecke. Mit Tinte über der gedruckten Zeile, beginnend hinter dem Worte „Schlafdecke“, ist hinzugeschrieben: „werden gratis gewährt, leihweise“. In den durch Punkte gekennzeichneten Raum zwischen den Worten: „werden . . . . . gewährt“ ist das Wort „nicht“ eingeschrieben. Irgendeine Streichung von vorgebrachten Worten ist nicht erfolgt. Kein Mensch kann ersehen, was nun eigentlich die Arbeiter zu beanspruchen haben. Vielleicht war das beabsichtigt. Die ruthenischen Arbeiterinnen aber gingen in den Streik, weil ihnen das, was ihnen versprochen war, nicht gewährt wurde. Die Direktion gestand schließlich 16 Pfg. Stundenlohn zu und die Arbeit wurde sodann wieder aufgenommen. Durch diesen Streik der Ruthenen waren aber auch die übrigen Protestanten in Bewegung gekommen. Auch sie streikten, und es mußten auch diesen 5 Prozent Lohnerhöhung, soweit Akkordarbeiter in Frage kommen, bewilligt werden. Die im Stundenlohn Arbeitenden bekamen 1 Pfg. pro Stunde mehr. Nicht unerwähnt sollen die elenden Wohnungsverhältnisse der ruthenischen Arbeiterinnen sein. In 3 Zimmern wohnen und schlafen 28 Personen. Für diese 28 Personen sind 13 Bettstellen mit ebensoviel Strohmatten und Schlafdecken vorhanden. Es kommen also mindestens zweimal auf eine Bettstelle drei Personen. Sklavenleben im Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte!

### Leipzig und Umgebung.

Verächtigung. Die Firma Müller u. Holzweitzig, Brühl 8, I, läßt uns mitteilen, daß sie entgegen der Note in Nr. 94 der Leipziger Volkszeitung, in der gesagt wurde: „Leipziger Lederhändler suchen sich durch Zuweisung von Gehilfen ihrer dortigen Kundschaft gefällig zu erweisen; besonders trifft dies auf die Firma Müller u. Holzweitzig, Brühl 8, I, zu.“ mit der Lohnbewegung der Schuhmacher (Halle, Merseburg, Kopsda, Jena. Red. d. V. B.) durchaus in keinem Zusammenhang liege, auch gar nicht als Lederhändler zu betrachten sei, da sie in der Hauptsache Schuhmacherartikel vertreiben.

### Deutsches Reich.

#### Mißstände in Dalldorf.

Fast ungläubliche Zustände sollen in der Irrenanstalt Dalldorf herrschen. In einer Versammlung des Personal (Pfleger usw.) wurden darüber lebhaft Klagen geführt. Haus I werde im Durchschnitt mit 140 Patienten und 18 Pflegern besetzt. In Schlafräumen sind 14 Zimmer mit 127 Betten vorhanden. Diese Zimmer haben zusammen 2700 Kubikmeter Luftraum. Es kommen mithin auf die Person etwa 22 Kubikmeter, statt 40 bis 60 Kubikmeter, wie die Vorschrift lautet. Die Luft, die darin herrsche, sei oft zum Unkommen. Das Personal müsse sich in denselben Betten waschen, die von den Patienten, die oft mit ansteckenden Krankheiten befallen sind, benutzt werden. Die größte Miswirtschaft bestehe jedoch im Vadehause. Dort befände sich ein Bassin, das einen Wasserstand von etwa 1,20 Meter habe. In diesem habe das Personal von Haus I, der Idiotenanstalt und der Küche. Das Wasser werde jedoch nur einmal in der Woche erneuert! Dalldorf verfolge sich selbst mit Trinkwasser; dieses habe jedoch meistens eine schmutzig-gelbe Farbe, sei ungenießbar. Sehe man die Gänge durch, so müsse man schreien, „was für fures Wasser das Personal und die Patienten erhalten sollten. Das Gegenteil“ sei der Fall. Das Gemüsel gewöhnlich nur halb gargekocht und komme bereits kalt auf den Pflegerisch; die Wurst sei voller Sehnen und Gedärme. Das Extraessen bestehe meistens aus einer fleisstrigen Sauce, kaltem Fleisch und Kartoffeln. Am Donnerstag gebe es gewöhnlich Brühkartoffeln mit Rindfleisch. Das Personal erhalte dazu eine saure Gurke, und dieses nenne man dann Extracessen, das heißt außergewöhnlich gut! Die Hälfte des Essens, das geteilt werde, wandle nach der Kolonie in die Schweinekälle. Wie unglücklich hier gewirtschaftet werde, zeige sich darin, daß im Winter 1900 verkaufte Kartoffeln zentnerweise auf den Misthaufen geworfen worden seien. In der Küche würden Patienten, die mit Syphilis befallen sind, mit Fleischschneiden und dergleichen beschäftigt usw.

Das sind so ungläubliche Schilderungen, daß die vorgelegte Behörde wohl nicht umhin kann, hier eine gründliche Untersuchung vorzunehmen darüber, was von den aufgestellten Behauptungen wahr ist.

### Im Gau Mitteldeutschland des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter.

fanden in diesem Jahre (1910) in 29 Städten Lohnbewegungen statt. Daran waren beteiligt: 481 Betriebe mit 1407 Arbeitern und 44 Arbeiterinnen. Für alle Städte sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich geregelt. Nicht geregelt sind in diesen Städten 41 Betriebe mit 86 Arbeitern. In 10 Städten wurden die Bewegungen durch örtliche Verhandlungen erledigt; es wurden Lohnerhöhungen von 5 bis 20 Prozent erreicht, die Arbeitszeit liberal auf 10 Stunden festgelegt; Überstunden usw. müssen bezahlt werden. Durch zentrale Verhandlungen wurden die Lohnbewegungen erledigt in 9 Städten. Es wurden daselbst Lohnerhöhungen von 9 bis 18,50 Prozent durchgeführt und ebenfalls die Regelung der Arbeitszeit usw. in obigem Sinne. Nur in einer Stadt mußte zum Streik übergegangen werden; es wurde dadurch eine Lohnerhöhung von 10 bis 20 Prozent erreicht.

Bedenkt man, daß das erste Viertel des Jahres 1910 für die gesamte Schneiderei unter dem Zeichen der Krise und deren Nachwirkungen gestanden hat, so darf man von sehr guten Erfolgen für die beteiligten Arbeiter reden. Dieses Ergebnis ist aber auch ein Beweis dafür, daß die Organisation unangesehnt ihre Pflicht erfüllt und gerade unter der Wirkung der Lebensmittelpolitik und der Verteuerung aller Bedarfsartikel die größten Anstrengungen macht und auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Interessen auszugleichen sucht, was man der Arbeiterchaft an wirtschaftspolitischen Wunden geschlagen hat.

### Die Altenburger Regierung und der V. L. I. B.

Das Altenburger Technikum hat jetzt in Befolgung der Verfügung der Altenburger Regierung den Mut gefunden, neun Studierende des Technikums von der Schule zu verweisen, weil sie trotz des Verbotes die Versammlung des Bundes technisch-industrieller Beamter am 12. Mai besucht hatten. Zur Beaufsichtigung der Versammlung hatte man einen Schreiber des Technikums abgeschickt. Dieser Schreiber hat eine Liste der Studierenden, die in der Versammlung waren, angefertigt. So ist die Altenburger Regierung bemüht, den jungen Leuten beizubringen einzubringen, daß sie im Klassenstaat leben.

### Es bleibt beim alten.

Der Deutsche Techniker-Verband, eine Organisation, in der im Gegensatz zu dem Bund der technisch-industriellen Beamten der Unternehmern ein überwiegend einseitig ist, hielt jetzt in Stuttgart seinen 20. Verbandstag ab. Bewegungen durch die scharfe Konkurrenz des Bundes der technisch-industriellen

Beamten, der ständig an Mitgliederzahl und Macht gewinnt beschäftigt sich der Verbandstag auch mit der Frage, ob künftig noch „Arbeitgeber“ als ordentliche Mitglieder aufgenommen werden können. 18 000 Stimmen erklärten sich zwar gegen die fernere Aufnahme von Unternehmern, ohne indessen die notwendige Zweidrittel-Mehrheit für die Satzungsänderung zu erreichen. Es bleibt also, obwohl nur eine Minderheit dafür ist, bei dem alten Zustand, der sich in den Satzungen des Techniker-Verbandes wie folgt ausdrückt: „Unter Einvernehmen zwischen Prinzipal und Angestellten“.

Bei den Verhandlungen erwiderten die Berichte über die günstige Entwicklung der Kasse sowohl, als auch die Wirkung der übrigen Einrichtungen den Beifall der Abgeordneten. Eingehend wurde das soziale Programm des Verbandes beraten, weiter auch die Reichsversicherung, das Beamtenrecht und die Arbeitszeit. In einer Entschließung wandte sich der Verbandstag an das Reichsamt des Innern, um durch eine Vermittlung zu verfügen, die gegenwärtige Bauarbeiterauslieferung, die auch dem Technikerstande schweren Schaden zufügt, zu beenden. Als Ort der nächsten Tagung wurde Köln bestimmt.

### Ein Erfolg des Freireisergehilfenverbandes.

Am Vorabend seines 10. Verbandstages wurde dem Verband die offizielle Mitteilung, daß die beim Reichstage unterm 15. Dezember 1909 aus 51 Orten eingereichte gleichlautende Resolution, betreffend die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, auf Antrag der Kommission in der Plenarsitzung des Reichstages dem Reichskanzler als Material überwiesen wurde.

Die Resolution wendet sich gegen den Beschluß des Innungsverbundes, die gesetzgebenden Körperschaften zu veranlassen, daß erst nach länger als fünf Stunden dauernder Sonntagsbeschäftigung Erholungszeit freigegeben werden brauche, die jetzt schon nach drei Stunden Beschäftigung gewährt werden muß. Es wird vielmehr die Notwendigkeit betont, die Arbeitszeit der im Gewerbe beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge gesetzlich zu regeln, und zwar wird verlangt, daß

1. der Beginn der Arbeitszeit nicht vor 7 Uhr morgens und ihre Beendigung nicht nach 8 Uhr abends, Sonnabends nicht nach 10 Uhr abends, erfolgt, sowie daß eine mindestens einstündige Mittagspause festgelegt werde;
2. die Beschäftigung an Sonn- und Feiertagen im allgemeinen nach 12 Uhr mittags, gänzlich aber an allen auf Wochentage fallenden gesetzlichen Feiertagen, mit Ausnahme des ersten Weihnachtstages, verboten werde.

Die Kommission beschäftigte sich mit der Sache am 20. April; der Korreferent hatte beantragt, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung, der Referent, sie ihm als Material zu überweisen. In den Erörterungen fand die Ansicht die stärkste Verankerung, daß „die verlangte Festlegung der Arbeitszeit im Freireisergewerbe einerseits weitgehenden und mannigfaltigen Bedürfnissen des Publikums entschieden widerspreche, andererseits schließlich das Gewerbe und die in ihm Beschäftigten selbst nur wirtschaftlich schädigen würde.“ Diese Auffassung ist durch die Praxis widerlegt, da die Unternehmer selbst auf Grund des § 41 b der Gewerbeordnung vielfach einen früheren Geschäftsschluß an Sonntagen wie den gänzlichen Geschäftsschluß an Festtagen bereits eingeführt haben und trotz des Mangels einer gesetzlichen Handhabe auch an verschiedenen Orten den Nachtragschluß. Der Nachtragschluß würde sofort in einer großen Reihe von Städten eingeführt werden, sobald die Möglichkeit gegeben wäre, es auf gesetzlicher Grundlage zu tun. Die Zahl der Barbier- und Freireisergeschäfte hat sich binnen 12 Jahren beinahe verdoppelt, so daß den Bedürfnissen des Publikums auch bei der kürzeren Arbeitszeit vollaus genügt werden kann.

### Ausland.

#### Ergebnisloser Kampf gegen die Ausbeutung in der amerikanischen Stahlindustrie.

Der Streik der Beschäftigten „Steel Combats“ in Canton in Pennsylvania ist beendet. Die Ausständigen haben die ihnen von dem Präsidenten Schwab gestellten Bedingungen angenommen. Weisthem ist Vangerplattenwerkstatt des Stahlrautes. Die Arbeitsverhältnisse spotteten jeder Beschreibung, so daß selbst das Danbels- und Arbeitsministerium in einem Bericht die erhöhten Auflagen auf Schindung und Verklavung ihrer Arbeiter beklagten muß. Die terroristische Nachentfaltung des Kapitais hat in Verbindung mit der Machtlosigkeit der American Federation of Labor den Zusammenbruch des Streiks herbeigeführt.

## Von Nah und Fern.

### Verunglückt.

Neumünster, 17. Mai. Heute früh 5 Uhr 20 Minuten wurde bei der Begegnung der Züge 571 und 654 zwischen Neumünster und Einfeld in einem Wagen vierter Klasse des Zuges 571 der Dachbeder August Studt-Riel getötet und der Plafatmaier August Krieheldorf-Hamburg schwer verletzt. Letzterer ist im hiesigen städtischen Krankenhaus untergebracht worden. Es ist anzunehmen, daß eine Schladenschaukel mit einer langen Eisenstange von der Lokomotive des Zuges 654 gegen den auf dem andern Gleise fahrenden Zug 571 geschlagen hat.

### Ein Fund.

Berlin, 18. Mai. Die Bluttat vom Dezember v. J., der bekanntlich die Prostituierte Arnholz zum Opfer fiel, wird durch den Fund eines weiblichen Unterschenkels in Erinnerung gebracht, der gestern in der Spree bei der Brommy-Brücke gemacht wurde. Die Leichenschau ergab, daß der Schenkel zur Leiche der Arnholz gehört.

### Unfall eines Dampfers.

Berlin, 18. Mai. Ein Unfall des Stern-Dampfers Leopold v. Ranke, der durch einen Zusammenstoß mit der Eisenbahndrehbrücke in Spandau herbeigeführt wurde, scheint ein Opfer erfordern zu haben. Die 18jährige Tochter des Bureauvorstehers Wieth aus Charlottenburg, die sich an Bord des Dampfers befand, wird seit dem Unfall vermißt.

### Schweres Gewitter.

Berlin, 18. Mai. Das gestrige Gewitter, das von Hagelwetter begleitet war, wie es seit Jahren nicht beobachtet wurde, verursachte im Osten, Südosten und Süden von Berlin und Umgebung großen Schaden. In den Gärten, Parkanlagen usw. wurden die Blüten zerschlagen. Auf den Feldern liegt der Roggen strichweise wie gemäht.

### Flüchtig.

Berlin, 18. Mai. Unter Hinterlassung bedeutender Schulden, man spricht von 250 000 Mk., ist der Architekt Scherl aus Charlottenburg flüchtig geworden.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

Barcelona, 10. Mai. Gestern abend explodierten hier zwei Bomben. Eine Person wurde leicht verletzt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Müller in Leipzig. Verantwortlich für den Inseratenteil: Friedrich Müller in Borsdorf-Deutzen. Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

# Konsumverein L.-Plagwitz u. Umg.

## Abteilung für Fleischwaren

E. G. m. b. H.

### NEUERÖFFNUNG

Unsere geehrten Mitgliedern geben wir hierdurch bekannt, dass wir unsere

**11. Verkaufsstelle für Fleischwaren**  
**Leipzig-Anger, Mölkauer Str. 20**  
**am Freitag, den 20. Mai, eröffnen.**

Wir kommen dadurch einem öfters geäußerten Wunsche unserer in Anger wohnenden Mitglieder nach und bitten von der so geschaffenen Gelegenheit, sich stets mit

prima  
**Fleisch- u. Wurstwaren**

zu versorgen, recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Gleichzeitig bringen wir unsere nachstehend aufgeführten weiteren 10 Verkaufsstellen für Fleisch- und Wurstwaren in empfehlende Erinnerung und geben ferner bekannt, dass unsere sämtlichen Fleisch-Verkaufsstellen

**vom 21. Mai cr. ab Sonnabends**  
**abends 8 Uhr geschlossen werden**  
**und dafür Sonntags früh von 7 bis 9 Uhr**

geöffnet sind.

DER VORSTAND.

Fleischverkaufsstellen befinden sich ferner

Plagwitz, Zschochersche Strasse 53  
 Lindenau, Gundorfer Strasse 12  
 Kleinzschocher, Bahnhofstrasse 2a  
 Leipzig, Bayersche Str. 51 (Ecke Körnerstr.)  
 Leipzig, Dresdner Strasse 26  
 Leipzig, Thomasiusstrasse 2  
 Reudnitz, Stötteritzer Strasse 5  
 Volkmarsdorf, Hildegardstrasse 26  
 Connewitz, Biedermannstrasse 35  
 Connewitz, Pegauer Strasse 9.

## Verband der Deutschen Buchdrucker.

Freitag, den 20. Mai 1910, abends 7/8 Uhr

### Gaumitglieder-Versammlung

im Etablissement Sanssouci, Elsterstrasse.

Tagesordnung:

1. Vereinsmitteilungen. — 2. Streiks und Aussperrungen. Referent: Vorsitzender des Leipziger Gewerkschaftsrates Herr Moritz Fromm.  
 Zahlreichem Besuche steht entgegen

Der Gauvorstand.

Karl Engelbrecht, 1. Vorsitzender.

Zentral-Verband der Maschinisten u. Heizer sowie Berufsgenoss. Zahlstelle Leipzig.  
 Geschäftsstelle und Volkshaus Zeitzer Str. 32, Saalbau rechts, Zimmer 17  
 Arbeitsnachweis im Geschäftszelt Werkt. 8-12 u. 4-8. Tel. 7513.

Sonntag, den 24. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr

[10008]

### Mitglieder-Versammlung

im Volkshaus, Kolonnaden-Saal.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Verbandstage. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.  
 Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. Auch für die übertretenden Kollegen vom Lokalverein ist es sehr angebracht, wegen der wichtigen Tagesordnung dieselbe recht zahlreich zu besuchen. Der Vorstand.

## Städtische Arbeiter und Arbeiterinnen!

Freitag, den 20. Mai, abends 7/9 Uhr

### Protest-Versammlung

im großen Saale des Volkshauses, Zeitzer Str. 32.

Tagesordnung:

400000 Mark Gehaltszulage für die Beamten, für die Arbeiter und Arbeiterinnen nichts.  
 Referent: Herr Stadtverordneter Ornth.

2. Diskussion. 3. Die Aussperrung der Bauarbeiter. Referent: Kollege Schuchardt.  
 4. Gewerkschaftliches. — Kollegen und Kolleginnen! Erscheint in Massen zu einer würdigen Protestkundgebung. [10075] Der Einberufer.

## Buchbinder.

Sonnabend, den 21. Mai 1910, im Pantheon

### Wahl der Delegierten zum Verbandstag in Erfurt.

Die Wahlhandlung beginnt 5 Uhr und wird Punkt 10 Uhr geschlossen. Zahlreicher Beteiligung steht entgegen. Die Ortsverwaltung.  
 NB. Während der Wahlhandlung findet im großen Saale des Pantheons die Fortsetzung der Beratung der Anträge statt.

**Pantheon** Dresden Strasse 20  
 Telephon 14270  
 Freitag bis 1 Uhr nachts  
**Grosser Intimer Ball.**

Café Bahnhofschlösschen Kleinzschocher, Bahnhofstr. Gemüthlicher Aufenthalt. \*

**Zahn-Atelier**  
 Minna Torton  
 Wilscherstraße 45, I. Tel. 10875.  
 Künstl. Zähne v. 1.25 Mk. an. Plomben v. 1.25 Mk. an. Reparatur sofort. Bill. Preise. Schmerzlose, schonende Behandlung. Füllstoffe: Co., Pegauer Str. 5, I. [8687] Teilzahlungen gern gestattet.

**Schuhwaren-Haus**  
 und Reparaturwerkstätte  
 Rich. Rumler, L.-Lindenau  
 Josephstr. 43.

## Neugebauer

akad. geb. (nicht approb.) Praktiz. (fr. an Dr. W. Schwabes Polikl.), behand. u. homöopath. u. Lichttherap.

### Geschlechts-, Haut-,

Blasen-, Nieren-, Magen-, Darm-, Drüsenleiden, Influenza, Rheumat. Psoriasis, Gicht, Wasserbrüche. — Neu! Spezial-Lichtbehandl. von Frauenleiden, besond. Weisfluß. Langjähr. Erfahrg., vorz. Erfolge.  
 Klostergasse 2/4, Fahrstuhl im Hause.  
 Sprechzeit: 9-2, 5-8, Sonnt. 10-1. 8-12, 2-9.  
 Elektr. Lichtbäder, Sonnt. 9-1.  
 Damen wochentags 10-12, 3-6.

## Schuhwarenhaus

Aug. Günther

L.-Lindenau, Kurelienstr. 38.

Reparaturen schnell u. sauber

## Kleinzschocher

Grüßtes [4000\*]

## Schuhwaren-Lager

und Reparaturwerkstätte

Christian Eichel

Dieslaustraße 11.

Ein neuer Weg zu guten Büchern sind die Bücher-Sparmarken. In allen Bibliotheken zu haben.

## Deutscher Holzarbeiterverband

Zahlstelle Leipzig.

### Sektion der Modelltischler

Sonnabend, den 21. Mai abends 7/9 Uhr  
**Branchen-Versammlung**  
 im Volkshaus (Café Mitte, Eingang Portal links).  
 Tagesordnung: 1. Bericht der Sektionsleitung. 2. Branchenangelegenheiten.

### Sektion der Kistenbauer

Sonnabend, den 21. Mai abends 8 Uhr  
**Branchen-Versammlung**  
 im Volkshaus (Saalbau, Zimmer Nr. 9).  
 Tagesordnung: 1. Bericht der Sektionsleitung u. der Werkstattdelegierten. 2. Gewerkschaftliches.  
 Starke und pünktliche Besuch erwarten die Sektionsleitungen.

### Werkstattdelegierte u. Beitragskassierer aller Betriebe

Dienstag, den 24. Mai abends 7 Uhr  
**Delegierten-Versammlung**  
 im Volkshaus (Café).  
 Tagesordnung: Die Auslegung und Durchführung unserer neuen Vertragsbestimmungen.  
 Delegiertenkarte oder Mitgliedsbuch legitimiert.  
 Das Erscheinen sämtlicher Funktionäre ist Pflicht. [10078] Die Lokalverwaltung.

Gestern morgen 1/1 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der Heizer

**Karl Friedrich Kötzsch**  
 im Alter von 60 Jahren. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
 Beerdigung Sonnabend, den 21. Mai, nachm. 1/2 Uhr, vom Trauerhause, L.-Kleinzschocher, Klingenbergstr. 42, aus. [10082]

Politische Uebersicht.

Soziale Phantasten.

Im Anschluß an die Pfingstfeierstage hat der Evangelisch-Soziale Kongreß in Chemnitz zum 21. Male getagt. Um in dem sächsischen Manchester nicht allzu-

Der Kongreß wurde mit einer Begrüßungsansprache des Berliner Nationalökonomten Adolf Wagner eröffnet, der sich dabei unter anderem den Blick leitete, daß die Monarchie Deutschland vor einer Willkürherrschaft nach amerikanischer Art bewahrt habe.

Bei den letzten Reichstagswahlen wurden im Durchschnitt 29 Prozent sozialdemokratische Stimmen abgegeben, im Königreich Sachsen aber 48 Prozent. Die sächsische Wahlreform hat den Sozialdemokraten 25 unter 81 Landtagsämtern verschafft.

Man sieht, daß der Herr Ministerialdirektor neben seiner großen Liebe für die Lohnarbeiterschaft auch die Interessen der an der Ausbeutung der proletarischen Arbeitskraft interessierten Unternehmer nicht vergißt.

Der Herr Roscher führte dann übrigens später noch einen recht klirrenden Zwischenfall herbei. Der Leipziger Pastor Liebster hatte einen Vortrag gehalten über sozialistische Weltanschauung und christliche Religion.

Gregorys Berufung auf Cromwell gar keine Bedeutung hatte, und nur mit Heiterkeit aufgenommen wurde.

Solange das Christentum Staatsreligion ist, darf es natürlich nicht die heillosen Massen zur Revolution gegen ihre Unterdrücker aufreizen.

Deutsches Reich.

Ein neuer Fall Schüding.

Der frühere Sumser Bürgermeister, jetzige Rechtsanwält Dr. Schüding, hat, wie er dem Berliner Tageblatt telegraphiert, seinen Austritt aus der Demokratischen Vereinigung erklärt.

Den Anlaß zu diesem Austritt gab ein Streit über eine Kandidatur. Schüding war von den Demokraten als Gegenkandidat für den freisinnigen Abg. Müller-Ferlosch in Altena-Nierlohn aufgestellt worden.

Zehrdirektor Vichstein-Berlin bezeichnete das Verhalten Schüdings als eine große Disziplinlosigkeit und fragte, ob der Vorstand Stellung zu der Sache nehmen werde.

Nun hat Schüding seine Drohung ausgeführt. Außer Acht gelassen dürfte die Demokratische Vereinigung wohl schwerlich überleben.

Schreckensurteile gegen Wahlrechtsdemonstranten.

Vor der Strafkammer in Kiel hatten sich am Mittwoch die Arbeiter Wessien, Ahrens, Busch, Priem und der Schuhmacher Gachmann unter der Anklage des Landfriedensbruchs, tätlicher Angriffe und Beleidigung zu verantworten.

Am Abend des 15. Februar fanden zwei Versammlungen statt, in denen gegen die brutalen Ausschreitungen der Polizei am Sonntag vorher protestiert wurde.

Und so geschah es. Die Angeklagten bestritten sämtlich die ihnen zur Last gelegten Straftaten, dagegen wurde von den Polizeibeamten bekundet, daß jene sich in der Menge befanden hätten und daß die ersten drei auch mit Steinen warfen.

Die Angst.

In der Staatsbürgerzeitung fragt ein konservativer Mann aus dem Wahlkreise Jüterbog-Luckenwalde-Jauch-Belzig über die Lässigkeit der Konservativen, die die altpreußische und bisher immer klugstrenue Provinz Jauch der Sozialdemokratie zu-

Die alte klugstrenue Jauch wurde zum erstenmal rot werden! jubeln die Genossen. Wir fürchten, daß sie recht behalten. Es sind nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse, die der Umsturzpartei zugute kommen.

Die alte klugstrenue Jauch wurde zum erstenmal rot werden! jubeln die Genossen. Wir fürchten, daß sie recht behalten. Es sind nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse, die der Umsturzpartei zugute kommen.

Außerdem regt sich auch der Freisinn im Kreise und auch er hat, freilich im Verhältnis zur Sozialdemokratie geringfügige, Erfolge.

Will man erst warten, bis zur Wahl? Bis dahin hat die Sozialdemokratie längst das Landvotl umgestimmt, wobei sie die neuen Steuern trefflich zu benutzen weiß.

Unsere Genossen in der Mark Brandenburg werden sicher alles tun, um die schlimmen Abwürgen des konservativen Patrioten in Erfüllung gehen zu lassen.

Herr v. Nischhofen gegen das Reichstagswahlrecht.

Im Wahlkreis Jauer-Landeshut-Vollkühn betreibt Herr v. Nischhofen in höchstgelegener Person die Wahlpropaganda für den konservativen Kandidaten Major a. D. Stroffer.

Als Bismarck das allgemeine, gleiche Wahlrecht des neuen Reiches einführt, sei er von der Ansicht ausgegangen, daß das deutsche Volk in allen seinen Schichten auch wahlmündig sei.

Der Herr v. Nischhofen über die Wahlmündigkeit des deutschen Volkes gründlich zerstreuen. Ob der edle Stroffer Herr v. Nischhofen für diese aufrichtige Wahlpropaganda Dank wissen wird, ist allerdings eine andere Frage.

Das geistliche Ideal der Volksschule.

Der frumbe Reichsbote widmet dem Straßburger Lehrertag einen spaltenlangen Leitartikel, in dem er in so weinerlichen Tönen, daß es einem in der Seele erbarmen muß, die Geistlichkeit gegen den Vorwurf in Schutz nimmt, sie wolle mit der von ihr geforderten, von der Lehrerschaft aber scharf bekämpften Aufrechterhaltung der geistlichen Schulaufsicht nur die Lehrer benommen und knechten.

Die Volksschule kann nur Gutes leisten, wenn sie den Grund zum Weiterbau legt durch eine christlich-sittliche Lebensanschauung, durch tüchtiges Lesen, Rechnen, Schreiben, vaterländische Geschichte und Geographie in großen Zügen.

Einwas Lesen, Schreiben und Rechnen und möglichst viel Religion — das war schon das Ideal, dem die sündlichen und geistlichen „Götter“ der Volksschule vor 200 Jahren nachstrebten.

Berlin, 19. Mai. Der Deutsche Staatsbahnwagenverband hält am 1. und 2. Juni in Regensburg eine Verbandsversammlung ab.

Der Landesverbandstag preussischer Volksschullehrerinnen, der dieser Tage in Berlin zusammentrat, nahm eine Resolution an, die auspricht, daß im Hinblick auf die im allgemeinen als unzulässig zu betrachtende Verbindung von Lehrberuf und Mutterschaft der Landesverein preussischer Volksschullehrerinnen sich außerstande sieht, für eine Beilegung der Verheirathungsklausel in den Anstellungsurkunden der Lehrerinnen einzutreten.

Der Nachzug. Die Strafkammer in Verdun verurteilte den Genossen Frausantke zu 50 M. Geldstrafe, weil er in Remelingen bei Bremen Straßendemonstrationen veranstaltet haben soll.

Aus einem Unterparadies. Der Pädagogische Verein empfiehlt in einer Resolution „allen jungen Kollegen die Auswanderung aus Baden wegen der elenden Verhältnisse“ und verpflichtet die älteren Lehrer, die Auswandernden durch Rat und Tat zu unterstützen.

Ueberzeugung ist Nebenjahre. In einem Inserat in der Deutschen Tageszeitung werden für eine politische Organisation rechtsstehender Richtung politisch unterrichtete, journalistisch und rednerisch geliebte Personen für Organisation und Agitation gesucht.

Ueberzeugung ist hier Nebenjahre, die Leute reden einfach wie es gemünzt wird, weil sie dafür bezahlt werden.

**Meine politische Nachrichten.** Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Peking, es bilde sich eine chinesische Aktien-Gesellschaft, um in der Mongolei eine Pankanstalt zu errichten, welche Ländereien aufzuarbeiten und den Wollhandel in chinesischen Händen konzentrieren solle.

### Marokko.

Die Anleihe.

Paris, 17. Mai. Das Uebereinkommen wegen Uebernahme der neuen 5% marokkanischen Staatsanleihe von 101.124.000 Frank gleich 810.440 Mark nominal ist heute von dem in Paris anwesenden marokkanischen Finanzminister El Mokri einerseits und den Delegierten der Staatsbank von Marokko andererseits unterzeichnet worden. Die Anleihe ist sichergestellt durch die freien Heberschiffe der Zollentnahmen, den zu erwartenden Ertrag des neuen zu schaffenden Tabakmonopols, sowie durch einige andere für den Dienst derselben überwiefene Steuern und Einnahmen.

### Türkei.

Die Anleihefrage in der Kammer.

Konstantinopel, 18. Mai. Die Deputiertenkammer verwarf einen Antrag auf Beantwortung der von den politischen Versammlungen in Areta eingehenden Depeschen. Einige Abgeordnete verlangten, zur Beruhigung der patriotischen Erregung des Volkes solle die Flotte nach Areta und die Armee an die Südgrenze des Reiches entsandt werden. Die Führer der Jungtürken sprachen sich gegen den Antrag aus, da die Kammer bereits befunden habe, daß sie die Aretafrage als Lebensfrage für die Türkei und die Verfassung betrachte. Die Kammer müsse die Regierungssaktion abwarten, wenn sie dem Kabinett vertraue.

### Argentinien.

Zeitungs.

Wir berichteten gestern, daß die argentinische Regierung die Jahrhundertfeier zur Erhöhung der Festesfreude der Bourgeoisie mit der Verhängung des Belagerungszustandes über das ganze Land erdhiet hat. Die Regierung beschränkte angeblich den Ausbruch von anarchistischen Arbeiterunruhen. Die Frankfurter Zeitung kennzeichnet nun den Charakter dieser Unruhen also:

Schon die Arbeiterkrawalle, die im Mai vorigen Jahres mehrere Tage lang in Buenos Aires herrschten und mit blutiger Gewalt unterdrückt wurden, späterhin die indirekt mit den gewaltsamen Maßnahmen der Polizei zusammenhängende Ermordung des Buenos Aireser Polizeipräsidenten Oberst Falcon zeigten, daß in den arbeitenden Schichten der Bevölkerung eine gefährliche Unzufriedenheit garte. In diesem Jahre haben nun bereits seit Wochen scharfmadcherische oder überängstliche Minister, angeregt von den an den Anstellungsämtern beteiligten Mannunternehmern, die Notwendigkeit der Verhängung des Belagerungszustandes behauptet, weil sonst die Aussetzung nicht genügend gegen „anarchistische Umtriebe“ geschützt werden könnte. Bereits vor dem 1. Mai ist eifrig für die Verhängung des Ausnahmezustandes gearbeitet worden. Aber der Direktor des nationalen Arbeitsamtes, Dr. Puzzo, und der Polizeipräsident Oberst Tellesplano, der durch das Ende seines Vorgängers gewarnt worden sein mag, haben sich diesen Bestrebungen zuwidergesetzt, wohl in der richtigen Auffassung, daß es nicht angehe, einer Bewegung der Arbeiter zur Erzielung besserer Lohnbedingungen mit der Gewalt der Polizei und des Militärs entgegenzutreten. Der Kern der „anarchistischen Umtriebe“ scheinen nämlich in Wirklichkeit die Bestrebungen der Arbeiter zu sein, die ihnen durch Anstellungsarbeiten und die Notwendigkeit ihrer baldigen Fertigstellung günstige Wirtschaftslage für sich auszunutzen. Man fürchtete sich vor einem Streit und hat nun, um nicht dadurch in eine Zwangslage zu geraten, einfach den Belagerungszustand verhängt.

## Sächsische Angelegenheiten.

Opitz — Frähdorf.

In der bürgerlichen Presse sind alberne Betrachtungen darüber angestellt worden, weil der konservative Führer Opitz in der Schlusssitzung des Landtags von dem Genossen Frähdorf sich recht freundlich verabschiedet hat. Es gehört schon die Klaffenatur gewisser bürgerlicher Zeitungen dazu, um über eine derart rein persönliche Angelegenheit sich aufzuregen. Herr Opitz führt jetzt in einem Schreiben an den Vogtländischen Anzeiger die bürgerlichen Stribijage wie folgt ab:

Ans Anlaß des Ablebens des der konservativen Fraktion der Zweiten Kammer angehörig gewesenen Herrn Abgeordneten Sieber hatte die sozialdemokratische Fraktion nicht bloß der Gemahlin des Herrn Sieber eine schriftliche Beileidskundgebung zugehen, sondern auch einen Strauß am Sarge des Verbliebenen niederlegen lassen und zur Beerdigung eine aus drei Mitgliedern bestehende Abordnung entsandt. Ebenso ist es ein Mitglied dieser Fraktion, nämlich Herr Frähdorf, gewesen, der sofort und zuerst nach dem Eintreffen der Kunde vom Ableben des Herrn Sieber in der Kammer mit Rücksicht auf diese die Abbrechung der Sitzung beantragt hatte. In der letzten Kammer Sitzung nahm ich deshalb als Vorsitzender der konservativen Fraktion Veranlassung, während der durch das Vereingungsverfahren herbeigeführten Pause — nicht, wie in der obigen Mitteilung behauptet wird, nachdem ein Teil der sozialdemokratischen Fraktion den Sitzungssaal verlassen hatte, denn die Angehörigen der sozialdemokratischen Fraktion haben während des Königshochs sämtlich den Saal verlassen — mich an den Platz des Herrn Frähdorf zu versetzen und ihm sowie seiner Fraktion den Dank der konservativen Fraktion für die Teilnahme an der Todesnachricht und der Beerdigung Herrn Siebers abzusprechen. Als ich dann die Bemerkung hinzusetzte, daß wir zwei politische Antipoden sein und bleiben werden, unterbrach mich Herr Frähdorf, indem er, meinen Gedankengang aufnehmend, sagte, daß das nicht ausschliesse, daß wir uns gegenseitig antändig behandeln, eine Bemerkung, die um so mehr meinen — zwar nicht ausgesprochenen, aber inneren — Beifall hatte, als ich während der nunmehr hinter uns liegenden Landtagsverhandlungen die Angehörigen der sozialdemokratischen Partei in der Tat gegen die Konservativen als sachlichere Gegner erwiesen haben, als die Herren von der linksliberalen Seite. Das Vorstehende bildet die ziemlich wortgetreue und jedenfalls vollständige Wiedergabe dessen, was bei der gedachten Gelegenheit zwischen mir und Herrn Frähdorf verhandelt wurde.

### Nationalliberale

Der Abg. Dr. Kaiser wendet sich in einer Erklärung sehr scharf gegen den Abg. Merkel wegen der Darstellung über die famose Untersuchung in der Affäre Langhammer. Es sei einfach unwahr, was Herr Merkel sage. Wörtlich wird dann angeführt: „Herr Merkel hat nun durchaus recht, wenn er behauptet, daß er meinen Druckbericht nicht erhalten hat und zu keiner weiteren Sitzung der Kommission eingeladen worden ist. Er handelt indessen, wenn er hieraus den Vorwurf der Unfairheit ableitet, recht leichtsinnig. Als ich nämlich den Druckbericht zusammengestellt hatte, erbat ich mir zunächst von der Druckerei zwei Abzüge, um sie den Herren Merkel und Altschke vorlegen zu können. Zufällig erkrankte Herr Abg. Langhammer, als ich das Paket öffnete, diese Abzüge und bat sich den einen aus. Nach Durchsicht erklärte er mir, daß er die Fertigstellung dieses Berichtes und seine Verteilung in der jetzigen Fassung aus bestimmten, hier nicht interessierenden Gründen unterlasse. Es ist infolgedessen dieser angeblich fix und fertige Druckbericht überhaupt in keines Menschen Hände gelangt, als in die Hände Langhammers und in die meinen. Von der Fraktion hat ihn niemand gesehen. Es ist also ein endgiltiger Druckbericht gar nicht fertiggestellt worden, vielmehr ist am nächsten Tage in drei Fraktionsitzungen mündlich Bericht erstattet worden.“

Herr Merkel war zu diesen drei Fraktionsitzungen eingeladen. Er wußte, daß es sich darum handelte, die Angelegenheit seines Freundes Langhammer zu prüfen, und er wußte, daß er selbst der Fraktion seine bereits in der Kommissionsitzung ausgesprochene Ansicht über die Angelegenheit hätte vorlegen müssen. Wenn er zwischen der zweiten und dritten Fraktionsitzung über diese Frage plötzlich die Detabens der Fraktion erwiderte und seinen Antritt erklärte, so kann ein unbefangener Beurteiler allerdings zu keinem andern Schlusse kommen, als dem, daß seine sachlichen, sondern rein persönliche Gründe dafür maßgebend gewesen sind, die Fraktion in diesen ersten Tagen zu verlassen.“

Nur kurz möchte ich noch darauf hinweisen, daß der Herr Abg. Merkel einem dritten Abgeordneten gegenüber am Abend des 10. Mai d. J. die Behauptung aufgestellt hat, daß er überhaupt zu keiner Kommissionsitzung geladen worden sei, und daß er dann in Abwesenheit dieses Abgeordneten die Unwahrheit dieser Behauptung mir zugegeben hat.“

Der nationalliberale Chemnitzer Allgemeinen Zeitung wird allgemein vor dem hässlichen Krakeel unter den Dreihelmenmännern angst und bange. Sie fordert eine Entscheidung, um die leidige Angelegenheit endlich zum Abschluß zu bringen. Wörtlich schreibt das Blatt weiter:

„Entweder wird Herr Landtagsabgeordneter Langhammer von allen den wider ihn erhobenen Vorwürfen gereinigt, oder es sind von dieser oder jener Seite die Konsequenzen zu ziehen. Die Angelegenheit läßt sich auf Grund von Erklärungen in der Presse und durch schriftliche Verhandlungen nicht mehr erledigen, und wir können darum den sächsischen Nationalliberalen nur empfehlen, das mündliche Verfahren zu eröffnen. Der Vorstand des Landesvereins mag den Vorstand des Chemnitzer nationalliberalen Vereins zu einer gemeinsamen Besprechung einladen, in der dann über die Angelegenheit ein endgiltiger Beschluß gefaßt werden mag. . . . So wie bisher darf aber keinesfalls die Komödie der Ferkungen in der sächsischen nationalliberalen Partei weiter gespielt werden, wenn nicht die Sache des gemäßigten Liberalismus zur Schadenfreude seiner Gegner rechts und links einen kaum wieder gutzumachenden Schaden erleiden soll.“

### Behördliche Hilfe erbittende Militärvereine.

Trotzdem den Militärvereinen, diesen Schutztruppen der gemeingefährlichsten Volksfeinde, jedmögliche Unterstützung zuteil wird, betteln sie fortgesetzt die Behörden um weitere agitatatorische Hilfe an. Bei der in Großenhain am 8. Mai abgehaltenen Bezirkskonferenz der Militärvereine sprach ein Kamerad den Wunsch aus, „daß die Behörden zur Veranziehung von Mitgliedern mitwirken möchten“. Darauf wurde ihm erwidert: „Das Präsidium habe bereits nach dieser Richtung hin Schritte getan.“ Demnach scheint der Zustrom zu den Militärvereinen sehr nachgelassen zu haben. Weil die Militärvereine weder auf ihre eigene

Kraft noch auf ihre Fähigkeit zu bauen den Mut haben, sollen nun die Behörden die Hausreißer spielen. Wer in so blamabler Weise Mitgliederfang treiben will, sollte wirklich nicht von deutscher Männlichkeit reden. Nur Anstalten und Klavensselen können nach behördlicher Unterstützung und Hilfeleistung zur Berrichtung eines Vorhabens, das aus eigener Kraft ausgeführt werden müßte. Aber wo bleiben die Militärvereine, wenn sie nicht die Pappellinder einflussreicher Personen und Eliten wären. Und diese Vereine behaupten, daß sich bei ihnen die Elite deutscher Männer zusammensinde. Armes Deutschland, wenn seine Stellung und Existenz von den Militärvereinen abhängig wäre.

**Vaterländische Pächterlichkeiten.** In Dresden wurde als Gegengewicht gegen die proletarischen Jugendorganisationen eine vaterländische Jugendvereinigung, Aörnerebund, gegründet, die ihren Mitgliedern Unterricht im Turnen, Fechten und Schwimmen geben will. Das ist alles sehr nützlich und schön, wie aber mit diesen gymnastischen Übungen den sozialdemokratischen Jugendorganisationen Abbruch getan werden soll, das werden nicht einmal die Götter erraten. Kräftig entwickelte Badenmuskeln sind eine nette Sache, aber damit ist gegen eine auf so sicheren Fundamenten ruhende Bewegung, wie die proletarische, nicht viel zu machen. Darum ist die Neugründung eine der vielen hurrapatriotischen Pächterlichkeiten.

**N. Verheiratung — ein Grund zur Entziehung der Invalidenrente!** Die frühere Fabrikarbeiterin Ziehnert in Döbernhau bezog die Invalidenrente. Nachdem sie sich verheiratet hatte, wurde ihr die Rente von der Landesversicherungsanstalt ohne vorgängige Prüfung ihres Gesundheitszustandes entzogen. Als Begründung wurde lediglich angeführt, sie sei doch nun verheiratet und verdiene etwas. Ueber die Entziehung der Invalidenrente sagt § 47 des Invalidenversicherungsgesetzes: „Tritt in den Verhältnissen des Empfängers einer Invalidenrente eine Veränderung ein, welche ihn nicht mehr als erwerbsunfähig (§§ 15, 16) erscheinen läßt, so kann demselben die Rente entzogen werden.“ Eine solche Wirkung hatte die junge Ehefrau aber noch nicht verspürt. Sie legte deshalb Berufung gegen die Rentenentziehung beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung in Chemnitz ein. Der Vertrauensarzt Dr. Vogel gab auf Grund des objektiven Befundes bei der Untersuchung sein Gutachten dahin ab, daß die Rentenlägerin nach wie vor invalid im Sinne des Gesetzes sei. Nun mußte auch der Vertreter der Landesversicherungsanstalt anerkennen, daß die Rentenentziehung zu Unrecht erfolgt sei; er zog den Entziehungsbefehl zurück; die entzogene Rente wird weitergewährt. — Nach diesem Fall zu urteilen, scheint wenig sozialer Geist bei der Landesversicherungsanstalt vorhanden zu sein.

**N. Chemnitz. Guten Appetit!** Die Chemnitzer Amtshauptmannschaft steht sich veranlaßt, eine Bekanntmachung folgenden Wortlauts zu erlassen: „Nachdem Klagen darüber laut geworden sind, daß einzelne Fleischer die bei der Ausübung des Fleischerberufes benötigten Kessel auch zu anderen Zwecken, insbesondere auch als Waschkessel verwenden oder verwenden lassen, steht sich die Kgl. Amtshauptmannschaft nach Gehör ihres Bezirksausschusses veranlaßt, dieses Kesselhafte und unter Umständen gesundheitswidrige Verfahren aus wohlfahrtspolizeilichen Gründen hierdurch zu verbieten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.“

**Schadowitz.** In der vierjährigen Tochter des Bergarbeiters Rißch wurde am 1. Pfingstfesttag ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der noch unbekanntes Wüßling hat das Kind, welches von zwei älteren Geschwistern beaufsichtigt wurde, denselben in der Erde entführt, daß er die beiden älteren Kinder auf der Heiltschule fahren ließ und während dieser Zeit das Kind auf dem Arm fortgetragen hat. Das Kind hat er dadurch gefügig gemacht, indem er ihm Kekereien gekauft und Geld geschenkt hat.

**Johanngeorgenstadt.** In mehreren hiesigen Handschuhfabriken sind umfangreiche Diebstähle von Handschuhen entdeckt worden. 130 Handschuharbeiter sollen in die Angelegenheit verwickelt sein. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark.

**Geyer.** Hier stieß man in einer Tiefe von 120 Metern im Geyerberg auf eine reiche Ader von Zinnstein und ebenso auf Wolframit, so daß die Hoffnungen, in der Tiefe der Binge ausgiebige Erzlager zu finden, sich erfüllen.

**Eibau.** Auf dem hiesigen Bahnhof ist am Pfingstsonntag mit knapper Not und Mühe eine schwere Katastrophe noch verhindert worden. Der Zug 11 Uhr 2 Min. nach Neugersdorf hatte sich bereits in Bewegung gesetzt und wollte den Bahnhof wieder verlassen. Plötzlich erschollen die schrillen Pfeifen der Schaffner, die außerdem auf den Trittbrettern der Wagen ihre Laternen schwenkten. In demselben Augenblick passierte, von Neugersdorf kommend, der hier 10 Uhr 54 Min. nach Zittau fahrende Zug die scharfe Kurve. Er war mit bedeutender Verspätung hier eingetroffen und hatte man sein Eintreffen, obgleich er eigentlich acht Minuten früher gelegt ist, nicht abgewartet. Beide Züge konnten dank dem energischen Vorgehen der Zugbegleitmannschaften noch auf kurze Distanz voneinander zum Stehen gebracht werden. Bei dem starken Pfingstverkehr waren beide Züge voll besetzt. Ein Zusammenstoß hätte also von unübersehbaren Folgen sein können.

# Butter billiger.

Hochfeine Molkereibutter . . . . . à Pfund von **124** Pfg. an

Teebutter F. E. K. gesetzlich geschützte Marke, das beste was es gibt, 1/2-Pfund-Stück **66** Pfg.

# F. E. Krüger.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein unangenehmes Abenteuer passierte einem Laternenanzünder in Mügeln bei Dresden. Als er seine Laterne an einem in Mügeln stehenden Laternenpfahl angelegt hatte, trat er beim Befestigen derselben einen Schritt und stürzte in den Graben. Das schnell fließende Wasser riss ihn mit sich fort und trug ihn bis zu einem Schamottetrog, das zum Glück nicht weit genug war, um den Körper durchzulassen, sonst wäre er direkt in eine Turbine geführt worden. Auf sein Hilferufen eilten zwei Männer herbei, denen es gelang, den Laternenwärter aus dem Troge herauszuziehen. — Am ersten Pfingstfeiertag früh ist der zweite Steuermann vom Schlepptanker Nr. 6 der Deutsch-Oesterreichischen Schiffahrtsgesellschaft, Alwin Uhlisch aus Dresden, in der Elbe ertrunken. Er war mit Einfahren von Kohlen auf dem unterhalb der Elbbrücke bei Meisa gelegenen Dampfer beschäftigt. Dabei ist er vom Stege in den Strom gestürzt. — Am dritten Pfingstfeiertag ereignete sich in St. Egidien ein Unglücksfall, indem ein Radfahrer beim Ausweichen eines Geschirrs so unglücklich mit dem Kopfe an eine Brückenmauer stürzte, daß er blutüberströmt liegen blieb. Der Verunglückte wurde von zwei Sanitätern mittels Tragbahren bewußtlos nach dem Bahnhof gebracht. — Aus unbekannter Ursache erhängte sich im Pferdehals seines Dienstherrn, des Gutsbesizers Müller in Nieder- u. Liseu, der 15jährige Dienstknecht Fritz Guido Freyde aus Möblich. — In Bockau stürzte ein 19 Jahre alter, beim Zeltstraßenbau Aus- u. Nacharbeiter von einem Zelt ab, auf dem kurze Zeit vorher Sprengschüsse abgegeben worden waren. Von den durch die Sprengungen losgerissenen Gesteinsmassen war der Arbeiter ein Felsstück von beträchtlicher Größe und Schwere nachgefallen und verletzte den jungen Mann derart schwer am Kopfe, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. — In der Reichenbacher Straße in Zwitzkau fiel in einem unbewachten Augenblick ein 1 1/2 Jahre altes Kind aus einem Fenster des ersten Stockwerks. Das Kind war sofort tot. — Durch eine Putznadel schwer verletzt wurde in Lauterbach der erwachsene Sohn des Tischlermeisters Gustav Simon aus Delsnitz i. B. Als er im Begriff war, in einer Gastwirtschaft seinen Hut von der Wand zu nehmen, fiel aus einem danebenhängenden Damenhut eine lange Putznadel herunter und traf E. derart ins Auge, daß das Augenlicht recht sehr gefährdet ist.

### Aus den Nachbargebieten.

st. Aus Sachsen-Weimar. Die Baugeschäftsinhaber in Weimar, die einen Teil ihrer Arbeiter angesperrt haben, sind darüber aufgebracht, daß die Stadt bei den in eigener Regie ausgeführten Arbeiten einen Teil dieser Arbeiter beschäftigt. In ihrem Unternehmerdünkel gingen sie so weit, das in einer „Beschwerde“ an den Gemeinderat zum Ausdruck zu bringen. Unverblümt wurde den Herren aber schon vor der eventuellen Beratung beigebracht, daß die Gemeindeverwaltung

gar keine Veranlassung habe, zugunsten der Unternehmer einzugreifen. Das veranlaßte die terrorisierenden Unternehmer, ihre „Beschwerde“ wieder zurückzuziehen.

Leptig. Aus Furcht vor dem Kometen versuchte sich der 53 Jahre alte Brunnbauer Michael Slavicek zu erhängen, wurde jedoch von einem Gendarmen abgeholt und ins Leben zurückgerufen. Man fand bei dem Lebensmüden einen Zettel, auf dem deutsch und tschechisch durcheinander geschrieben stand, daß außer anderen Gründen „der Komet mit seinem Schwanz an seinem freiwilligen Ende schuld sei, denn er stürzte sich vor dem Weltuntergang“.

### Vereine und Versammlungen.

#### Handlungsgehilfen und Gehilfinnen.

In der am 10. Mai im Volkshause tagenden Mitgliederversammlung gab Kollege Köhler den Kassenbericht. Es wurden 7054.98 Mark eingenommen und 4172.24 Mark ausgegeben, so daß ein Bestand von 2882.74 Mark verbleibt. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 1950, eingetreten sind 102, ausgetreten 32, bleibt ein Bestand von 1120 Mitgliedern. Im Laufe des Quartals fanden 2 Mitgliederversammlungen, 2 Vorstandssitzungen, 3 Aufsichtssitzungen, 1 Bezirks- und 2 Sektionsführungen statt. Auf Antrag des Kollegen Paul wurde der Kassierer einstimmig entlastet. Als 1. Bevollmächtigter wurde Kollege Sebald, als Stellvertreter Kollege Wöhr, als 1. Schriftführer Kollege Runge und als Stellvertreterin Kollegin Wiedner gewählt. Eine notwendig gewordene Delegiertenwahl zur Generalversammlung ergab die Wahl des Kollegen Karl Köhler. Nach Beratung der zur Generalversammlung gestellten Anträge wurde den Delegierten auf den Weg gegeben, die Anträge Essen, Kiel und Köln abzulehnen und über die übrigen Anträge nach Gutsdänken abzustimmen. Ein Antrag des Kollegen Steinbach, die Delegierten zu beauftragen, dafür einzutreten, daß von Stellungslosen, die noch nicht bezugsberechtigt sind, keine Beiträge erhoben werden, wurde einstimmig angenommen. Ebenso ein Antrag des Vorstandes, den Bauarbeitern 300 Mark als erste Rate zu überweisen und durch Raten Sammlungen vorzunehmen. Die Anträge der Kollegen Gottschalk und Steinbach, die Bezirks- und Mitgliederversammlungen an einem bestimmten Tage abzuhalten, wurden dem Vorstände zur Beratung überwiesen.

#### Die Steinarbeiter

hielten am 11. Mai im Volkshause eine gutbesuchte Versammlung ab. Zu den wichtigsten Anträgen zu dem Verbandstage wurde Stellung genommen. Unter anderem wurde dem Delegierten empfohlen, für die Arbeits- resp. Erwerbslosenunterstützung auf dem Verbandstage einzutreten. In dem Jahresbericht des Verbandes wurde scharfe Kritik geübt; das Ergebnis derselben war eine Resolution, in der das Verhalten des Zentralvorstandes scharf gemißbilligt wird. Den ausgesperrten

Bauarbeitern wurde die Sympathie der Versammlung ausgesprochen. Für die Dauer der Aussperrung wird ein Extrabeitrag von 50 Pf. pro Woche und Mitglied erhoben. Dieser Beitrag wird aber in erster Linie den Kollegen zugute kommen, die von der Aussperrung betroffen wurden.

#### Kürschner Köhler.

In der letzten Monatsversammlung wurden zwei männliche und sechs weibliche Mitglieder aufgenommen. Die Abrechnung vom 1. Quartal d. J. verzeichnet eine Einnahme von 3473.11 Mk. und eine Ausgabe von 2403.10 Mk.; verbleibt ein Kassenbestand von 1010.01 Mk. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Die Tarifkommission gab einen kurzen Bericht. Die Wahl des Vorsitzenden soll in der nächsten Versammlung vorgenommen werden. Beschlossen wurde für die ausgesperrten Bauarbeiter Sammlungen vorzunehmen. Kürschner sollen 50 Pf., Hilfsarbeiter 25 Pf. und Hilfsarbeiterinnen 15 Pf. wöchentlich entrichten. Die Kollegin Schüller wurde als Gemeindeglied betrachtet und erhält demgemäß Unterstützung. Gleichzeitig wurde verurteilt, daß unter den Mitgliedern die Harmoniedisziplin mit den Prinzipalen gang und gäbe ist. Einige Angelegenheiten wurden der Tarifkommission überwiesen.

#### Gewerkschaftsartikel Shtendig.

In der letzten Sitzung wurde der Gewerkschaftskommission aufgegeben, unverzüglich eine Sitzung einzuberufen, um über das Arrangement des Festes Beschlüsse zu fassen. Daraus berichtete der Vorsitzende über die Aussperrung der Bauarbeiter. Am Orte sind ausgesperrt: 216 Maurer (hiervon 170 verheiratet, 46 ledig mit 350 Kindern), 88 Bauhilfsarbeiter (davon 7 ledig) mit 103 Kindern und 7 Brauereiarbeiter mit 20 Kindern. Für die ausgesperrten Bauarbeiter wurden 200 Mk. als 1. Rate bewilligt. Die Herbergfrage wurde ebenfalls diskutiert. — Genosse Schreck berichtete, daß die Bewegung in der Möbelfabrik von Schäfer u. Kirck zugunsten der Arbeiter beendet ist. Es schickten die Genossen Pabst entschuldigend, Winter und Kohlmann unentschuldigend.

#### Crösverein Taucha.

In der letzten Mitgliederversammlung hielt Genosse Wittig einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: Polarforschungen. Genosse Grünthal gab Bericht über zwei Gemeinderatsitzungen. Unter Vereinsangelegenheiten meldeten sich 7 Genossen und eine Genossin an und wurden einstimmig aufgenommen. Auch waren zwei Uebertritte zu verzeichnen. Genosse Ronger gab die Abrechnung von der Waiserei und der Kassierer die Abrechnung vom Wintervergnügen.

Bei Magenkatarrhen der Erwachsenen muß eine leicht verdauliche Nahrung gegeben werden, welche dem Körper außerdem recht viele Nährstoffe zuführt. Als solche Nahrung ist „Aufsolt“, welches sehr zuträglich ist und durch seinen Gehalt an Eiweiß- und Mineralstoffen eine kräftige Nahrung darstellt, zu empfehlen.

## Kathreiners Malzkaffee

hat sich seit zwanzig Jahren bewährt.

Martin Andersen - Negro's beliebte Erzählungen sind gebunden zu sehr billigen Preisen zu haben:  
Bornholmer Novellen statt 3 Mk. nur 1 Mk.  
Sühne gebunden nur 75 Pfg.  
Leipziger Buchdruckerei A. G.  
Abteilung Buchhandlung.

Leipziger Buchdruckerei A. G.  
Abteilung Buchhandlung  
Tauchaer Str. 19/21 LEIPZIG Tauchaer Str. 19/21  
Soeben neu erschienen:  
::: Der Kampf der Arbeiter :::  
Sieben Aufsätze aus der Leipziger Volkszeitung  
von Ant. Pannekoek.  
Zweite Auflage. — Preis 20 Pfg.

# Kleiner Anzeiger.

**Vermietungen.**  
**Osten.**  
Reuda, Fr.-Wilhelmstr. 17, l. r., leere Stube, Kam., Keller p. 1. Aufst.  
**Westen.**  
**Grossschocher,** Wilhelm-Michel-Str., per 1. Juni schöne Wohnung, best. aus 2 zwelf. Z., Ka. u. Kl., mit Hausmannswohnung an Alt. Reute zu vermieten. Off. unt. A. 50 an Filiale Kleing.

**Verkäufe und Käufe.**  
**Klempneri**  
mit gutem Werkzeug, in guter Lage Leipzigs, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen Leipzig, Braustraße 22, pt. r. [10105]

**ff. Buttermilch** in best. Güte wieder von heute ab täglich frisch. Zentral-Verkaufsstelle für Lebensmittel Lindenau, Odermannstr. 2.  
**Ziegenmilch** hat abgegeben R. J. Sch., Windorf, Str. 29, C. Gerth.

**Herm. Baumann, Hohe Str. 52**  
macht Freunde und Bekannte auf l. dauerh. Arbeiter-Garderobe, Schuhe u. Stiefel aufmerksam.  
95 Schuhwaren taufst man bill. 95 bei Klinko, Gerberstr. Nr. 95  
Reparaturen schnell und sauber.\*

**Sie staunen**  
von Studenten, Kavaliereu, Doktoren und nur von besseren Herrschaften wenig getragene Anzüge, englische Stoffe, Maßarbeit, reinwollene Sachen, welche neu bis 100. M. gekostet haben, 8 12 15 18 22 M. Sommer-Paletots sportbillig. Eleg. Frack u. Gehrockanzüge sportbillig. [7024]

**Kanner, nur Plauensche Str. 11, l.**  
Nähe Brühl.  
Herrsch. getr. Damenkleider, Kostüme, Jackots, Mäntel, Blusen, Hüte verk. bill. Albertstr. 11, II.\*

**Achtung!** Nur von feinsten Herrsch. Million., Kavaliereu, Studenten wenig getrag. Saubere, feinste Maßarbeit, reine Wolle  
4.70-100  
Anzüge gekost. 18, 12, 16, 24  
Sommer-Ueberzieher teilweise auf Seide gearbeitet.  
Hosen, Jackots sportbillig.  
Eleg. Gesellsch.-Anzüge sehr billig auch leihweise.  
**Mandel**  
Tauchaer Str. 22, I.\*

**Einige Herren-Anzüge**  
sow. Kinder-Anzüge billig abgegeben. Salzgäßchen 7, Hof I.  
Halt! Tadellos, nur wen. getr. Maßanzüge v. 6.50. M. a., Palet. v. 5. M. a., Hof v. 1.50. M. a., Kauf. Spiel. Kommerz Monatsgard.-Gesch. Ranst. Steinw. 10, I.

**Johannes Wendt**  
Herren-Spezialgeschäft  
Eisenbahnstrasse 71 u. 79  
Warzner Strasse 20.  
Herren-Hüte  
Krawatten, Wäsche  
Schirme, Stöcke  
Hosenträger  
Handschuhe etc.\*  
Kulante Bedienung. Billigste Preise.

**Damen-Monats-Garderobe**  
A. Schröter, Alexanderstr. 17, II. Or. Auswahl in Neu und wenig getrag. Damengarderobe aller Art zu billigen Preisen. [10105]

**Kleiderstoffe, Blusen, Tisch- u. Bettwäsche, Koffer u. Gewichte u. and. mehr.** Eisenbahnstr. 143, I. Kein Laden.\*  
Bettfedern — billigst  
G. Funko, Neub. Hebedstr. 7a.\*  
Schrank, Spiegelschränke, Bettst. m. M. bill. Co., Briesstr. 11, pt.\*

**Bettwäsche**  
Dowlas-Kissen 1 Mk.  
Bouzg 4 Mk., Bettuch 2 Mk.  
fertig genäht, reell und billig.  
Ellsabeth Heidorn  
Leipzig, Dorotheenstr. 2.  
Neues Bett, Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, auch geteilt, verkauft Merseburger Straße 27, II. Tr. A.  
2 Pflüsch, gr. u. rot, Kl. Schr., Ti., Spielg. spid. Gutsdänkestr. 35, D. p.

**Dauerh. Bettstellen** mit guten Matratzen (beste Arbeit) 25 Mk. G. Böhm Tap. vis-à-vis Pantheon Dresden Str. 23, Seitengeb. I.  
**Bettstelle** mit Matr. 26 Mk. Londol, Lindenau, Kurelienstr. 4.\*

**Wäscherollen,** Hebelbänke, Faurnirbänke u. alle Reparaturen.  
A. Höhl, Turnerstraße 6.\*

**Grammophone Schallplatten**  
Zonophon, Favorite, Homotord, Radiolo, Tacapo zu Fabrikpreis. Reparaturen bill. Eberhardstr. 5.\*

**Gr. Grammophon u. Geige** bill. Gartenbergstraße 41, II. I.  
Eleg. Fam.-Nähmaschine bill. Gartenbergstraße 41, II. I.

**Fahrräder 10000 St.**  
soll mein Umsatz erreichen. In Ausstattung auf Wunsch  
**10 Jahre Garantie!**  
Bevor Sie kaufen, besichtigen Sie meine Ausstellung.\*  
Ein Posten guter, frischer Laufdecken 1.75  
Luft-Schläuche 2  
andere Laufdecken  
und Luftschläuche 50  
Laternen 50, Glocken 20, 1 Paar Giffla 10, 2 Paar Hosenkl. 5.  
**O. Sommerlatte**  
Blücherplatz 1

Sochl. G. u. D. Rad, Spl. u. Cat. a. Privath. v. f. Seb. Bach-Str. 38, I.\*

**Fahrräder 45, 50, 65 u. 81**  
Pausdeck. u. Luftschläche v. 1.75-8.4.  
Gebirgsbed. v. 4.4. a., Sattel 1.85.  
Pantfänger 1.85, Ketten 1.50.  
Laternen 85, Borderräder 3.50,  
Sinterrad 4.50, Freilaufdr. 11.50,  
Karbid, Alu 30. Alle and. Zubehörteile bill. kaufen Sie nur im  
**Fahrradhaus Pohlentz**  
Bayersche Str. 7, pt. Besicht. a. Sonn. u. W. Besichtigung. I. Wiederer.

Bl. E. u. D. Rad b. z. v. Rathhausstr. 14, III. I.\*

**Tadellos. Herr.-Frollauf-Rad**  
billig. Gartenbergstraße 41, II. I.  
2 Räder à 20. A. 1 Damenrad 38. A.  
Lind., Leuschner Str. 24, Hh. II. I.  
Rad. Schö. Abtaumdorf. 34, 4, II. I.

**Gelegenheitskäufe!**  
Pausdecken von 1.50 bis 3.—. A  
Gebirgsreifen v. 3.50 bis 6.50. A  
Luftschläuche von 1.25 bis 3.00. A  
Wasserschläuche, Meter 90 a  
gebrauchte Fahrräder und Zubehörteile billig.  
Aluminium nehme in Zahlung.  
**Kreuzstraße 23, Laden.**  
Bergstraße 15, Hof. [10105]

Alu. u. Sportwag., auch vorjährl.  
Kauf. Sic. bill. i. Auerbachs Hof.\*

**Kinderwagen-Stiefel**  
L. Plagw., Karl-Heine-Str. 79  
ist die best. u. billigst. Bezugsquelle  
f. Kinderwag. u. Korbwaren.\*

Eleg. Kinderwagen, fast neu, billig. Elisabethstr. 19a, I. M.  
Eig. und Viehwagen, 5 A. Co., Hohmählerstraße 5, II. r.

Guteh. Sig. u. Viehwag. bill. bei E. Schäfer, Neuschönel, Konstantinstr. 20, III. I.  
D. u. Gef. Wg. Rabet 50. Tel. 6974.  
Brennholz, à Korb 50 a, von 4-6 Uhr. Schlenkig, Seumestr. 10.\*

**H. Käferstein**  
Neuschönel, Kirohstr. 77  
In jeder Sommer- röhren sowie alle Futterarten in feinsten Mischung. Kanarienzüchter erhalten bei Abnahme von 5 Pfund Grosspreise. Zuhöringe mit Nr. 100 Stück 1. A. Chinesische Nachtigallen und Fierzügel in großer Auswahl. Aquarien und Terrarien, Tiere, Pflanzen, Sand, Erde.\*

**Fensterglas** aller Art  
Glashandlung, Eisenbahnstr. 143.\*

**Kanarienvogel**, gr. u. kl. St. zu verl. Lind., Kurelienstr. 46, pt. r.  
Nähm. a. L. gef. Peterstraße 10, I.

**Kanarienzüchter** u. Weibchen, alte Vögel, gegen Kasse jeden Posten.  
— Ernst Fischer —  
Tauchaer Straße 15. [10105]

**Arbeitsmarkt.**

**Stewards (Schiffskellner)**  
II Bäcker, Schlosser  
Monteurs, Heizer. II  
Hohes Einkommen erzielen junge Leute aller Berufsgruppen, welche zur See fahren wollen. Verdienst 350—3000. A pro Reise (4 Mon. 14 Tage b. freier St.). Näh. Auskunft u. Matert. Honor. 2. A. Einsend. v. Briefen od. Nachn. G. F. Kessel  
Seemannisches Auskunftsbureau Hannover, Wolfstrasse 24.  
Jahreliche Dankschreiben von Herren, welche durch mich Aufstellung erhalten, zur Verfügung.

**Modelltischler**  
sucht Ascherslebener Maschinenbau-Aktiengesellschaft (vormals W. Schmidt & Co.), Aschersleben.  
Perf. Schürzen-Nähmaschinen  
sof. gef. Hildesheimer Str. 61, Laden.  
Gebtbe Arbeiterin f. Schweiffabrik  
sof. gef. Leuschner Str. 24, Hh. II. I.

**Tüllwiederinnen** werden sofort angenommen.  
Kleinzig, Schönauer Weg 41, III. I.

**Lernende** mit 10. A Anfangsgehalt gesucht. Wäsche- u. Wollwarengesch., Tauchaer Str. 29, Lad.

**Fräsiertes Ostermädchen** sofort gesucht. Kl. Sch., Siemensstr. 50, p.

**Frau** zum Reinemachen für Mittwoch u. Sonnabend gef. Rittler, M. Selterhäuser Str. 1.

**Kräftiges Mädchen**, zwischen 14—16 Jahr., find. auf eif. Stand. a. Unterstützung der Frau v. morg. 7 b. ca. 10 Uhr letzte Besöft. Rest. a. Kronprinz, Volkstr., am Markt.\*

**Geübte Lumpen-Sortierfrau**  
wird gesucht. Antonstraße 5.

**Unterriocht.**  
Kleinschöcher, Gahngäßchen  
im Cafe Bahnhofs-Schöcher  
sowie gänzlich mingernt  
erlernen schnell, perfekt u. billig  
**Privat-Tanz-Unterricht**

**Vermischte Anzeigen.**

**Verloren** auf Schönauer Platz ein neue Briefstasche m. Wertpapieren. Geg. Bel. abzug. Gebelstr. 32, II. l., P. Wunderlich.  
Kanarienvogel entl. Geg. Besöft. abg. Schwarz, Stbl., Glasstr. 20, III

**Unfallsachen** (Gesuche, Schriftsätze, Rechtsmittel etc.) Pohlmann, P.-Schl., Wilmmerstr. 3, II., a. Sonntag.\*

**Schrepels Privat-Mittag- und Abendessen** 40 u. 25 a  
Plagwitz, Lauchstädter Str. 42 (vis-à-vis Elektrizitätswerk). [10105]

50, 52-68. A, eleg. Anzug, Paletot, nach Maß liefert  
Schneidm.  
meister  
**Mothes,**  
Sofitalstr. 21.

**Frack- u. Gehrock-Anzüge**  
verlieht  
Hainstr. 6, I.  
**A. Dachs.**

**Frack- und Gehrockanzüge**  
verlieht  
Schneidmeister  
Emilienstr. 52, Ecke Windmstr.

**Möbeltransporte**  
sucht mit Rollwagen  
Auswärtige Transporte  
Lagerung  
Hans Eißner  
Rochstraße 11, Leipzig, Tel. 41

**Strümpfe** w. saub. u. bill. angefr. Masch.-Strumpfstriker, Elisabeth Müller, L., Drefesstr. 39.

**Damen- und Kinderkleider**  
fertig gekost. Georgstr. 32, III.

**Kleines Kind** wird in lieben. Pflege gen. Zu erf. Gitzelstr. 1, I.





Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 10. Mai.

Geschichtskalender. 10. Mai 1702: Der Philosoph Johann Gottlieb Fichte in Rammenau (Oberlausitz) geboren († 1814).

Sonnenaufgang: 4,1, Sonnenuntergang: 7,52. Monduntergang: 2,44 vorm., Mondaufgang: 2,44 nachm.

Wetter-Prognose für Freitag, den 20. Mai. Nordwestwinde, wolfig, kälter, kein erheblicher Niederschlag, Gewitterneigung.

Unsere Stadtverordnetenwahlen.

II.

Das Weib soll stehen an ihres Mannes Seite. (Rörner.)

Unsere vorige Philippika richtete sich gegen die noch allzuvielen Arbeiter, die es scheuen, ein paar Mark zu opfern, um das Bürgerrecht zu erwerben.

Das speziell die Frauen es bitter nötig haben, sich um öffentliche Dinge zu kümmern, soll in kurzen Zügen, soweit es sich um kommunale Politik handelt, dargelegt werden.

Die Frauen bilden keinen Staat im Staate. Sie sind vielmehr Glieder der Familie, Glieder der Bürgergemeinde. Nirgends Sonderinteressen! Ihr Wohl und Wehe ist abhängig vom Wohl und Wehe der Gesamtheit.

Und nun möge noch darauf hingewiesen sein, daß die Frau als Gemeindegliederin den lebhaftesten Anteil zu nehmen hat an den vielfältigen Angelegenheiten der Gemeinde aus einem Grunde, der der Frau im besonderen nahe liegt.

Genug der Worte, ihr Frauen, laßt uns endlich Taten sehen. Verwehrt man euch eure heiligsten Rechte, so übt Raube und bestärkt eure Männer in dem Willen, das Bürgerrecht zu erwerben.

Der Halleysche Komet.

Nun ist die schreckliche Stunde des Weltunterganges vorüber. Alles steht wie zuvor am alten Fleck und unsere Mutter Erde bewegt sich wie bisher ruhig um sich selbst.

Nacht in den Kabaress und Nachtrestaurants zubrachten. Speziell auf dem Montmartre war das Leben sehr reg.

In Wien war, auf das Kommen harrend, die Hälfte der Bevölkerung auf den Beinen. Alle wichtigen Höhenpunkte in der Umgegend der Stadt waren mit dichten Menschenmassen besetzt.

Die aus den verschiedenen Teilen des Reiches und dem Auslande vorliegenden Meldungen bestätigen vollumfänglich die Voraussage der sachkundigen Persönlichkeiten, daß der Durchgang der Erde durch den Schweif des Halleyschen Kometen zu keinerlei nennenswerten Erscheinungen Anlaß gegeben habe.

Auf dem astro-physikalischen Observatorium in Potsdam wurden die Beobachtungen etwaiger mit dem Durchfahren des Halleyschen Kometen zwischen Erde und Sonne in Verbindung stehender Phänomene durch Volken stark behindert.

In Schweden ist der Halleysche Komet mit bloßem Auge deutlich zu sehen gewesen. Er erschien gestern nachmittags gegen 5 Uhr in der Richtung zwischen Jotben und Röhrenberg.

Nach einer heute früh 5 1/2 Uhr auf der Königsplatzwarte in Heidelberg eingezogenen authentischen Auskunft sind während der Nacht keinerlei elektrische oder Lichterscheinungen beobachtet worden.

Der Direktor der Grimshyer Sternwarte erklärte, wie aus London berichtet wird, gestern abend noch, er sei überzeugt, daß erst heute die Begegnung zwischen dem Schweif des Kometen und der Erde um 9 Uhr vormittags stattfinden werde.

Der schweizerische Luftschiffklub hatte in Kaufman einen Aufstiege zur Beobachtung des Kometen organisiert.

Während der Stunde, wo der Komet am Horizont zu erscheinen pflegte, gerieten jedesmal die Schwefelquellen in große Aufregung. Sie strömten kochend und schweißelass aus und zwar in so bedeutenden Mengen, daß die Aufseher sich aus der Nähe der Quellen entfernen mußten.

Der Überglaube über das Unglückbringen des Kometen hat auch diesmal zahlreiche Opfer gefordert, wie man jetzt in den kommenden Tagen erfahren wird.

Bürgerliche Wohltätigkeit.

Die Leipziger Zentrale für private Fürsorge ist ein seit dem Jahre 1904 bestehender, aus korporativen Mitgliedern und Einzelmitgliedern sich zusammenschließender Wohltätigkeitsverein.

Zersplitterung auf dem Gebiete der Fürsorgewesen es niemals zu wirksamer Arbeit gelangen lassen. Dies wird auch in dem Jahresbericht der Zentrale für private Fürsorge über das Jahr 1909 — wenn auch nur indirekt — zugegeben.

Im übrigen haben wir keine Veranlassung, auf den sehr kürzigen Bericht näher einzugehen.

Der gekränkte Schmod. In der Dienstagnummer wiesfen wir auf das Verhalten bürgerlicher Leipziger Mütter gegenüber der englischen Arbeiterdeputation hin, und besonders auf das aufdringliche Verhalten des Abendzeitungs-Schmods, der eine Unterredung mit den Delegierten gehabt haben wollte.

Demgegenüber sei festgestellt — heißt es in dem Entwurfsprotokoll —, daß die Unterredung unseres Berichtserstatters selbstverständlich Wort für Wort zutrifft, daß die englischen Arbeiterführer mit größter Lebenswürdigkeit zu Auskünften bereit waren (der Begriff Gentleman ist ja nicht an Stand und Hof gebunden).

Nicht mal den Namen des Genossen Fromm kann das arme Blatt richtig schreiben, noch viel weniger ist es imstande, unsere Feststellungen zu entkräften.

Zurückentisch. Das letzte Heft des 43. Bandes der Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen enthält folgenden Sachverhalt:

Versteht im Sinne des Gesetzes zum Schutze der Warenzeichnungen vom 12. Mai 1894 (R.-G.-Bl. S. 411) wissenschaftlich und widerrechtlich eine Ware mit einem nach Maßgabe dieses Gesetzes geschützten Zeichen, wer als Verkäufer in ein ihm vom Käufer zur Verfügung gestelltes, mit einem, wie er weiß, geschützten Warenzeichen versehenes Gefäß, das der Käufer, dem Verkäufer erkennbar, mit der Ware zu seinem Privatgebrauch verwenden will, ohne eigene Berechtigung zum Gebrauch des Zeichens eine andre als die vom Käufer verlangte und dem geschützten Warenzeichen entsprechende gleichartige Ware, einfüllt, ohne den Käufer darüber aufzuklären.

Es dürfte sich empfehlen, diese Entscheidungen künftig mit einem Kommentar zu versehen, der von einem Nichtjuristen geschrieben wird, denn bei aller Kenntnis der deutschen Sprache ist es doch für geistig normale Menschen außerordentlich schwer, sich in diesem Gasklimathias zurechtzufinden.

Die Ausstellung für allseitige Lebensreform, die am Freitag, den 20. Mai, vormittags 10 Uhr, in den oberen Sälen des Rosentalkassinos, Rosentalkasse, eröffnet wird, umfaßt die Gebiete der Angene, naturgemäße Ernährungsweise, Alkoholfrage, Sport und Körperkultur, Volks- und Hauswirtschaft und verwandte Dinge.

General-Musterung. Der Zivilvorsteher der Ersatzkommissionen der Aushebungsbezirke Leipzig-Stadt gibt die Termine für das Ober-Ertrag-Geschäft (General-Musterung) bekannt. Alle im Stadtbezirk Leipzig wohnhaften Personen, die bei dem diesjährigen Musterungsgeschäft hier oder anderswo zur Vorstellung gelangt sind und 1. als tauglich für das Meer oder 1. als dauernd untauglich (ausgenommen die Krüppel und Gefessfranken) in Vorlage gebracht sind, sowie diejenigen, die 5. im Besitze des Berechtigungscheines zum einjährig-freiwilligen Dienste, aber bei der Dienstanmeldung vom Truppen- oder vom Marinekorps wegen Untauglichkeit abgewiesen worden sind, werden aufgefordert, in den bestimmten Lokalen und zu den auf den Bestellungsbescheinen vermerkten Zeiten zu erscheinen.

Diesemigen Militärpflichtigen, deren Familiennamen den Anfangsbuchstaben

A, B, C, D, E, F, G oder H führen, gehören zum Aushebungsbezirk Leipzig-Stadt I und werden im Restaurant Bierpalast, Peterssteinweg 10, L, vorgestellt werden.

Die Aushebung findet statt am 1., 2., 3., 4., 6., 7., 8. und 10. Juni dieses Jahres, an jedem Tage von früh 9 Uhr ab: Diesemigen Militärpflichtigen, deren Familiennamen den Anfangsbuchstaben

I, K, L, M, N, O, P oder Q führen, gehören zum Aushebungsbezirk Leipzig-Stadt II und werden ebenfalls im Bierpalast, Peterssteinweg 10, L, aber am 23., 24., 26., 27., 28., 30. und 31. Mai dieses Jahres, an jedem Tage von früh 9 Uhr ab, vorgestellt werden.

Diesemigen Militärpflichtigen, deren Familiennamen den Anfangsbuchstaben R, S, T, U, V, W, X, Y oder Z führen, gehören zum Aushebungsbezirk Leipzig-Stadt III und werden im Stadtfestament Friedewels, Windmühlweg 30, am 1., 2., 3., 4., 6., 7., 8., 9. und 10. Juni dieses Jahres, an jedem Tage von 9 Uhr ab, vorgestellt werden.

Die die Post ihr Tätigkeitsfeld erweitert. Die Reichspostverwaltung ist neuerdings dazu übergegangen, die Bekanntheit der Einnahmen des Reiches den Postämtern zu machen. Auf den Schreibblättern in den Schalterhallen der Postämter, den Postblättern usw. findet man Geschäftsanzeigen. Auch in den Fernsprechverzeichnis sollen künftig Geschäftsanzeigen aufgenommen werden. Das am nächsten Donnerstag, den 10. Mai, zur Verteilung kommende Verzeichnis der Teilnehmer an den Fernsprechämtern in Berlin und Umgebung wird die Bedingungen dafür mitteilen. Die Anzeigen selbst finden erst in der übernächsten Ausgabe Aufnahme. Die Anzeigen werden von Hausstein u. Vogler angenommen. Aufträge sind an die Geschäftsstelle in Berlin zu richten. Die Druckstellen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung haben in Angelegenheiten der Geschäftsanzeigen mit dem Publikum keine Befassung. Bei jeder neuen Auflage des Verzeichnisses werden für Anzeigen auf dem Einbanddeckel in der vollen Größe des Satzspiegels auf der zweiten Seite 600 M., auf der dritten Seite 300 M. und auf der vierten Seite 1000 M. erhoben. Für drei Viertel, ein Halb und ein Viertel der Größe des Satzspiegels sind die entsprechenden Sätze zu entrichten. Außerdem werden Anzeigen am unteren Rande der Blattseiten zugelassen. Sie erhalten 16 mm Höhe und kosten in der vollen Breite des Satzspiegels 125 M. Zwei Drittel der Breite des Satzspiegels kostet 85 M., ein Drittel der Breite des Satzspiegels 45 M. Auf dem Titelblatt und auf den Blättern, die die Vorbemerkungen und die Anweisung zur Benutzung der Fernsprechanschlüsse enthalten, sowie in den Nachträgen zum Teilnehmerverzeichnis werden keine Geschäftsanzeigen abgedruckt. Verantwortlich für den Anzeigenteil des Teilnehmerverzeichnisses ist allein die vermittelnde Firma.

Bitte der Post an die Behörden. Das Format der Briefsendungen ist für die Arbeit der Post nicht gleichgültig. Besonders große und allzu kleine Umschläge lassen sich schlecht sortieren, sie passen nicht in die Briefkörbe, nicht in die Brieftrichter usw. Die Post läßt deshalb regelmäßig Mahnungen an das Publikum ergehen, möglichst gleichmäßige Umschläge für Briefe zu verwenden. Bei den Geschäftsbriefen hat sich in Deutschland im allgemeinen ziemlich einheitlich das Quartformat eingebürgert. Die Behörden verwenden dagegen vielfach abweichende Größen. Sie fassen mitunter ihre Sendungen nach der Art früherer Tage ohne Umschläge usw. Das Reichspostamt hat deshalb jetzt an alle Zentralbehörden des Reiches geschrieben, zur Vereinfachung des Postverkehrs in allen geeigneten Fällen sogenannte Normbriefumschläge zu verwenden. Diese sind etwa 15 1/2 Zentimeter lang und 12 1/2 Zentimeter breit. Diese Umschläge sollen meistens dann verwendet werden, wenn zu den Schreiben Pappe in Quartformat benutzt wird. Bei der Verwendung von Papier in A4-Format, dem sogenannten Reichsformat, ist dies dagegen nicht gut möglich, besonders bei der Verwendung von umfangreichen Schriftstücken. Die Zentralbehörden haben die Bitte der Post zum Teil schon an die Behörden ihres Bereiches weitergegeben.

Ein schrecklicher Straßenbahnunfall ereignete sich gestern Abend kurz nach 8 Uhr vor dem Grundstück Leuzner Hofstraße 21. Es wurde dort das zweieinertelstellige Sähnchen des Wirtes Edhardt, Deulischer Straße 3, vor den Augen seines Vaters von der Straßenbahn überfahren und in der schrecklichsten Weise verstimmt, so daß der Tod augenblicklich eingetreten ist. Den Führer des Motorwagens trifft kein Verdacht, da das Kind ganz unerwartet über die Straße und direkt gegen den Wagen gelaufen war.

Selbstmord durch Erhängen beging gestern ein in der Emilienstraße wohnender 55 Jahre alter Maschinenist. Furcht vor einer zu erwartenden Strafe war der Beweggrund.

Ferner hat gestern Abend ein zu Besuch hier aufhältlicher 75 Jahre alter Maurer in der Wohnung seiner Verwandten in der Leopoldstraße seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Greis hat aus Lebensüberdruß Hand an sich gelegt.

Von der Strafe. Heute früh ging in der Weichenfelder Straße das schwebende Pferd eines Milchhändlers durch, wobei der Aufsitzer ein Stiefel schloß, zum Glück aber nicht erheblich verletzt wurde. In der Elisabethallee hat ein Schussmann mit Lebensgefahr das Tier angefaßt und dadurch weiteren Unfoll verhindert. Wäre das Tier weitergerast, so hätte von den zahlreichen Personen, die zur Arbeit gingen, leicht jemand zu Schaden gebracht werden können.

In schamloser Weise hat sich in einem Grundstück am Thomaskirchhof ein etwa 50jähriger Mann an einem größeren Schulmädchen vergangen. Der Täter war von mittlerer Größe, hatte blasses Gesicht, röthliches Haar, kurzen, röthlichen Schnurrbart und trug einen grauen Jacketanzug und weißen Strohhut mit schwarzem Bande.

Die „Karmeliten“. Am Himmelstages sind auf einem umfriebenen Grundstück der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Oberholz mehrere zur Bezeichnung der Feldfruchtarten dienende, an Pfählen befestigte Porzellantafeln mutwillig zerstört worden. Auf die Ermittlung der Täter waren 50 M. Belohnung ausgesetzt. Die Täter sind jetzt ermittelt worden. Sie sind Mitglieder eines Spielklubs, der sich „Die Karmeliten“ nennt und am Himmelstages einen Ausflug unternommen hatte. Wegen die Täter ist das Strafverfahren wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung eingeleitet worden.

## Hus der Umgebung.

Deßh. Scheuerfest. Die Geschäftsräume des Gemeindeamtes und der Sparkasse bleiben wegen vorzunehmender Reinigung Montag und Dienstag, den 23. und 24. Mai, geschlossen. Dringliche Angelegenheiten werden an diesen Tagen vormittags von 11 bis 12 Uhr erledigt.

Modau. Der Haushaltsplan auf das Jahr 1910 verzehnet einen Bedarf von 313 720 M. An Deckungsmitteln sind 150 080 M. vorhanden, so daß ein Fehlbetrag von 163 700 M. entsteht, der durch Anlagen aufzubringen ist, und zwar durch die Gemeinde-Einkommensteuer nach dem Normalfuß und der Grundwertsteuer nach 2 M. pro 1000 M. Wertsumme. In der Gemeindeklasse stellt sich der Bedarf auf 104 800 M. Davon entfallen 2500 M. auf den Aufwand für die Gemeindegrundstücke, 21 872,00 M. auf Schulzinsen und Schuldentilgung, 30 462,50 M. auf Besoldungen, 4620 M. auf den Dienstaufwand, 2100 M. für den sonstigen Verwaltungsaufwand, 23 900 M. auf die Unterhaltung der Straßen, Wege, Schienen, Brücken usw., 1350 M. auf die Straßenbeleuchtung, 1675 M. für die Polizei, 100 M. für Kosten, 1420 M. auf Versicherungsbeiträge, 2080 M. auf Müllabfuhr, 50 M. für patriotische Zwecke, 1650 M. auf die Bezirkssteuer, 50 M. für Fleischbeschau, 300 M. für Bibliothekszwecke, 50 M. auf Miet- und Pachtzinsen und 270,44 M. kleine Ausgaben. Dazu kommen noch die Zuschüsse zu den anderen Klassen. An Deckungsmitteln sind in der Gemeindeklasse einschließlich des Klassenbestandes von 10 000 M. 55 000 M. vorhanden. Es sollen eingehen: An Miet- und Pachtzinsen 5335 M., an Beiträgen zu Straßen, Schienen und anderen Bantzen 8000 M., an Beiträgen zu den Kosten, die die Gemeinde für die durch die Stadtgemeinde Leipzig erfolgende Klärung der Schienenwässer, sowie für die Unterhaltung und Reinigung der städtischen Schienenstrecken zu zahlen hat, 5300 M., an Beiträgen zur Besoldung, aus anderen Klassen 7200 M., an Eporteln, Strafgebühren, Erinnerungsgebühren, Vollstreckungskosten usw. 4500 M., an

Gebühren für das Erheben der Staatssteuern und anderer Ausgaben 2100 M., an Zinsen von Kapitalen und Außenständen 200 M., an Wegebauabfuhrleistungen 38,16 M., an Abgaben von Grundstücksveränderungen 7500 M., an Wertzuwachssteuer 4000 M., an Zurückstellungen 300 M., von der Fleischbeschau und Fleischamt 10 M., für die Volksbibliothek 45 M. und an verschiedenen Einnahmen 251,84 M. Hierzu kommen noch die Einnahmen aus den Gemeindesteuern. — Die Wasserwerkstätte schießt ohne einen Fehlbetrag mit 25 100 M. ab. — Die Gebäumenunterhaltungslasse hat einen Bedarf von 20 M. und verfügt über 80 M. Deckungsmittel; es bleibt also ein Ueberschuß von 60 M. — In der Armenklasse stehen einem Bedarf von 21 700 M. 17 200 M. Deckungsmittel gegenüber; es entsteht hier ein Fehlbetrag von 4500 M. — Die Feuerlöschgeräteklasse schießt wieder ohne Fehlbetrag mit 1200 M. ab.

Wiederitzsch. Aus dem Gemeinderat. Vom Gemeinderat zu Rodau ist angefragt worden, ob die Gemeinde Wiederitzsch noch die Abfuhr von Wasser von Rodau zu entnehmen. Da die Bohrlänge von Rodau bis Wiederitzsch zu groß ist, der nötige Druck nicht vorhanden sein soll und die Abfuhr Wiederitzsch sehr groß ist, wurde beschlossen, von Rodau ganz abzusehen und sich mit dem Bau eines eigenen Wasserwerks zu befassen. — Die Entlassung des Brunnenbauers Stephan aus dem Leihpacht wurde abgelehnt. — Die Gesellschaft für Stadtreinigung und Ingenieurbau ist bereit, der Gemeinde die nötigen Vorarbeiten zum Bau einer Kläranlage kostenlos zu machen, wenn ihr die nötigen Unterlagen gegeben und die Zustimmung in den nächsten Anschlag einzutreten gemacht wird, dem Angebote wurde zugestimmt. — Ein Besuch von Westphal, um Konzession zum Ausschank alkoholfreier Getränke wurde mit 6 gegen 3 Stimmen befürwortet. — Wegen die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit von Leberberg und Propst wurden keine Einwendungen gemacht. — Die Straßen in dem ausgeschlossenen Areal werden benannt: Straße H: Apfelfraße, Straße F: Stenzlerstraße, 1. Querstraße: Schmidstraße, 2. Querstraße: Prätkelstraße, 3. Querstraße: Wilscherstraße. — Eine Zuschrift, die Wertzuwachssteuer betreffend, wurde den Mitgliedern zur Kenntnisnahme übergeben. — Der Ortsbauungsplan liegt genehmigt vor. Mit der Aufhebung soll jedoch noch bis zu der bald zu erwartenden Genehmigung des Ortsgesetzes gewartet werden. — Beschlossen wurde ein Nachtrag zum Ortsgesetz, wonach die Ausföhrungen der Gemeindebeamten und Gemeindevorstandmitglieder bei Sitzungen, die außerhalb des Ortes, sowie durch die Amtshauptmannschaft einberufen werden, mit 4 M. für den halben und 8 M. für den ganzen Tag zuzuschlagen sind. — Die Einzahlung des Lagerpfandes ist an Herrn Müller vergeben worden. — Eine Anfrage des Elektrizitätsverbandes, ob die Gemeinde bei der Stromzuföhrung statt Freileitung Erdbleitung bei Uebernahme der Mehrkosten haben will, blieb zunächst unbeantwortet. Es soll erst eine Umfrage bei größeren Gemeinden gehalten werden.

Ellenburg. Beim Baden ertrunken. Der Hegemeister Ernst Friedrich im Forsthaus Bartha ist beim Baden im Schmarzbach ertrunken. Jedensfalls ist Fr. in erhöhtem Zustande ins Wasser gegangen und von einem Schlaganfall betroffen worden.

Schleußig. Die fälligen Staatssteuern und Gemeindegaben für die Monate April, Mai und Juni d. J., sind nach einer Bekanntmachung des Magistrats an den festgesetzten Abgabeterminen an die Stadtkassiererei — Rathaus 1. Treppe — zu entrichten. Als spezielle Hebetage für den Stadtbezirk Schleußig sind angelegt: 1. für die Bewohner des Marktes und Leipziger Straße 1 bis 28 Montag, der 28. Mai, 2. für die Bewohner der Leipziger Straße 29 bis 45, der Kirchstraße, des Mühlberges und Topfmarktes Dienstag, der 29. Mai, 3. für die Bewohner der Mühlstraße Mittwoch, der 30. Mai, 4. für die Bewohner der Anstaltsgasse und Halleischen Straße 1 bis 31a Donnerstag, der 31. Mai, 5. für die Bewohner der Halleischen Straße 31b bis 67 Freitag, der 1. Juni, 6. für die Bewohner der Merseburger Straße, Leichstraße, Nordstraße, des Schlegelbrunnens und der Jepselstraße Sonnabend, der 28. Mai, 7. für die Bewohner der Antegasse, Ring- und Schulstraße Montag, der 30. Mai, 8. für die Bewohner der Bahnhofstraße 1 bis 30 Dienstag, der 31. Mai, 9. für die Bewohner der Bahnhofstraße 31 bis 56 Mittwoch, der 1. Juni, 10. für die Bewohner der Bahnhofstraße 57 bis 68, der Deulischer Straße, Friedrich- und Leßingstraße Donnerstag, der 2. Juni, 11. für die Bewohner der West-, Molke- und Bismarckstraße Freitag, der 3. Juni, 12. für die Bewohner der Augusts-, Turner- und Oststraße Sonnabend, der 4. Juni, 13. für die Bewohner der West- und Wilhelmstraße 1 bis 12 Montag, der 6. Juni, 14. für die Bewohner der Wilhelmstraße 13 bis 36 Dienstag, der 7. Juni, 15. für die Bewohner der Wilhelmstraße 37 bis 52 und Zirkelgäßchen Privatstraße Mittwoch, der 8. Juni.

Zwenkau. Vom Blitz getroffen. Bei dem am Sonnabend niedergegangenen Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in der Nähe der Kurthofen Feldschneise zur Erde. Von vier Arbeitern, die an der Stelle beschäftigt waren, wurden zwei getödtet. Bei dem einen zeigten sich außerdem am Kopfe, am Rücken, der rechten Schulter und dem rechten Arm Brandstellen.

Markranstädt. Als Stellvertreter der Friedensrichter für den Bezirk Markranstädt, Cuesig, Garnitz, Kuttwig und Seidenitz ist für die Zeit vom 18. Mai bis 14. Juni der Aktuar Franz Preiß ernannt worden.

Gesperri. Wegen vorzunehmender Wegeverbesserung bleiben der Kommunikationsweg von Markranstädt nach Brückenthal vom 23. bis 28. Mai und der Kommunikationsweg von Markranstädt vom 30. Mai bis 4. Juni innerhalb der Stadt Markranstädt für allen Fahrverkehr gesperrt. Der Fahrverkehr wird über den Frankenthaler bzw. Albersdorfer Kommunikationsweg verwiesen.

## Hus der Partei.

Berichtigung. Durch eine Verkettung von Zufällen kommen wir erst heute in die Lage, eine Berichtigung des Parteileiters des Frankfurter sozialdemokratischen Wahlvereins Raum zu geben. Genosse Wittich schreibt uns: In Nummer 100 Ihrer geschätzten Zeitung bringen Sie unter den Reiseberichten, daß in Frankfurt a. M. nur ein Maifest stattgefunden habe, und zwar am späten Nachmittag. Um allen falschen Auslegungen vorzubeugen, möchte ich Sie ersuchen, richtigzustellen, daß in Frankfurt a. M. eine Maifeier in Gestalt einer Versammlung unter freiem Himmel (Frankfurt Stadtwald) stattgefunden hat. Die Versammlung hat um 3 Uhr 15 Minuten ihren Anfang genommen, und wurde von drei Tribünen gesprochen. Anschließend an diese ernste Veranstaltung fand an demselben Plage das Maiwaldfest statt.

Redaktionswechsel. Die Redaktion des Volksblattes ist: Gotha übernimmt an Stelle des Genossen Jv o s der frühere Redakteur und jetzige Geschäftsföhrer des Pressebureaus, Genosse Weithner.

## Quittung.

Für die ausgesperrten Bauarbeiter sind beim Gewerkschaftskartell Leipzig vom 11. bis 18. Mai folgende Beträge eingegangen:

Notenstickerverband, 1. Rate: 100 M.; Mühlenarbeiterverband, 1. Rate: 80 M.; Lagerhalterverband, 2. Rate: 125 M.; Fidele Genossen, Café Zulen: 175 M.; Pfleisenlegerverband, 1. Rate: 200 M.; Lapegielerverband, 1. Rate: 100 M.; Zentralverband der Handlungsgeliffen: 300 M.; Glaserverband, 1. Rate: 300 M.; Schmiedeverband, 1. Rate: 100 M.; Stöhr u. Co., Lützen 332: 19.—, 3323: 28.10 M.; Metallarbeiterverband, Ethen. Chr. Salzmann 2801: 10.75, Louis Schopper, 2803: 10.—

Pittler, Bohren, 2804: 51.—, Maschinenfabrik Gebr. Sommer, L. Feinschloher, 2821: 29.—, Maschinenfabrik Schelter u. Gieseler, Plagwitz, 2822: 13.05, 2823: 26.00, 2824: 6.—, 2825: 12.25, 2826: 17.35, 2827: 17.—, 2828: 12.05, 2829: 18.00, Maschinenfabrik Ph. Zwiderky, Plagwitz, 2830: 24.20, 2831: 18.60, 2832: 30.—, Rörting u. Matzchen, Vögelampfenfabrik, 2840: 12.35, 2841: 20.05, 2842: 22.45, 2843: 30.80, 2844: 13.95, 2845: 27.40, Maschinenfabrik Rud. Leonhard, Kleinjocher, 2846: 17.90, 2847: 14.25, Maschinenfabrik Reformmotorenwerke, Böhlitz-Ehrenberg, 2848: 22.20, 2849: 34.55, Maschinenfabrik Rud. Sad, Plagwitz, 2852: 47.20, Werkzeugmaschinenfabrik Kröner u. Reimer, Lindenaue, 2862: 11.20, Maschinenfabrik Jacobi u. Eichhorn, Lindenaue, 2863: 11.—, Triumphatorwerk, Maschinenfabrik, Lindenaue, 2865: 9.70, Hugo Schneider, Paunsdorf, 2878: 22.—, 2879: 7.80, Reinhardt, Connewitz, 2888: 20.70, Grieh u. Co., 2890: 31.—, Reichert u. Co., 2893: 31.80, 2894: 28.95, M. W. G., Rodau, 2400: 31.—, Maschinenfabrik Paul Franke u. Co., Plagwitz, 2907: 39.40, Maschinenfabrik Wohlbach, Lindenaue, 2908: 13.65, Maschinenhaus-Messort, Konsumverein Plagwitz, 2909: 12.10, Maschinenfabrik Max Friedrich, Plagwitz, 2913: 9.90, Mährenwerk Robert Doype, Plagwitz, 2914: 8.76, Maschinenfabrik Riefing u. Co., Plagwitz, 2918: 20.—, 2920: 18.45, 2921: 10.85, Metallarbeiter, 2961: 19.45, 2962: 16.95, 2963: 18.50, 2964: 22.70, 2965: 31.—, 2966: 27.55, 2967: 19.10, 2968: 4.10, 2970: 15.00, Gebr. Kaiser 3059: 12.—, Edm. Beder, Leutzsch, 3064: 27.40, 3073: 22.75, 3074: 16.—, Rudolf Hermann, Sittleritz, 3066: 20.25, 3067: 21.85, Abteilung G., 3078: 27.95, 3077: 27.90, 3078: 7.05, Kästner, Luftpumpenabteilung, 2. Rate, 3081: 17.10, Knopf u. Rude, 3085: 7.80, Metallarbeiter, 3088: 11.70, Großmann u. Brosch, 3087: 20.27, Kästner, Geldschrankbau, 1. Rate, 3100: 24.40, H. Körner, Connewitz, 3101: 13.—, Blante u. Hoff, 3103: 10.50, Schumann u. Co., Alt. Leutzsch, 3107: 21.60, Müllitz u. Schiffer, 3109: 7.25, Gebr. Schiffmann, 3110: 15.05, Metallarbeiter, 3111: 15.90, 3112: 6.10, Gebr. Hoff, Dreher u. Schraubstoffarbeiter, 3115: 22.05, Hennig u. Martin, 3141: 15.75, Atlaswerke, 3146: 18.85, 3147: 25.75, Jacharia, 3160: 11.—, Albert Schmidt, Graberanstalt, 3164: 8.50, Max Orfin, Graberanstalt, 3169: 20.10, Feilenfabrik Röhiger u. Waldmann, 3178: 9.70, Metallarbeiter, 3242: 14.75, Voigt u. Müller, 3254: 5.75, Pittler, Werkzeugbau, 3559: 20.—, zusammen 1588.08 M. Fabrikarbeiterverband, 2832: 9.55, 2833: 12.85, 2843: 10.85, 2865: 12.—, 2868: 7.45, Gebr. Freyher, 2852: 18.50, zusammen 69.20 M.; Verband der in Buch- und Steinbrudereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, 3011: 5.75, 3012: 3.55, 3013: 6.40, 3014: 12.60, 3023: 3.70, 3024: 5.—, 3080: 6.40, 3085: 5.20, 3086: 2.90, 3087: 6.05, 3048: 8.40, 3053: 8.45, 3047: 6.—, W. G. Zentner, 3048: 24.—, 3053: 8.40, 3057: 2.90, zusammen 113.00 M.; Holzarbeiterverband, Mansburg, 2401: 26.35, Wittge, 2402: 10.—, Schimmel 2403: 15.10, Jantz, 2407: 9.85, Behrens, 2411: 11.75, Meiert, 2417: 11.75, Honold, 2418: 8.52, Blüthner, 2428: 19.20, 2427: 11.00, 2428: 18.—, 2429: 12.55, 2431: 8.65, 2438: 17.00, 2442: 9.15, 2443: 12.50, zusammen 202.57 M.

In Summa 3817.80 M., bereits quittiert 3623.83 M., insgesamt bisher eingegangen: 694.43 M.

Der Ausschuß des Gewerkschaftskartells, Zipperer.

Für die ausgesperrten Bauarbeiter gingen bei uns ein:

Bereits quittiert	2900.00
Pfingstpartie der Jugendvereine Bahren und Leutzsch	2.75
H. S. Bohren	3.—
Sängerabteilung Bahren, Station Schladebach	4.10
Zisterneverein Almenrausch, L. Schleußig, beim Veranlassen am 30. April im Jenseitler	10.—
Ch., Viehstraße	—80
Zähringer Hof, Markranstädt, 4. Rate 10.—, durch A. in der Gaststraße 2.—, Unre 1. M. P. Th. Butter 3.—, Planet ohne Schwanz 1.—, Zwei Schnorköpfe 1.—, Ein altes Tor in H. 1.—, Ein Kirschen —50	18.50
Fidele Doppelkopf, Schreberverein Edelweiß	1.15
H. S. Schleußig	1.—
Möckertische Kochkünstler im Kasino Pönichen	1.15
Palutenburg, Thelka, durch Apfisch	2.30
Freischoppen bei Richard Bräheim, Liebertwolkwitz	2.30
H. S.	5.—
Ristenmann, Kohlgrabenstraße	1.—
Schneefeld, der Hoffnung dritter Feiertag	2.25
Club der Finken	4.15
Doppelkopf im Sophienhöfchen	1.95
Am ersten Feiertag im Zimmergrün	2.00
Gemeinsamer Doppelkopf im Schreberverein Edelweiß, durch Dietrich	—70
Randoneklub Humor, Kleinjocher, in der Grünen Aue, Böhlitz-Ehrenberg	1.40
Ernst Vohse, Engländische Schweiz	1.—
Doppelkopf, Heiterer Alt	2.05
Billardspieler im Kohlgraben, L. Wager	2.—
Doppelkopf bei C. Schmidt	—70
Doppelkopf der Noten bei Högeler, Leutzsch	1.90
Spielklub Mobil bei August Kühn	1.55
Turnverein Jahn, Miede Dehmshof	1.—
Zwei Drittel Personal der Firma Siefert u. Stüber, durch Kurt Lehmann	4.05
Miede Eichenkranz, L. Ost, (M. d. A.-L.-B.) 2. Abteil.	3.—
Extraktur im Gasthof Denis	1.—
Beim Ausschluß der Freien Turner Taucha	2.36
Strohmannspieler beim Noten	1.90
Fidele Tischgesellschaft im Café Ziegler	3.—
Personal des Konsumvereins Plagwitz, Hauptloger, Abteilung Connewitz und Abteilung Eutritzsch	600.—
Freie Sängerkrieger L.-West in Lustig-Cobitz	5.05
Wiedemar, Extraktur am zweiten Pfingstfeiertag	4.—
Club der Mädchenhelfer von Lindenthal	3.55
Extraktur beim Ausschluß nach Pönichen, durch H.	4.—
Billardspiel in Schleußig, Meizer, Montag, Volandt, Friedrich	3.—
Organisierte Kadrier der Zentralwerkstatt der Großen Leipziger Straßenbahn	8.30
Club Fortschritt und fünf Neben, Stadt Altenburg, L. L.	6.—
Extraktur, Alter Galtshof, Burghausen	6.85
Von Gästen der Talquelle, Talstraße 18	5.07
Genossen im Matschler, durch H. L. E.	8.—
Abendunterhaltung, Miede Fortschritt, L. Mödern	6.50
Einige Mergelbrüder und zwei Stammgäste, Sängerkreis feste und Ausschüßsteller und Bisfettiers, 2. Rate	14.35
Karl Hempel, Großjocher	3.—
Theaterarbeiter im Schauspielhaus	3.80
Tanztour im Feldschloß Großhäfchen am 2. Pfingstfeiertag	4.85
Fleischermeister	1.—
H. S. Wilde	1.—
Unbenannt, durch Busch	3.—
Doppelkopf, Schloß Wettin, Böhlitz-Ehrenberg	3.—
Doppelkopf, Grüne Eiche, Markkleeberg	1.00
Gemeinsamer Doppelkopf, Crotwitz, Wilhelm Galtshof	1.50
Nadoklub, Schwarzes Hof, Liebertwolkwitz	4.—
3. Feiertags-Vimbam im Feldschloßhöfchen, Liebertwolkwitz	2.—

Summa: 3760.46

Leipzig, 19. Mai 1910. Die Expedition.

## Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Freitag:  
Speiseantritt I (Johannistag): Geseuchen mit Rindfleisch.  
Speiseantritt II (Zehntage): Saure Kartoffelsuppe mit Kalbsbraten.  
Speiseantritt III (Wittage): Kartoffelsuppe mit Kalbsbraten und Schweinefleisch.  
Speiseantritt IV (Regeltage): Weiße Erbsen mit Kalbsbraten.  
Speiseantritt V (Burger Str. 45): Kartoffelsuppe mit Kalbsbraten.  
Speiseantritt VI (Neue Straße 45): Saure Erbsen mit Kalbsbraten.

17. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen Deutschlands.

Kr. Hamburg, 17. Mai 1910. Zweiter Verhandlungstag.

Die Ausführungen des Kollegen Lange über: Die praktische und theoretische Ausbildung der Handlungsgehilfen sind in nachstehender Resolution niedergelegt:

„Die seit Jahrzehnten unaufhörlich laut gewordenen Klagen über die mangelhafte Ausbildung der Handlungsgehilfen beweisen, daß die Lehrzeit ihren eigentlichen Zweck nicht erfüllt. Fest steht auch, daß der Geschäftsinhaber den Lehrling unter Ausbeachtung des Zwecks der Lehrzeit in der Regel als billige Arbeitskraft betrachtet, der er es überläßt, sich selbst weiterzubilden. Die jahrzehntelange Erörterung dieser Tatsachen hat nicht zu einer Milderung geführt, und es haben auch bisher keine Vorschläge gemacht werden können, die geeignet wären, der Lehrzeit denjenigen Inhalt zu gewähren, den sie ihrem Namen entsprechend haben sollte.“

Da der Lehrling dem Geschäftsinhaber im allgemeinen nur ein jugendlicher Angestellter ist, so ergibt sich die Notwendigkeit, darauf hinzuwirken, daß diesem Umstande insofern Rechnung getragen wird, als diese jugendlichen Angestellten für ihre Tätigkeit angemessen bezahlt werden.

Da die weitgehende Arbeitsteilung im Handelsgewerbe es dem jugendlichen Angestellten erschwert oder gar unmöglich macht, sich praktisch eine genügende Ausbildung anzueignen, so ist der theoretische Unterricht notwendig. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es aus verschiedenen Gründen nicht angängig ist, die Angestellten nur auf den freiwilligen Schulbesuch zu verweisen. Vielmehr ist der Fortbildungszwang für alle Handlungsgehilfen beiderlei Geschlechts bis zum Alter von 18 Jahren ein dringendes Erfordernis; der Unterricht soll nicht durch Lehrer im Nebenberufe, sondern durch besonders geeignete, gut durchgebildete Fachlehrer stattfinden, und zwar in den Vormittagsstunden der Werktage.

Dieser Fortbildungsschulunterricht darf nicht zugunsten der Handlungsvorhilfe, die von jungen Leuten vor Eintritt in das Erwerbsleben besucht wird, vernachlässigt oder verdrängt werden, denn die Handlungsvorhilfe wird von den Geschäftsinhabern in erster Linie deshalb erteilt, um in der Ausübung der jugendlichen Angestellten nicht durch den Fortbildungsschulbesuch eingeschränkt zu sein.“

Zur Gehaltsfrage führt Lange kurz die Tatsache an, daß die Masse der Handlungsgehilfen durchaus unzureichend entlohnt wird und daß ein großer Teil der kaufmännischen Arbeiter weniger Gehalt bezieht, als der Durchschnittslohn der gewerblichen Arbeiter beträgt. Die von den antisemitischen Handlungsgehilfensführern gebilligte Zoll- und Steuerpolitik hat die Lebenshaltung derart verteuert, daß auch die Handlungsgehilfen versuchen, sich höhere Gehälter zu erringen. Die Mittel dazu erblickt die 7. Generalversammlung in der gewerkschaftlichen Organisation, in dem Zusammenschluß im Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen. Wenn auch gegenwärtig nicht überall die Vorbedingungen für den nach § 152 der Gewerbeordnung gesetzlich zulässigen Streik vorhanden sind, der vom Zentralverband bereits mit Erfolg praktisch erprobt ist, so würde es doch — wenn die Angestellten nur wollen — sehr oft möglich sein, durch Ausübung der passiven Resistenz (d. h. des „gemäßigten“ Arbeitens an Stelle der im Geschäftsinhabers. Blick die Geschäftsinhaber zu zwingen, eine Gehaltssteigerung zu gewähren, die sie gütlich nicht geben. Die Angestellten haben auch keine Ursache, die Anwendung des Boykotts zu verschmähen; sie können vielmehr in geeigneten Fällen das laufende Publikum zu Hilfe rufen und es ersuchen, bestimmte Geschäfte oder Waren zu meiden, um den Geschäftsinhaber oder Fabrikanten zu veranlassen, den Wünschen seiner Angestellten an Vohrmerhöhung nachzukommen.

Diese Wege sind jedoch nur gangbar, wenn sich die kaufmännischen Angestellten einer Vereinigung angeschlossen haben, die bei diesen Schritten hinter ihnen steht und sie nötigenfalls auch finanziell unterstützt. Eine solche Organisation ist für sie nur der Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen, der seinerseits einen Mithat in der Gesamtheit der freigerwerblich organisierten Arbeiterschaft hat. Wollen die Handlungsgehilfen gemeinsam eine Verbesserung ihrer Gehälter erstreben, so müssen sie auch die weiblichen Angestellten für ihre Ziele gewinnen, um den Erfolg nicht von vornherein in Frage zu stellen.

Nach kurzer Debatte, die sich im Rahmen der Ausführungen des Kollegen Lange bewegt, wird der Resolution zugestimmt. Dierauf erhält Kollege Ferry-Frankfurt das Wort zu seinem Referat: Stellenvermittlung im Handelsgewerbe. Neben begründet die Notwendigkeit der Schaffung öffentlich-rechtlicher Stellenvermittlungen für Handlungsgehilfen und Gehilfinnen, die unter paritätischer Verwaltung von Prinzipal und Angestellten stehen und für die Stellensuchenden kostenlos tätig sind. Er betont, daß das Mittel zum Zweck die beschlossene Stellenvermittlung keine durchgreifende Regelung der kaufmännischen Stellenvermittlung bringt. Die weiteren Ausführungen schildern die Gegnerschaft der übrigen Verbände der Handlungsgehilfen zu dieser Forderung des Zentralverbandes. Eine Resolution findet zu diesem Punkte Annahme.

Neben den außerordentlichen Gewerkschaftskongress erstattet Kollege Lange Bericht. Neben verweist auf die vom Gewerkschaftskongress beschlossene Resolution, die mit Einflügung etlicher Forderungen der Handlungsgehilfen auch der Generalversammlung vorliegt. Da die Resolution bekannt ist, so beschränken wir uns mit der Wiedergabe der besonderen Forderungen der Handlungsgehilfen:

„Die Generalversammlung protestiert dagegen, daß die Erfüllung der Wünsche der Handlungsgehilfen bezüglich der Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung in der Reichsversicherungsordnung unter Hinweis auf die angebliche Aussicht auf eine Sonderversicherung abgelehnt werde. Es ist die Befürchtung begründet, daß die Sonderversicherung den Angestellten nur vorgespiegelt wird, um sie bei der Reichsversicherungsordnung zu übergehen, ohne dann die Sonderversicherung Gesetz werden zu lassen.“

In der Bestimmung, daß die Arbeitgeber in Zukunft verpflichtet sein sollen, für die bei ihnen Beschäftigten in jedem Falle Pflichtbeiträge an die Ortskasse zu zahlen, erblickt die Generalversammlung ein Mittel, einen bisherigen Mangel zu beseitigen:

„Wahrscheinlich war es den Unternehmern möglich, daß sie sich von den Beitragspflichten befreiten, indem sie ihre Angestellten auf die Mitgliedschaft in kaufmännischen Hilfskassen verweisen. Diese kaufmännischen Hilfskassen machen die Aufnahme neuer Mitglieder davon abhängig, daß der betreffende Angestellte außer dem vollen Kassenebeitrag auch die Mitgliedschaft nebst besonderer Beitragsleistung für einen bestimmten kaufmännischen Verein übernimmt, was eine schwere Schädigung und Bedrückung der Angestellten ist.“

Zur Sozialversicherung fordert die Generalversammlung: Ablehnung der Zusatzversicherung und Verbesserung der Zwangsversicherung.

Die Beratung der Anträge ergibt folgende Beschlüsse: „Mitgliedern anderer Handlungsgehilfenverbände, welche aus diesen austreten, um sich unserm Verbands anzuschließen, kann bei Gewährung von Leistungen in diesen Verbänden gegebene Dauer ihrer Mitgliedschaft angerechnet werden.“

Die Zahl der unbeforderten Mitglieder des Zentralvorstandes soll um zwei Mitglieder erhöht werden. Der Ausschuss soll in Zukunft aus sieben Personen bestehen.

Der Vorstand wird beauftragt, Rührung mit dem Verband der Vorstandsmitglieder genossenschaftlicher Unternehmungen betreffs einer Verschmelzung zu nehmen. Der Vorstand wird beauftragt, die Verschmelzung der verschiedenen Organisationen, welche kaufmännische Handelsangestellte und Bureauangestellte aller Art umfassen und der Generalkommission angeschlossen sind, erneut in Angriff zu nehmen.

Der Antrag, eine Kollegin zur Agitation unter den weiblichen Angestellten in ganz Deutschland anzustellen, wird dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen.

Die redaktionellen Änderungen der zum Statut gestellten Anträge werden dem Vorstand überlassen.

Den Bericht vom Hamburger Gewerkschaftskongress gibt Kollege Josephson. Die Generalversammlung erklärt sich mit den gestellten Beschlüssen einverstanden.

Die einzelnen Punkte des internationalen Kongresses in Kopenhagen werden ebenfalls kurz von Josephson erläutert und betont, daß hauptsächlich der Punkt: Stellung der Parteiorganisation zur Konsumgenossenschaft das Verbandsinteresse wahrzunehmen geeignet sei. Eine internationale Handlungsgehilfenkonferenz soll ebenfalls in Kopenhagen stattfinden.

Es erfolgt nunmehr die Wahl des Vorstandes und werden die bisherigen Beamten wiedergewählt. Der Sitz des Ausschusses bleibt Berlin. Am nächsten Gewerkschaftskongress sollen drei Delegierte teilnehmen.

Ferner wird beschlossen, daß die nächste Generalversammlung in Berlin stattfinden soll.

Kollege Fressino-Magdeburg regt eine Sammlung für die im Kampf befindlichen Bauarbeiter an; diese Anregung wird von Josephson dadurch bekräftigt, daß er alle Delegierte auffordert, sich an ihren Wohnorten fleißig an den Sammlungen für die Bauarbeiter zu beteiligen. Neben führt weiter aus, daß auch die Mittel der Verbandskasse den Bauarbeitern zur Verfügung stehen, falls es von den Bauarbeitern gewünscht wird.

Damit sind die Arbeiten des Verbandstages erledigt. In einem Schlußreferat würdigt Josephson die geleistete Arbeit und spricht den Wunsch aus, daß die Beratungen und Beschlüsse reiche Früchte für die Organisation der Handlungsgehilfen tragen mögen.

Mit einem Hoch auf den Zentralverband der Handlungsgehilfen wird die Verhandlung geschlossen.

X. Verbandstag der Maschinisten und Heizer.

r. Hamburg, 18. Mai.

Vierter Verhandlungstag.

Genosse Bauer von der Generalkommission begründet zum Punkt Reichsversicherungsordnung kurz eine Resolution, die sich mit den bekannten, von der freilorganisierten Arbeiterschaft erhobenen Protesten gegen das Gesetz deckt. Die Resolution wird einstimmig angenommen. Darnach wird beschlossen, den Bericht vom Hamburger Gewerkschaftskongress von der Tagesordnung abzuliegen.

Ein Antrag, die Delegierten in den Gewerkschaftskongressen von den Mitgliedern und nicht, wie bisher, von den Delegierten der Generalversammlung zu wählen, wird nach kurzer Debatte abgelehnt. Dagegen findet ein Antrag des Vorstandes Annahme, zum nächsten Gewerkschaftskongress sechs Delegierte zu senden, wovon Zentralvorstand, Redaktion und Banleiter je einen wählen, die übrigen aber sofort aus der Mitte der Delegierten zu wählen sind. Aus der Wahl gehen Schilling-Mannheim, Flessigmann-Hamburg, Bauer-Gera hervor. Scheffel wird als Delegierter zum internationalen Arbeiterkongress in Kopenhagen sowie zum Kongress des internationalen Metallarbeiterbundes in Birmingham bestimmt.

Eine längere Debatte entspinnt sich über einen Antrag, der die Delegierten zum Gewerkschaftskongress beauftragt, dafür einzutreten, daß bis 1913 sämtliche Gewerkschaften Deutschlands zu zwei Arbeiternverbänden verschmolzen werden.

Das Projekt findet eine Anzahl harter Befürworter unter den Delegierten, und der Antrag wird dem Vorstand als Material überwiesen.

Start debattiert wird auch ein Antrag, die Ortsbeamten aus der Ortskasse zu bezahlen. Hierzu wird folgende Resolution angenommen:

Der Vorstand wird beauftragt, eine rechnerische Grundlage über die Uebernahme der Ortsbeamten sowie der Agitationskosten auf die Ortskasse anzustellen. Wenn die Uebernahme möglich ist, wird der Hauptvorstand beauftragt, in Zukunft dementsprechend zu handeln.

Die Abstimmung über die Statutenänderungsanträge ergibt die Ablehnung jeder Beitrags-erhöhung. In Konsequenz dieses Beschlusses werden auch an den Unterstufungsreglementen nur ganz unwesentliche Änderungen vorgenommen. In der Schlussabstimmung über das Gesamtstatut wird dieses gegen vier Stimmen in der Form angenommen, wie die Statutenberatungskommission es in Vorschlag bringt.

In einer einstimmig angenommenen Sympathierevolution werden die Verbandsmitglieder aufgefordert, sich nach besten Kräften an der finanziellen Unterstützung der kämpfenden Bauarbeiter zu beteiligen.

Der bisherige Vorstand und der Redakteur werden wiedergewählt. Der Sitz des Verbandes bleibt in Berlin, der Sitz des Ausschusses in Hamburg.

Damit sind die Arbeiten des Verbandstages erledigt. Nach einem begeisterten Schlußwort Scheffels wird der Verbandstag mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung und den Verband geschlossen.

Stehend singen die Delegierten den ersten Vers der Marxhymne.

10. Verbandstag der Friseurgehilfen Deutschlands.

Kr. Nürnberg, 17. Mai.

In einer einleitenden Sitzung am 16. Mai abends wurde der Verbandstag eröffnet und das Bureau gewählt, dem Eghorn und Bormle-Berlin als Vorsitzende, Witmann-Magdeburg als Schriftführer angehören. Eine Kommission wurde beauftragt, die Neufassung des Statuts und die dazu vorliegenden Anträge einer Vorberatung zu unterziehen.

Am zweiten Verhandlungstag wurde der ganze Vormittag durch eine geschlossene Sitzung ausgefüllt. In der Nachmittags-sitzung begann die Erledigung der vorliegenden Tagesordnung. Eghorn-Berlin gab für den Hauptvorstand längere Erläuterungen und Ergänzungen zu seinem gedruckt vorgelegten Bericht, wobei er u. a. nochmals auf die in der Vorberichtsperiode eingetretene Stagnation zurückkam, an der neben der wirtschaftlichen Krise usw. auch die vorgenommene Beitragssteigerung von

40 auf 50 Pfg. einen Teil der Schuld trage, doch sei diese Beitragssteigerung notwendig gewesen, denn sonst hätten sich die Folgen des Stillstands noch weit schlimmer bemerkbar gemacht. So sind aber trotz der Mitgliedersteigerung die Einnahmen gesunken. Die Beitragssteigerung hat anfangs auch auf die Ortsbeiträge eingewirkt, die zum Teil entweder ganz besetzt oder verkleinert wurden. Dieser Einfluß ist indessen bereits wieder überwunden, man ist wieder auf die Erhebung und Erhöhung der Ortsbeiträge zurückgekommen. Durch den Mitglieder-zugang hat sich der Vorstand auch dazu verhalten lassen, eine Erweiterung des Mitgliederkreises dadurch zu versuchen, daß er die Schaffung einer zweiten Beitragsklasse mit 30 Pfg. vorschlug, die auch durch Abstimmung angenommen wurde. Die Klasse besteht erst seit einem halben Jahre, und es läßt sich ein abschließendes Urteil noch nicht abgeben, aber einermachen kann man schon erkennen, wie die Dinge gehen. An Orten mit der zweiten Beitragsklasse hat der Verband jetzt weniger Mitglieder als bei den früheren höheren Beiträgen. Der Vorstand müsse zugeben, daß dieser Schritt ein Fehler war, aber er sei aus der Situation heraus zu verstehen. Neben behandelt ferner die Frage der Mitgliedschaft der Selbständigen, die Agitation für den Nachbarnbesuch, Geschäftsbesuch an zweiten Feiertagen usw. und wendet sich gegen die Angriffe, die in der Boykottfrage in einem von dem Genossen Lepart verfaßten Artikel der Sozialen Monatshefte sowie in einem Artikel des Gärtnerfachblattes gegen den Friseurverband gerichtet wurden. Eine Abwehr gegen die Angriffe ist dem Hamburger Gewerkschaftskongress in Form einer Denkschrift übermittelt worden. Der Kongress hat dann die Boykottfrage durch Annahme einer Resolution erledigt.

Den Kassenbericht gibt Langner-Berlin. Die Reineinnahmen des Verbandes betragen 116 837,07 Mk., die Reineinnahmen 114 475,18 Mk., so daß eine Mehreinnahme von 2104,89 Mk. zu verzeichnen ist. Die Hauptkasse allein hatte eine Reineinnahme von 61 613,23 Mk. und eine Reineinnahme von 65 072,06 Mk. Die finanzielle Lage des Verbandes im allgemeinen und der Hauptkasse im besonderen wird vom Berichterstatter als sehr ungünstig bezeichnet. Der Verbandstag habe nun die Aufgabe, hier geordnete Verhältnisse zu schaffen.

Stade-Altona berichtet als Obmann des Ausschusses über die wiederholten Revisionen und tadelt die Durchführung des Kassierers, die er als zu schwerfällig bezeichnet. In der nun folgenden längeren Diskussion werden im allgemeinen wenig Angriffe auf die Geschäftsführung gemacht.

Ortskrankenkasse Leipzig.

Mitteilung über die Geschäftsbewegung im Monat April 1910. Die Ortskrankenkasse zählte am 30. April 1910 182413 (175 400\*) Mitglieder und zwar: 124325 (121 815) männliche und 58088 (53 585) weibliche Personen. Meldungen einschließlich zur Unfallversicherung gingen ein: 67287 (59 002) und zwar: 34560 (35 718) An- und 32728 (24 244) Abmeldungen.

Im Berichtsmoat wie die Abteilung I (Gruppe 1): Industrie der Steine und Erden, (Gr. 2): Metallverarbeitung, (Gr. 3): Industrie der Maschinen, Werkzeuge, Instrumente und Apparate einschließlich Verfertigung von Musikinstrumenten, (Gr. 4): Holz- und Schnitzstoffe, (Gr. 5): Baugewerbe, einen Zugang in Gr. 1 von 74, in Gr. 2 von 577, in Gr. 3 von 1087 und in Gr. 4 von 237 = 1925 und einen Abgang in Gr. 5 von 1680 Mitgliedern auf.

Die Abteilung II (Gr. 6): Chemische Industrie, Erzeugung und Bearbeitung forstwirtschaftlicher Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Fette, Öle, Firnisse, (Gr. 7): Textilindustrie einschließlich der Weberei, Druckerei, Färberei und Appretur, (Gr. 8): Land- und Forstwirtschaft, Kunst- und Handelsgärtnerei, Fischerei, (Gr. 9): Industrie der Nahrungs- und Genussmittel einschließlich Zuckerraffinerie, (Gr. 10): Bekleidung und Reinigung, (Gr. 11): Vererbergung und Erhaltung, hatte einen Zugang in Gr. 6 von 73, in Gr. 7 von 216, in Gr. 8 282, in Gr. 9 von 84, in Gr. 10 von 464 und in Gr. 11 von 130 = 1358 Mitgliedern zu verzeichnen.

In Abteilung III (Gr. 12): Papier-, Leder- und Gummi-industrie, (Gr. 13): Poligraphisches Gewerbe, (Gr. 14): Handels-, Versicherungs- und Verkehrsgewerbe, Geschäftebetriebe der Anwälte, Notare, Gerichtsvollzieher, Krankenkassen, Berufsvereinigungen und Versicherungsanstalten betrug der Zugang in Gr. 12 403, in Gr. 13 305 und in Gr. 14 1202 = 2000 Mitglieder. Der Gesamtzugang beziffert sich folglich auf 5285, der Abgang auf 1686 Mitglieder.

Mitgliedebücher waren 9553 (9322) auszufertigen. Kranken-anmeldungen erfolgten von 4842 (4102) männlichen, 2528 (2240) weiblichen erwerbsunfähigen Mitgliedern einschließlich 348 (314) Wöchnerinnen. Krankenhauspflüge erhielten 608 (562) Mitglieder, also der 10,5. Teil der sämtlichen erwerbsunfähigen erkrankten Mitglieder. An Krankengeld einschließlich Familien- und Wöchnerinnenunterstützung wurden im Monat April = 4 Wochen = 24 Wochentage 220 136,20 (202 270,70) Mk. gewährt, außerdem 12 630,05 (11 541,50) Mk. an Sterbegeld. Im Monat April entfallen circa 9650 Mk. bare Unterstützungen auf einen Wochentag, gegenüber circa 9700 Mk. im Monat März d. J. In den 4 Monaten des laufenden Jahres wurden an Krankengeld einschließlich Familien- und Wöchnerinnenunterstützung zusammen 900 145,50 Mk. (870 025,05 Mk.) auf 17 Wochen = 102 Wochentage und an Sterbegeld 45 570,18 Mk. (50 036,86 Mk.) ausbezahlt.

Ausgegeben wurden, d. h. es erhielten die vollen Leistungen der Kasse 26 bezw. 34 Wochen lang für eine ununterbrochene Krankheit, blieben aber darüber hinaus noch krank 87 Mitglieder. Von den 20 angestellten Krankenkassenkontrollen wurden 19 503 Besuche in der Stadt Leipzig und 152 weiteren Ortschaften gemacht, während seitens der freiwilligen Krankenbesucher nach den hier vorliegenden Mitteilungen 10 820 Besuche im Bezirk der Kasse gemacht wurden. Wegen Zuwiderhandlungen gegen das Statut und insbesondere wegen Ueberschreitung der vorgeschriebenen Ausgehzeit, Wiederaufnahme der Arbeit ohne vorherige Gesundheitsbescheinigung usw. wurden insgesamt 905 (900) schriftliche Anzeigen erlassen. In 490 (431) Fällen würden Strafen in verschiedener Höhe verhängt und in den übrigen Fällen dagegen entsprechende Verwarnungen erteilt. In den Filialabteilungen haben an den Sonnabenden 21 030 Personen und zwar: 2650 in der inneren Stadtkasse, Gellertstraße 7/9, M.-G. part. links, 2483 in L.-Plagwitz, 3100 in L.-Lindenau, 2516 in L.-Gohlis, 3048 in L.-Meuditz, 3180 in L.-Neustadt, 1634 in L.-Gonnwitz und 2841 im Volkshaus, Zeller Straße 32, das Krankengeld erhoben. An Bannern-, Bassin- und Dampfbadematten wurden insgesamt 2831 Stück an die Mitglieder bezw. deren Angehörige verabfolgt. Dieselben verteilen sich auf das Augustus-, Bllz., Diana-, Kaiser-, Karola-, Linden-, Marien-, Nord-, Sophien- und Zentralbad, sowie auf Bad Mildenstein und Kurbad Plagwitz. Der Verkauf erfolgt nach wie vor ohne ärztliche Verordnung gegen ermäßigten Kostenpreis sowohl im Hauptbureau als auch in den vorgedachten Filialen.

Der Zu- und Abgang in den der Kasse zur Verfügung stehenden Heimstätten war folgender:

Table with 3 columns: Name of the institution, Zugang (Access), Abgang (Departure). Rows include Augustusbad (Männer und Frauen), Giesberg (Frauen), Fürst (Männer), Rannhof (Frauen), Oberholz (Frauen), and (Heimstätte Dr. Hebestreit).

\* Die eingeklammerten Zahlen betreffen den gleichen Monat des Vorjahres.



Kreuzzeitung 3 mal wöchentlich

# Bezugsquellen-Verzeichnis

Der Arbeiterschaft bei Einkauf von Buchhaltung empfohlen



## Abzahlungsgeschäfte

Liebau, Turnerstr. 27, I.

## Aluminium u. Emaille

Max Richter & Co., Pl. Zschooch. Str. 7, Eke Fröbelstr. Installat. f. Gas, Wasser u. Elektr.

## Apfelweine

Obstweinschänke

Bayersche Str. 18, Nähe Bahnhof, Eig. Kellerei Joh. Lochstampt. Ausschank in Gläsern 10 Pf.

## Bäckereien, Konditoreien

E. Albrecht, L., Henriettestr. 11. Alfred Beyer, Co., Bornaisch-Str. 87. Ludwig Besser, Mittelstr. 16. F. Britz, Gautzsch, Oetzschstr. Gawn Fiecke, Juliustr. 27. Rich. Gimpel, L., Gundorfstr. 1. Emil Gröbe, M., Steinmetzstr. 4. Willy Hasse, Sohl. Köneritzstr. 31. Osw. Hähnel, Leut., Barneckerstr. 14. O. Hempel, Paund., Johannstr. 13. Paul Henschel, W., Bahnhofstr. 9. Oskar Horn, Stötteritzstr. 17. W. Kabitzsch, Böhl.-Ehrb., Südstr. 34. W. Kämmerer, L., Gutshausstr. 48. Otto Kind, Schl., Köneritzstr. 59. B. Klepzig, Sohl. Köneritzstr. 37. Alfred Knothe, L., Calvis-Str. 23.

## Leipziger Brotfabrik

Gebr. Jahnke, Pl. Zschooch. Str. 7, Eke Fröbelstr. Vollgewicht 11.4379.

Rich. Pönick, L., Henriettestr. 12. Max Rahmig, Rdn., Gemeinestr. 3. W. Reinhardt, L., Lützen. Str. 83. Max Rohne, L., E. G. u. d. G. Großmstr. Franz Röhlig, Stütz.

## Gust. Salomon, Eutritzsch

liefert garantiert reinen Roggenbrot m. Vollgewicht. Tel. 8668.

## Beerdigungsanst. u. Sargm.

W. Fuchs, verw., Vo., Bogislawstr. 28. Hugo Irmerl, Köneritzstr. 64. Ernst Koszka, Lindenauer Str. 5. Gebr. Reiche, Zschoocherstr. 11, L. L. St. 48. Otto Rühl, L., Marktstr. 30. W. Stelzger, Co., Eisenach. Str. 34. M. Verbeck, Kirchstr. 82.

## Beleuchtungs-Artikel

W. Jahr, Kohlgrabenstr. 42. W. Jahr, Alle Bedarfsartikel.

## Bettfedern, Betten, Reinigung

Ad. Kirschberg, N., Reichstr. 39. H. Oldag, Südstr. 2. A. Petzold, L., Birkenstr. 12. „Pura“, Wittenbergerstr. 38. J.C. Schwartz, Brühl 50, Gg. 1796. O. Trübner, W., Hospitalkstr. 26.

## Bildererfrahrungen

Friedr. Fränkel, Elisabethstr. 8. Hennig & Nagel, Gerberstr. 56. vorm. M. Jgel, Einrahmung u. Fabrpr. G. Kretzschmar, Spez. Spiegel u. Bild. Wilhelm Niedling, Kolonnenstr. 3. R. Stadler Nachf., Zeitstr. 1, Leipz. Emil Vogel, Bayernstr. 26.

## Brauerien, Bierhandlg.

Brauerei Burghausen-Leipzig, singet. Genossensch. m. b. H., empfiehlt ihre vorzügl. Biere.

## Brauerei G. W. Naumann

Tel. 2995 Leipz.-Platz, Tel. 2998

## J. Pottkämper, Eutritzsch

empfiehlt seine aus best. Malz u. Hopfen gebr. Biere. G. Schubert, Port.- u. Fleischh. Sdpl. 6

## F. A. Ulrich

Leipzig, Stötteritzstr. 1

## Gebr. Ulrich, Leipzig

Dampfbrauerei Zwenkau A. G. Zwenkau.

## Bricketts, Kohlen

Oskar Schönbuß, L., Volkmarstr., Kirchstr. 100. Tel. 10457 (a. Vied.) Br. Berger, Südstr., Hauptstr. 60. Ernst Claus, Josephinenstr. 31. O. Dorn, Neu-Mockau.

## O. Frelberg, Co., Pfefferingerstr. 19.

R. Frelberg, Kochstr. 13, Glückauf-Brk. v. Bitter. 50 Ztr. 465 Pf. Ferd. Grabau, N., Tauchaer Str. 39. Rud. Heinrich Nachf., Pl. Gleisstr. Ferd. Höncke, Ida/Mariannenstr.-E. R. Kretzschmar, Co., Möck. Str. 8. Bruno Pauker, Co., Peg. Str. 31. B. Riedinger, Schönf., Südstr. 11. Ernst Wolf, Sobenkenndorfstr. 60.

## H. Schlichting, L.-Thonberg

Alfr. Richter, Paund.-Sommerf. A. Schwarze, Anger, Möck. Str. 14. L. Volgi Nachf., Co., Hall. Str. 31. F. Wagner, Sell., Wurz. St. 142.

## Buchhandlungen

J.A. Gutzschebauch, Kurprinzstr. 2. Lotterie-Coll.

## Butterhandlungen

Ernst Edler, St. Privatstr. 12. „Götze's feinste Schlobutter“.

## Melonen-Butter

Kluge Frauen kaufen nur

O. Marx, Zweinaundorfer Str. 6. Belnholz, Richard, Kreuzstr. 33. D. Kaut Traubenbutter 1 1/2.

G. Vogel, Co., Lindenth. Str. 17. Cacao, Schokol., Kaffee u. Tee

Alb. Gärtner, Eisenbahnstr. 128b.

## Schokoladen, Hörtsch

Lindenanu, Deutsches Haus, Gundorfstr. 2. Güternuttsstr. 10. Markt 2.

J. Schäfer, en gr., endst., Kirchstr. 95. Paul Seeger, Eisenbahnstr. 50.

## M. Thierbach, Karl-Heine-Str. 113

Mals a. München, 1/2 Pf. 20 Pf. Wagner, Otto, Neu-Soll. Wurz. Str. 59

## Cigarrenhandlungen

Franz Bauer, Täubchenweg 66. Carl Bäker, Eutr., Dolitzschstr. 150. Rloh. Daus, L., Odormannstr. 11. O. Döhler, Grösch., Hauptstr. 41. Ebellng, Otto, Gohlis, Hall. Str. 141. K. Ehrhardt, Gautzsch, Cobrg. Str. 56. E. Eldam, Stött., Leipzigerstr. 23.

## Gebr. Pelber, Verkauf d. eigene u. d. Plakate kennl. Detailg.

M. Fischer, Blücherstr. 5. M. Geißler, Pl. F.-Aug.-St. 27 a. Bhf.

## Paul Grimm Nachf., Wintergartenstr. 13

Fr. Hartmann, Kl. Zsch., Diskstr. 95b. Theodor Hering, Zeitstr. 38. Fr. Herrmann, Eisenbahnstr. 38. Hermsdorf & Korges, Zeitstr. 34b. H. C. Hohl, Roudnitz, Dresdn. Str. 45. F. Holzhelmer, Zeitstr. 37.

## Joh. Jünger, Köneritzstr. 37

Albert Kierstein, Eu., Wittenbergerstr. 50. Albert Klepzig, Co., Gohlisstr. 38. M. Köhler, L., Gundorfstr. 23. M. H. König, Neuf. E. Mersob. u. Gndst. R. Komplisch, Co., Lindenth. Str. 23. A. Lange, L., Lützen Str. 103.

## Moritz Leidner, empf. binauf weiteres nur alte Qualitäten zu alten Preisen in großer Auswahl.

Fritz Model, Dresden Str. 49. G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20. M. Otto, Kreuzstr. E. Blumengasse. Oskar Päßler, Eilenstr. 28. L. Rohland, Weststr. 80. M. Rothe, Tauchaer Straße 48. Art. Rühl, Stött., Kreuzstr. 14. Otto Schaller, Kreuzstr. 25. Paul Schneider, Stött., Arnoldstr. 17. Hans Schöberth, Co., Born. Str. 51. Hermann Schöne, L., Rietschstr. 2. Woldem. Schulz, Rdn., Rathhausstr. 5. W. Schulz, L., Klz., Gohlisstr. 65. Gust. Schulz, Wurzenerstr. 170. W. Steinmeyer, Eke Bayerische und Hebest.

## E. Strunz, Ni., Mookau, Lpzstr. 202 B.

Bernh. Syring, Co., Bornaische Str. 3. Hermann Thiele, Rdn., Riebeckstr. 7. E. W. Volk, Volk., Kirchstr. 44/46. M. Wisotzky, Ni., Vo., Ewaldstr. 10. P. Wünschmann, Leu., Leibnizstr.

## Damen-Konfektion

J. Lahmann, Volk., Kirchstr. 4, E. Wurzener. Damen - Moden, Pelzwaren.

## Blusen

Rücker, Kostime, Paletots Nur gut und billig! Grimmscher Steinweg 8 Kein Laden - Große Auswahl

## M. Richter, Damen-Konfekt., Kinder-Konfekt., Spez. Röske, Blus Plagwitz, Zschooch. Straße.

## Drogen, Farben

Paul Arnold, Reitzenhain Str. 68. Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss. Carl Dähne, Grösch.-Windorf. Drogerie zum Stern, Dierkastr. 8. Cari Fritzsche, Möck., Wolfstr. 2. E. Friedrich, Schönf., Leipz. Str. Löwe, L., Odormann, Eke Litz. Str. Richard Helms, Dufourstr. 24. Kaiser-Dg. Jenetzky, L. Kaiser. 14b. L. O. Kaspar, Neuf. Pl., Zsch. Str. 30. K. H. & Baumann, G. AuS. Hll. St. 19. Curt Kunde, Stött., Eke Hauptstr. Markus-Drogerie, R. D. Dresden. Str. 67. Merkur-Drog., R. Dresden. Str. 33. Müller Neuf., Turnerstr. E. Sternw. M. Naumann, Windmühlenstr. 46. Ernst Nos, Kleinzsch., Dierkastr. Ost-Drogerie, Sell., Eisenstr. 150. F. A. Peter, N., Neustädterstr. 13. Peiri-Drogerie, Peterssteinweg 15. Reiche-Drog., Ranfche Gasse 7. Eugen Löbner, Mookau. C. Scheffel, Oetzsch, Oststr. 10. G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Eke Rabet. M. Springer, N., L., Gundrf. Str. 37. Bornh. Süchl Neuf., L., Markt. Carl Wiedner, Stütz.

## Fr. Wittich Neuf., Windmühlstr. 19.

O. Züblach, Christ.-Weiße-Str. 16.

## Mehnerii

wächst schonend selbsttätig. Vertrieb: Leipz. Frucurgeschäfte.

## Eisen- und Stahlwaren

E. Claus, Eutr., Wittenbg. Str. 34. A. Forner, Leutzsch, Hauptstr. 12. Fedor Groß, L., Joneftr. 33. H. O. Hartung, Pl., Mersob. Str. 28. E. Heinecke, Eisenbahnstr. 98. Karl Koch, Klzsch., Siemensstr. 40. Rich. Lamsch, Tauchaer Str. 6. Stött.

## A. Minkwitz, Hauptstr. 37

M. Nietzsch, Kuehg. u. Gahlbgstr. E. Gebr. Pitz, Täubchenweg 70/72. Elglo Sanda, Nürnberg Str. 9. Seidel & Busch, Reitzenstr. 1. A. Seyfarth, Co., Bornaische Str. 17. Taucha. A. Sander, Haus- u. Küchengerg. P. Vogel, Ang., Schirmerstr. 1. A. Wernar, Möck., Hallestr. 12.

## Färberien, Wäschereien

Läden in allen Stadtteilen.

## Hugo Lueckner

Läden in allen Stadtteilen.

## Pura für Teppichreinigung, Porzellan, Gardin., Garderobe.

Gust. Samhammer

Färber- und chem. Reinigung L., Plautstr. 20 Tel. 10414 Eisenstraße 3, Barfußgasse 11. Go. AuS. Hall. St. 17, R. Riebeckstr. 3. L., Mersob. Str., Albertin. Str. 55.

## Fahrräder, Nähmaschinen

W. Bauer, Ang., Zweinaundorfer Str. 27. Fahrrad. Barth, Bayersche Str. 88. Gelegenheitsk. Dresdenstr. 14. K. Görlich, Markranstädt, Leipz. St. O. Haubenreißer, Grösch., Mittelstr. 9. Immlisch, Rp.-W. Windmt. 431. Hof. C. Kuhnert, Stö., Wassermstr. 24. R. Kromer, Co., Bornaische Str. 9. Fritz A. Lange, Körnerplatz 3. F. W. Müller, Naunhof, Langestr. 110. H. Morgenstern, Bayersche Str. 37. A. Rehm, Zwenkau, Pegauerstr. 295. Theod. Schaaf, Zwenkau. J. Schmittmann, Ksch., Diekaust. 4. Billige Laufdecken, Kurprinzstr. 16/18. H. Stelnhardt, Klzsch., Gohlisstr. 67. A. Umbrell, Sell., Wurzenerstr. 106. Wagners Fahrrad-Fabrik, Taucha. Paul Weirauch, L., Lützen. Str. 49. Winkler, Promadenstr. 18, Repar. G. Winterstein, E., Wilhelmstr. 11.

## Fischhandlungen

P. Baumann, Windmühlenstr. 30. Theod. Becker, Querstr. 9. F. Bestor, L., Mersob. Str. 75. M. Beyer, Dresden Straße 24. Blauer Laden, Berlinerstr. 10. Frau Brauer, Dufourstr. 19. F. Broeke, Delikat., Kreuzstr. 62. Fischhalle Delphin, Bayrische Str. 28. Fischhalle, L., Gutshausstr. 40. Oswin Gabler, Eke Süd- u. Steinar. Tauchaer Str. 3. Nürnb. Str. 5. Bayerische Str. 44. E. Hain, Co., AuS. Hallestr. 116. O. Harz, Eisenbahnstr. 22. Leutzscher Fischhalle, Hauptstr. 87. Müller, E., A., Zweinaund. Str. 10. Hugo Riedel, Eisenbahnstr. 35. O. Schmidt, Co., AuS. Hall. Str. 62. E. H. Schubert, Kolonnenstr. 19. „Weststern“ Ranastdtw. 14, T. 9040. Westv. Fischhalle, K.-Heino-Str. 69

## Fleischereien

R. Abitzsch, L., Leutzsch. Str. 17. W. Apitzsch, Co., Lindenth. Str. 12. A. Arnold, Sell., Wurzener Str. 107. R. Bartha Nachf., Leu., Hauptstr. 92. Paul Becker, L., Henriettestr. 6. G. Bellwanger, L., Günd. Str. 13. Hernecker, Paul, Südstr. 21. Carl Erner, Gerberstr. 49. K. Felstner, Ang., Zweinaund. Str. 20. F. Fürster, Pl., Zschoocherstr. Str. 73. G. Frank, Zweinaundorfer Str. 8. A. Fröhlich, Grösch., Hauptstr. 38. Alfr. Hahn, L., Mersob. Str. 46. W. Hähnel, Klzsch., Windrf. Str. 83. Osw. Hesse, Co., Meusdorf. Str. 53. Gust. Krauß, Leutzsch, Weinbergstr. 6. O. Lanzendorf, Klzsch., Diekaust. Jos. Malorny, Eisenbahnstr. 102. A. Minnich, Leu., Barneek. St. 29. E. Nebel, Mö., Hallestr. Str. 28. Paul Oekler, L., Diakoniss. Str. 1. W. Reinhardt, Gautzsch, Oetzschstr. Reudn., Wallwitzstr. 2. Neust., Eisenbnst. 19. O. Eisenacherstr. 36. Max Rother, Sternwartenstr. 57. O. Rudolph, Grösch., Hauptstr. 27. F. Scheiler, Gautzsch, Coburgstr. Ernst Scherer, Hamburg Str. 34. Hermann Schumann, Eisenbahnstr. 12. O. Schwarzkopf, Markt. Ost 60/67. Edm. Tamm, Eu., Dolitzsch. Str. 64. O. Thiele, Gautzsch, Coburg. Str. 63. Otto Tilly, Eu., Magdalen. Str. 24. E. Winkler, Eisenbahnstr. 20. R. Zimmernann, N. Mook. Leip. St. 73

## Grammoph., Sprechmasch.

L. Bauer stets Gelegenheits-Kauf gr. Platten/Albortinerstr. 114. Gust. Becker, Eisenstr. 51. L. Deutsches Vertretungen - Haus Willibald Pfalz, Südplatz 12.

## Sprechmaschin. à 12.50 M. Schallplatten à 1.40 M. Fritz A. Lange, Körnerplatz 3.

## Rathenower Optische Centrale, Brühl 4, Teilzahlung gestattet.

G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20. Zeuner, Repar. Werkst. Bayer. Str. 87

## Gravier-Anstalt., Optiker

Fr. Müller, Hainstraße 19.

## Gummiwaren

Carl Fiehmig, Zweinaundorferstr. 11. Frau O. Kahle, Dresden Str. 60, I. Carl Klose, Hainstraße 19. Gebr. Löser, Täubchenweg 72-74.

## Haus- und Küchengeräte

Paul Agricola, L., Markt 7. Gerberstr. 38. A. Bernstein, Wasch- u. Wringmasch. Blasberg & Co., Holz-, Leiterweg. Karl Golditz, Zwenkau, Markt. 307. Otto Friedrich Nachf., Nordstr. 25.

## Patent-Grude-Oefen

Koches, Backes, Braten, Holzofen Verbrauch in 24 Std. 6-8 Pf. Bequeme Zahlungsbedingung. Weltgültige Garantie! Jedem Mittweg Vorführung: Gebr. Löser, Täubchenweg 72-74. W. Riesel, Albertstr. 10

## P. Nagemann, vorm. Wilh. Ventwig, Eisenbahnstr. 23.

Paul Jentzsch, Paundorf. Benno Pfeiler, Wurzenerstr. 177. Albin Reiche, Mookau. M. Woll, Co., Pegauer Str. 21. Ldw. Wunsch, Sell., Wurz. St. 71.

## Herrn-Garderobe

Monatsgarderobe Reichstr. 41. Co., Dammstr. 14. Co., Born. Str. 42.

## Blauners Geyer & Schube, Glasers Monatsgarderobe

Ranstädter Steinweg 39. A. Glitz, Grösch., Hauptstr. 38. Hinkel, Dresden Straße 58. S. Joseph & Co., Zschooch. Str. 38. E. Krosse, L., Gundorfstr. 18. Kumpfers Monatsgarderobe, Ranstädter Steinweg 10.

## A. Lichtenstein, Wurzener Str. 6b.

Rich. Otto Nachf., Nürnb. Str. 25. Reichstr. 33/35. v. Geleghelste- u. Partipost.in Herr.-Knab.-u. Arbeits-Gard. Rich. Rüdiger, Naunhof, Lpz. Str. 40. A. Schramm, Co., Bornaische Str. 19

## Leipziger Reparatur-Reinigungs- u. Aufbügeln-Anstalt

Telephon 11508 18 Pfaffenburgerstraße 18

## H. Schröpfer, Sell., Wurz. Str. 96.

E. Schubert, Zeitzer Str., Eke Sophienstr. Anerk. B. Besuagqu. Drosdener Str. 70. gegenüber Kueheng. Hallestr. Straß 4-116

## M. Tannert, Eisenbahnstraße 116, Ecke Idastraße.

Julius Volgt, Stött., Hauptstr. 60. H. Heerde, Berfeldk., Bayerschost. 34. Paul Zuhl, Co., Bornaische Str. 43. Max Zost, Brandis, Mkt. 126. Briskid.

## Hüte, Mützen

Dietsch-Diesing, AuS. Hall. Str. 50. W. Gernsch, Stött., Hauptstr. 57. C. Händschick, Polz., Co. Pegr. Str. 38. H. Helze, Kurprinzstr. 4. Helbig, F., Möckern, Hallestr. Str. F. Hertling, Co., Bornaische Str. A. Kluge, Täubchenweg 43. R. Lotze, Co., Lindenthaler Str. 10. F. Meicke vorm. Hünze, Täubchenweg 16. M. Mette, Taucha, Eilenbg. Str. 32/34. M. Metz, Kreuzstr. 45. Gustav Müller, Plauenische Str. 17. Moritz Schmidt, Brandis, Schulstr. R. Schulze, L., Mersob. u. Aurel. St. E. W. Siegel, L., Kulturstr. 3. C. H. Wolf, L., Kulturstr. 6. M. Schott, Zwdrf. Str. 13, Herren-Art.

## Kinematographen

Trianon-Theater. Carola-Dep. Weltspiegel, L., Kaiserstr., Eke Mersob. Str. Schmidts Flora-Theater, Weisaf. Str.

## Koffer, Lederwaren

K. Blahel, Wdmstr. 32, Tauch. Str. 16. L. Dilling, Reichstr. 36/38.

## Kolonialwaren

Rich. Ahnert, Co., Hall. Str. 74. Otto Asmus, Leu., Hauptstr. 41. G. Boehmann, Hedwigstr. 11. Edmund Börner, Bogislawstr. 2. J. Fr. Canitz, L., Kulturstr. 22. Karl Dähne, Grösch.-Windorf. Paul Dietz, Brandvorwerkstr. 15. H. Dietzsch, Sellerh., Edlichstr. 2. Oskar Döge, Wurzener Str. 83. G. C. Eisebeck, Kirchstr. 40. A. Günther, Konradstr. 18. P. Hahnemann, Kirch- u. Eib. St. E. Otto Häbler, Wurzener Str. 29. H. Hentzschel, L., Gund. Str. 44. Robert Höppner, Mersoburgerstr. 38. R. Hunger, Turnerstr. 29, E. Windmt. Paul Jentzsch, Paundorf. Bruno Jäh, Gautzsch-Zöbiger. Kaufhalle, Ost 4, Wurzener Str. 143. H. Klaus, Leu., E. West- u. Schwylt. F. Kretzschmar, Reitzen. Str. 73. G. Kruschwitz, Stött., Lpz. Str. 23. H. Klückhöl, Eu., Dolitzsch. Str. 180. K. Lauterbach, Eu., Dol. Str. 55/58. G. Lerche, Sell., Ostheimstr. 2. Osw. Mahling, L., Aurelienstr. 24. E. Müller, Lindenau, Siemeringstr. 13. Albin Neidhardt, Barneckerstr. 12. E. Puppe, L., Kulturstr. 19. Max Richter, L., Mersob. Str. 108. Paul Riedrich, Hospitalstr. 24. Karl Saehas, L., Hebelstr. 32. A. Sander, Stött., Hofer Str. 4. A. Schlag, Wurzener Str. 40. Max Schneider, Möck., E. Hermstr. Georg Soboh, L., Markt 9. G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Eke Rabet. J. Thomas, Mahlmann-Brdw. E. Fil. Rich. Uhlig, Neuf., Hedwigstr. 3. Fil. Eisenstr. E. Torg. Str. Inh. Fänder. Georg Soboh, L., Markt 9. G. Uhlmann, N., Schönf., Hptstr. 10. F. Vieweg, Sell., Wurz. Str. 164. Theodor Wüchener, L., Albertin. Str. 72

## Kurz- und Wollwaren

E. Lippmann, Sell.-Osthm., Lönzen. Georg Lippold, Co., Bornaische Str. 32. Ida Müller, Stö., Schwarzack. Str. 2. Minna Panzer, Leu., Barneckerstr. 32. E. Senf, Stö., Christ.-Weiße-Str. 24. Herrmann, Sophnstr. 5. Wäsche usw.

## Lederhandlungen

A. Funk, L., Holteistr. 28. Aug. Fung, Vo., Hildgardstr. 40. Max Langer, Dimpfstr. 49. Schönel. F. Fötzsche, Neusch., Konradstr. 35. R. Schmidt, Co., AuS. Hall. Str. 17. Werner Schretterer, Kurprinzstr. 15. P. Vogel, Ang., Schirmerstr. 1. R. Wilde, Schönf., Neust. Brücke.

## Leiter- u. Kinderwag., Korbw.

Max Kühn, Zschooch. Str. 57 auch einz. Räder.

## Manufakturwaren

R. Hofmann, Stö., Wassorf. Str. 28. Rich. Huth, Oetzsch, Mittelstr. A. Lumpsch, Böhl.-E., Leipz. Str. 57. A. Neuhert, Bogislawstr. 11. Max Schmidt, Mö., Hallestr. Str. 41. G. Zschuschke, Großzschooch, Hauptstraße.

## Möbelmagazine

O. Arnold, Klzsch., Klingonstr. 35. G. Bergmann, Sell., Bautzm. Str. 1. Alfred Bierögel, Taucha. C. Bretschneider, vis-à-vis Krystallp. Herm. Pontius, Co., Hall. Str. 106. C. F. Gabriel, E. Reichstr. u. Goldgr. H. Hörlich, Nürnberg Str. 54.

## Leipziger Spez.-Möbel-Lackiererei

Rich. Vieweg, Ludwigstr. 70. Paul Lendel, L., Aurelienstr. 4. W. Masach, Markranstädt, Markt. E. Panster, Pl., Mersob. Str. 18. Herm. Pfefferkorn, Großzschooch. G. Pohle, Rabet 7. Arno Pölnner, Co., Pegauer Str. 36. E. Volgt, Markranstädt, Parkstr.

## Molkereien

Centrale für Milchverwertung, Dessauer Str. Nr. 7. Ernst Beyrich, Sidonienstr. 9. Bosenstr. 4, Co., Gohlisstr. 63. O. Büschel, Lango Straße 17/19. Jos. Fritsch, Klz., Wigandstr. 22. Rob. Schenk, Schkeuditzerstr. 4. Karl Töpfer, Eu., Kunathstr. 90. Richard Volgt, Nordstr. 16.

## Musik-Instrumente

H. Mieder, Wahren, Hallestr. Str. 52. Peter Renk, Neumarkt 19/19 Laden 33. P. Scheibe, Leipzig-Lindenanu, Mersoburgerstr. 41. Musikwerke, Reparatur. Go., Lothringerg. 93 p. H. A. Voigt, Co., Eisenacherstr. 31 p. H.

## Obst, Grünwaren

Max Becker, Hamburger Str. 40. Gust. Brade, Zeitzer Str. 37

## Die Möve.

Bilder aus dem Seelieben von Johan Skjoldborg.  
Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen  
von Erich Schalkjer.

161 Nachdruck verboten.  
Auf dem Deck sahen der Jungmann und der Koch.  
Der Wind war still. Und die Stille wurde in einer ganz  
seltsamen Weise empfunden, weil sie dem ohrbetäubenden  
Tageklärm der Docks folgte.  
Die Luft war unten am Horizont weiß und ging dann  
schwächer und schwächer in eine fast grünliche Kuppel über. Die  
Rästen und Hausgiebel hoben sich in schwarzen, gezackten Kon-  
turen von der hellen Luft ab.  
Es war traumhaft still. Und den beiden jungen Menschen  
war so abenteuerlich einsam in dieser schimmernden Weltstadt,  
in der alles so ganz anders war als in Ulfböing.  
Sie sprachen nur wenig und gedämpft; sie hingen meist  
ihren Gedanken nach.  
„Ich will einmal hinaus, so weit ich kommen kann, mit  
einem dieser Vollschniffe aus Liverpool“, sagte der Koch.  
Der Jungmann aber wollte lieber sparen, um in der Heimat  
eine Nacht kaufen zu können.  
Es verstrich geraume Zeit, dann sagte auf einmal der Koch:  
„Gott mag wissen, wie es jetzt unserm Bop geht!“  
„Ja, es ist im Grunde sonderbar, daß die Polizei uns so  
einfach den Hund wegnehmen kann.“  
„Wir bekommen ihn doch wieder, wenn wir segeln?“  
„Selbstverständlich! Das seht gerade noch! Hier dürfen  
keine Hunde an Bord sein.“  
„Oh er gut behandelt wird?“  
„Ach, er wird mit den Hunden von den andern Schiffen zu-  
sammen sein, und seine Ration wird er ja wohl kriegen.“  
„Ich glaube, er langweilt sich“, sagte der Koch.  
Der Leichtmatrose biß einen Briem ab und begann auf dem  
Deck zu wandern.  
Der Koch ging in die Kasse.  
Der Leichtmatrose setzte seine Wanderung fort; er hatte die  
Wache.  
Nach einiger Zeit setzte er sich auf die Vorderlufe und  
brumpte so leise die Melodie:  
„Ich habe nicht Muttern, ich habe nicht Beem.“  
Am nächsten Vormittag sagt Beck zum Leichtmatrosen.  
„Man ist verrückt!“  
„Woh! De, he!“  
„Ist es nicht sonderbar, Peter, als wir in das alte Quartier  
hinaufkamen, spürte ich sofort, daß wir in eine vertauselte Sache  
hineinritten.“  
„Was für ein Frauenzimmer!“  
„Ja, deine Uhr bekommst du niemals wieder, Peter.“  
„So ein abgebrühtes, diebstohles Frauenzimmer!“  
Im selben Augenblick kam Kapitän Radmussen vom Mast.  
Er mußte die Post mitbringen, und alle schielten nach ihm hin,  
nur der Jungmann nicht; der schlich auf die Seite.  
Der einzige, der überhaupt Post erhielt, war wahrhaftig  
der Jungmann; eine Karte von einem früheren Schiffs-  
kameraden.  
Der Jungmann war in seiner Freude ganz verschämt; es  
schien ihm unrecht zu sein, daß die andern nicht auch etwas er-  
hielten.  
„Verrückt sind wir doch“, sagte Beck und sah die Arbeit  
wieder an. „Zwei Pfund sind beim Teufel!“  
„Steuermann“, sagte der Kapitän, als sie zusammen unter  
Deck gingen, „heute ist der Geburtstag meines Knaben!“ Es  
war viel Freude in seiner Stimme.  
Er schenkte ein Glas Portwein ein und zündete sich eine  
Zigarre an.  
„Und dann sehen Sie einmal hierher.“ Er holte einige  
Sachen hervor, die er für die daheim gekauft hatte.  
Der Steuermann zeigte ihm, was er selber gekauft hatte.  
Eins von den Paketen aber schob er beiseite. Der Kapitän sah  
indessen, daß es Selde enthielt.  
„Sagen Sie“, bemerkte er und sah den Steuermann fest an,  
„dies da ist doch gewiß nicht für die alte Mutter zu Hause.“  
Der Steuermann wurde rot. „Das ist ja auch gleichgültig,  
nicht wahr?“  
„Ja—! Ich weiß nicht recht, was ich dazu sagen soll . . .  
Es ist übrigens sehr hübsch.“  
„Finden Sie?“ Der Ton des Steuermanns wurde freund-  
lich, und er öffnete das Paket nun ganz.  
Die schwere, tiefschwarze, geblickte Seide lag glänzend über  
dem Tisch.  
Der Kapitän legte seine Hand auf die Schulter des Steuer-  
manns und lachte vergnügt:  
„Ich habe es mir ja gedacht, Steuermann.“  
Der Steuermann stand da, als wenn er auf frischer Tat er-  
tappt wäre, und wußte nicht, was er sagen sollte.  
„Will sagen, Schiffer, wir sind nicht —“  
„Ihr seid nicht verlobt?“  
„Ja — wir sind es einmal gewesen, als es das erste Mal  
auseinanderging, war ich schuld. Das räume ich ein.“  
Sie setzten sich.  
„Wie kam das?“  
„Ich war ein Schlingel, Schiffer — das war ich.“  
„Es wurde aber wieder gut?“  
„Ja, denn ich hatte gesehen, daß es nicht — ja dann  
war es im letzten Winter. Wir waren zusammen auf einem  
Ball.“  
„Wo ist sie her?“  
„Aus Kalborg. Es ist ein eleganter Satan.“ Er holte ein  
Portrait heraus. „Sie heißt Tora.“  
„Tora?“  
„Ja.“  
Der Kapitän betrachtete das Bild. „Sie ist hübsch.“  
„Hübsch? Sie ist ein flockes Mädchen.“  
„Wir ist fast, als ob ich sie früher gesehen hätte.“  
„Das kann möglich sein, sie ist beim Masten Knudsen ge-  
wesen.“  
„So—! Aber dann muß sie ja meine Frau kennen?“  
„Das tut sie auch. Und sie sagt, daß Ihre Frau der beste  
Mensch ist, den die Erde trägt.“  
„Sagt sie das?“ lächelt der Kapitän.  
„Und sie ist solide, sagt sie, fürchterlich solide.“  
Ueber Kapitän Radmussens männliche Züge geht ein Schim-  
mer von Freude und Schönheit. Er fällt seinen Gedanken an-  
heim.  
„Aber nun weiter, Schiffer, wir waren also auf dem Ball.“  
„Ja, wie verlief es denn?“  
„Ich tanze ja nicht viel. Es war aber so ein Raffe da, der  
die ganze Zeit tanzte. Als er das nach meiner Meinung lange  
genug getrieben hatte, ging ich ganz still zu Tora hinüber und

sagte ihr: „Wollen wir dann gehen? — Nein, es sei zu früh,  
und was sie nun bei solchen Gelegenheiten sagen. Ich holte  
meinen Hut und dann ging ich gerade auf sie zu und sagte ruhig:  
„Willst Du Dich zurecht machen, oder willst Du nicht?“ Sie  
überlegte etwas lange, wie mir schien. Mir paßte es nicht, so  
dazustehen, und darum ging ich ganz ruhig nach Hause.“  
„Und dann?“  
„Ja, das weiß ich, hat mich der Satan, nicht. Ich habe sie  
nämlich seitdem nicht mehr gesehen. Zwei Tage später sollten  
wir ja segeln.“  
Der Kapitän schüttelte den Kopf.  
„Habe ich nicht recht getan, Schiffer?“  
Der Kapitän schüttelte wiederum leicht den Kopf.  
„Das Weib ist ein feines Ding, Steuermann, ein sehr feines  
Ding.“  
„Ja, aber, wenn man erst locker läßt, ist nachher der Teufel  
los.“  
„Was nun?“  
Der Steuermann fraute sich im Nacken. „Ja, nun will ich  
Ihre Geschichte hier senden — wohin gehen wir?“  
„An den Botenischen Meerbusen.“  
„Nun, dann sende ich Ihre Geschichte hier aus Dragør  
oder Helsingør, und dann werden wir ja sehen, was sie sagt.“  
Der Steuermann spuckte einen kleinen See in den Spundnapf  
und packte das Seidenzeug wieder zusammen.  
„Und dann muß ich mir einmal die Vögelarbeiten ansehen,  
sonst schlafen mir die Herrschaften ein. Sehen Sie, das ist eine  
ganz andre Sache.“  
Er ging mit schweren und geräuschvollen Schritten die  
Treppe hinauf.

## VIII.

Die Möve liegt in der südwestlichen Nordsee. Es ist still.  
In acht Tagen ist es still gewesen. Das Schiff hat nicht einmal  
soviel Fahrt im Leib, daß man damit manövrieren kann. Jeden  
Tag wird in das Schiffsjournal geschrieben: „Keine Segelkraft.“  
Trotzdem ist ein irritierender Lärm an Bord des Schöners.  
Die See ist spiegelglatt, es sind aber unterseische Strömungen  
da, die das Schiff fortwährend hart schaukeln. Da kein Wind  
vorhanden ist, drehen sich die Segel von der einen nach der andern  
Seite. Die Segelstangen schlagen gegen die Rahen und den  
Mast. Die Blöcke, in denen die Stricke laufen, rasseln. Bald nach  
dieser, bald nach jener Seite, wie nun die Unterströmungen sind.  
Und das geht ununterbrochen weiter, vom Morgen bis Abend,  
vom Abend bis Morgen, tagelang.

Es irritiert doppelt, weil die Umgebung so gänzlich still ist.  
Wenige haben entfernt fliegen die Möven wie im Traum,  
weiter hinaus liegen andre Schiffe mit weißen Segeln; sie sehen  
so friedlich aus, wie die Vögel, die eingeschummert sind.

Aber die unterseischen Wogen rollen. Die Segelstangen  
schlagen, die Blöcke rasseln. Es ist nicht eine Minute ruhe.  
Sie rühren sich nicht vom Fleck. Die Gedanken fliegen vor-  
wärts. Das Schiff ist tot. Sie könnten ebenso gut festgebunden  
sein.

Kapitän Radmussen sitzt auf dem Dach der Kajüte und sieht  
dann und wann mit dem Fuß an die Speichen des Ruderrads.  
Er streicht den gelblichen weißen Vollbart und sendet einen weit-  
schichtigen schweißigen Blick über das endlose blaue Wasser hin-  
aus, wo schnelle Dampfer hin und zurück schischen — ein Streifen  
von Rauch steht schräg in die weiße Luft hinter ihnen her.

Der Steuermann kommt nach achter, um Farbe zu holen.  
„Ja, die verfluchten Rauchsalunken, die Knuden“, sagt er,  
und seine Brauen runzeln sich über den blassen braunen Augen.  
„Unser biederes Schiff liegt hier wie ein Schweinskopf auf der  
Schiffel im Rabenfenster des Schlächters.“

Der Kapitän lächelt.  
Der Steuermann trappelt in seinen schweren Holzschuhen  
wieder weg; es weht eine böse Luft um ihn.

Der Jungmann steigt vorn das Holzwerk ab. Ihm sagt er:  
„Reißt das Abseifen, Handwuch?“  
„Ja“, der Jungmann glaubt das ja wenigstens. Er war so  
fleißig, daß der Schwelch ihm herunterrannt.

„Mach's noch einmal! Deine Mutter muß oft bereit haben,  
dich in die Welt gefest zu haben — so ein Drang-Itan!“  
Die großen Nasenflügel des Jungmanns fangen an zu bebden.  
Wie er dem Steuermann nachschaut, sind seine dunklen Augen  
weiß! Er knurrt. Einmal wird er beißen.

Der Koch hat Geschirr abgewaschen, es steht ein Topf vor  
der Rabille. Der Steuermann wischt den Boden des Topfes  
mit dem Finger aus. „Was ist das, Koch?“

Dem Anaben schwant Unheil; er stellt sich in eine ab-  
wehrende Haltung.  
„Klatsch! Du mühtest mit einem gesalzenen Hering zu Tode  
gepeitscht werden.“

Dem Steuermann war heute gar nichts recht zu machen. Er  
geht am Leichtmatrosen vorbei, der auf der großen Luke mit  
einemem Tauwerk sitzt.

„Nennst du das Spießchen?“  
„Jawohl, Steuermann“, antwortet Peter als verwegener  
Kopenhagener, „ich nenne das in der Tat Spießchen.“

„Halt deinen Schnabel!“  
„Jawohl, Steuermann.“ Der Leichtmatrose nekt ihn mit  
einem Grinsen und nicht gemüßlich.

Beck hängt außenswärts und streicht das Schiff an; er ist  
außen vor.

„Es ist zum Satan, daß man hier nicht vom Fleck kann“,  
murmelt der Steuermann.

Der einzige, der den frühlichen Humor nicht verloren hat,  
ist Bop, der schwarze, sorglose Pudel. Er läuft nach seinem  
eigenen Schwanz in die Runde. Er amüsiert sich auf eigene  
Faust, wenn auch alle andern verdrossen sind. Ein paar kleine  
gelblich-braune Vögel kommen angefliegen und setzen sich auf der  
Schiffsrand. Bop legt den Kopf in die Vorderpfoten und be-  
trachtet sie. Die Vögel trappeln auf dem Deck umher. Nun  
bellt er sie an. Er hüpfst herum und springt und die Vögel  
fliegen auf und nieder, entfernen sich und kommen wieder. Sie  
wollen ihn hänseln oder mit ihm spielen.

Endlich fliegen sie ganz in die Rahen hinaus. Und der Leicht-  
matrose lacht in aller Stille Bop an sich.

Wie an den Rand des Himmels ist Frieden und Stille in  
der weißen Luft. Die unterseischen Strömungen aber wlegen  
die Möve in ihrer irritierenden Weise.

Der Steuermann sagt zum Kapitän: „Jrgendwo sitzt selbst-  
verständlich so eine verdammte Gure, die das Wetter ver-  
hext hat.“

„Damit hat die Sorte wohl nichts zu tun“, bemerkt der  
Kapitän.

„Die! Die Bande hat mit jeder Teufelste zu tun.“  
„Glauben Sie, Steuermann, daß die Geschichte vom Wasser-  
bars wahr ist? Er soll einmal, nachdem er lange Zeit in Wind-  
stille gelegen hatte, einen Schinken über Bord geworfen und ge-  
gagt haben: „Nimm diesen Schinken, Teufel, und dann laß uns  
weiterkommen!“

„Das weiß ich nicht; er ist wahrscheinlich besoffen gewesen.  
Als ich aber mit dem „Satan aus Marfall“ fuhr, ich war Jung-  
mann, und wir im Mittelmeer genau so lagen, wie wir jetzt  
hier, da sagte er, wenn einmal Wind käme, dann sollten die  
Segel — und nun fluchte er fürchterlich — nicht hereingeholt  
werden, wie stark der Sturm denn auch würde. Die Segel sollten  
bleiben, solange noch ein Mast im Schiff war, sagte er. Er  
wollte sich selbstverständlich rähen.“

„An wem?“  
„Ja, er war verrückt natürlich! Ein solches Wetter kann  
einen Menschen aber auch verrückt und bödsartig machen.“

„Sagen Sie, Steuermann — mir will scheinen, daß der  
Jungmann so sonderbar hier hersehaut. Was hat das zu be-  
deuten?“

„Ach, er hat Rücken, Schiffer. Aber ich werde ihn zähmen,  
so zahm, so zahm wie eine Taube.“

„Was in dem stecken mag?“

„Ein Rindvieh, Schiffer.“

Gegen Sonnenuntergang begann es im Westen zu saugen.

Als es nicht aufhören wollte, diskutierten sie die Sache.

Vielleicht waren es Strömungen, die dort draußen in den Tiefen  
aufeinanderstießen.

Der Laut kam indessen näher, er wurde, fast unmerklich,  
stärker und stärker; er glückte dem Brausen einer Brandung.

Das Saugen kam aus der Luft, es war Wind! Aus der  
weißen Stille stieg eine dunkle lärmende Luft heran.

Man sah jetzt deutlich, wie der Wind langsam über das  
Meer dahinging. Die blaue Fläche kräuselte sich. Es wurde  
dunkel draußen, wie offenes Wasser hinter einer Eisfläche. Und  
Abwengschrei klang von draußen herein.

Endlich füllten sich die Segel der Möve wieder mit einer  
frischen Brise, und sie hielt sich hinaus.

Der Steuermann sah achter und machte die Laternen klar.

Der Jungmann schob sich schwerfällig nach achter, ohne Grund,  
wie es schien. Dem Kapitän fiel der fremde Ausdruck auf, der  
in seinem Gesicht war.

(Fortsetzung folgt.)

## Im Lande der aufgehenden Sonne.

Von Chagrin

14. Tokio.  
Der von Yokohama aus Tokio besuch, landet an der Schim-  
bashi-Station. Die langen, vertretenen, schlecht geordneten  
Holzbauten machen den Eindruck einer im Fluge zusammen-  
gerumpelten, für einige Wochen bestimmten Behausung. Durch  
ein Gemirr von Karren, Menschen und Gepäck gelangt man ins  
Freie, auf den Bahnhofsplatz. Man sucht die rapid wechselnden  
Eindrücke festzuhalten, den schmutzigen, unregelmäßigen,  
holperigen Platz mit Umgebung sich einzuprägen. Doch die Zeit  
ist zu kurz. Die „Riksho-Leute“ stürzen heran, als ob sie einen  
Ueberfall ausführen wollten.

Der erste Blick von der Schimbashi-Station läßt Tokio  
nicht übersehen. Wir schieden links ab, zur Ginza, der  
Friedrichstraße Tokios. Eine Brücke überschreitet, steht man  
vor der wichtigsten Verkehrsader, vor einem Stück moderniser-  
ten Japan. Die Trottoire ziemlich sauber, Kaufhäuser mit  
Schaufenstern und Rabattischen, zweistöckige Restaurants mit  
Bar und Bierverkauf, japanische Basare mit — europäischen  
Waren; schreiende Neffamen, zumeist in englischer Sprache,  
fallen überall in die Augen. Die Masse der Häuser ist ein-  
stüdig, nein, eher anderthalb, wenn nicht zweistöckig. In vielen  
der Magazine kann man mit den Schuhen an den Füßen ein-  
treten. Einige Basare sind mit einem Raffinement öbnegleichen  
angelegt. Stelle man sich ein Labyrinth vor mit einem Gang  
von gut einem Meter Breite, rechts und links aufgestapelte  
Waren. Man tritt ein, geht herunter oder herauf, wieder hin,  
wieder her. Die Sache wird langweilig. Man sucht den Aus-  
gang. Man beschleunigt den Schritt und gerät immer tiefer in  
die Schlangengänge. Kein Fenster, kein Punkt für die Orientie-  
rung. Man will rückwärts, aber man hofft schnellere Erlösung  
vom Vormarsch. Noch eine Wendung, man steht plötzlich auf der  
Straße.

Die Straßenbahn kriecht die holperige Ginza (Straße) ent-  
lang. Der erste Anblick dieses Verkehrsmittels macht glauben,  
es sei von Amerika gekommen. Denn solche ungläubliche Nach-  
lässigkeit in der Anlage findet man sonst nur im Dollarlande.

Allein das ist Täuschung. Eine längere Betrachtung und die er-  
stmalige Benutzung läßt dies un schwer erkennen. Gleich an der  
Ginza steht man Eingeborene beim Geislegen und Brüllen aus,  
deren Arbeitsweise echt japanisch ist. Ein melodischer Gesang  
zieht sich an: hic-ha-ho-ha; hic-ha-ho-ha. Es sind Strecken-  
arbeiter, die zum Takt des Gesangs Schienenstrecken unter-  
teilen. Bei jedem vierten Ton ein Schlag, bei jedem fünften  
Schlag wird ein Stein untergeteilt, — wenn es gut geht. Die  
alte Rikshobashi (Brücke) erhält einen solideren Grund aus  
Beton. Anstatt daß der Mischer für Gestein und Zement in  
abermächtigster Nähe placiert und das Baumaterial auf einer  
Küstebahn an Ort und Stelle geleitet würde, steht alles in ge-  
höriger Entfernung, und Kulis mit Röhren schleppen die Ma-  
motten zum Mischer und von da zur Baustelle. Beim Anblick dieser  
Kraftvergeudung und diesem verblüffenden Mangel an Organi-  
sations-talent kommt eine unbändige Heiterkeit zum Durchbruch;  
man lacht, weniger über den gelben Genius, als über jene  
rechten Angstreier, die die „gelbe Gefahr“ nicht greulich genug  
darstellen können. Von der „gelben Gefahr“ auf dem Weltmarkt  
wird die lebende Generation bestimmt nichts zu fürchten haben;  
und die nächste auch noch nicht.

So eine Straßenbahnfahrt bringt Lustiges genug. Die  
Fahrt kostet 5 Sen (10 Pf.), das Retourbillet 4 Sen (18 Pf.).  
Morgens vor 7 Uhr (für die Arbeiter) nur 4 Sen. Der Kon-  
dukteur verabreicht jedem Gast ein Billetlein von 3 Zentimeter  
Länge und 1 Zentimeter Breite. Wer umsteigen will, muß  
das gleich sagen, und auch wohin die Fahrt gehen soll, damit  
das Ticket richtig gelocht wird. Ist das Voch in einem unrichtigen  
Quadrat, muß noch einmal gezahlt werden. Beim Austritt muß  
das (Original-) Billet entweder dem Kondukteur oder dem Wacht-  
mann gegeben werden. Wird der Papierstreifen gedankenlos  
in die Falten des Kimonos verlegt, so muß es erst wieder aus-  
gegeben werden, ehe die Erlaubnis zum Absteigen gegeben  
werden kann. Der das Billetchen verschluckt oder zerpfückt,  
sucht so geräuschlos wie möglich hinauszu kommen und rennt wie  
besessen davon. Kondukteur und Wachtmann sehen ihm nach.  
Dank ihrer europäischen Fußbekleidung holen sie bald den mit  
Dolchtrittchen beschuhten Ausreißer ein. Geht alles gut, so findet  
die Unterhaltung in einigen Minuten ihr Ende in gräßlichen

„Rikshos, eigentlich Jin-Rikshos, d. i. Mannkraftwagen,  
sind Mägeln, die zur Beförderung von Personen dienen und  
von einem Mann gezogen werden.“

Verbeugungen. Die Fahrt geht weiter. O wehl hinter den Wagen leucht freischend ein Weib heran. Sie hat ihr Badn im Wagen vergessen. Der kleine Schlingel war, gerieben von dem Unternehmungsgeist, der der japanischen Masse seit kurzem eigen ist, aus dem Rand, das ihn an den mitterlichen Rücken leitete, gestiegen, und hatte sich die Welt, wie sie am Wagenfenster vorüberzieht, angesehen. Und die Mutter hatte über ihren Pfusch den Stummhalter und ihren richtigen Herrn und Gebieter verlassen. Der Wagen stoppt selbstverständlich. Die Frau bindet ihren Sprößling an den Rücken mit der Sorgfalt und Gemächlichkeit, wie sie nur einer japanischen Mutter eigen ist. Nun geht es allmählich weiter! O nein! Ein paar Leute kommen nachgelaufen. Fast am Wagen sieht einer, daß er die Trittschritte verloren hat. Nachdem diese gefunden und eingehend befragt, ob sie nicht etwa einen Schaden gelitten, schlüpft er unter freundschaftlichen Zwinkern mit den Schlägen herzu — um mitzufahren? nein, um zu fragen, ob er nicht ein andres Umsteigeblatt haben kann, denn das erste sei schlecht gelocht. Nachdem das Weib, Weib, Warum dieses so eigentümlichen Phänomens gründlich erörtert ist, geht es endlich weiter. Die Dampfwäsche wächst, daß man diese Woche noch heim kommt. Rud! Numm! Der Karren steht schon wieder. Fünf Minuten, zehn und noch mehr stehen dahin, aber der Wagen nicht. Alles steigt aus. Die Männer schieben, die Frauen, daneben her wackelnd, streuen ihren Aufmunterung auf den Weg. Vom langsamen Annahrs geht es zum Stechschritt, ja bis zum Galopp; die Frauen kommen nicht mehr mit. Den Männern läuft der Schwweiß über das Gesicht; sie stehen den Rimonos einen Meter höher als es die Stillschicht erlaubt. Endlich, ein Blick an der Trolleykante: der Strom gerückt wieder zu kommen. Allgemeines Auspusten, gründliches Abreiben des Schwelbes mit Papier; die heranwachsenden Frauen beschnitten die Helden ausgiebig mit dankbarem Blick und süßem Pächeln. Gegenfeitiges Danken und Wiederdanken. Alles nimmt einmal ein Ende. Man steigt ein. Der Monsieur prüft die Billets. Na, jetzt geht es weiter. Nein, noch nicht! Einem der schiebenden Männer ist sein Billet durch den Rimonos gerutscht. Guter Rat ist teuer. Der Beamte schaut raskend auf das Gleise. Wahrhaftig, da drohen jetzt es. Bald ist diese Kultung für besahltes Fahrgeißel herbeigeführt. Die Fahrt geht weiter.

Geht wir weiter auf die Ginja. Nach einer Wanderung von vielleicht einem Kilometer ist die Nishonbashi (Brücke) passiert. Europäische Zeichen werden seltener, Häuser, Straßen und Pöden werden mehr und mehr japanisch. Die verglasten Auslagen machen offenen Platz. Die Vorderfront der Häuser ist offen, oder doch nur mit schwarzen oder dunkelbraunen Lappenstreifen verhängt, an denen in großen Lettern Name und Art des Kaufmanns oder Kaufes stehen. Der Valentisch ist einen Fuß hoch über dem gestampften Boden und so groß wie der ganze Raum. Hier sitzt der Kaufmann mit seinen Gehilfen auf den Matzen, arbeitend, rauchend oder schwabend. Vor diesem Vordach ist der Käufer teetrunken, lachend, schwabend, läßt sich alles mögliche zur Ansicht vorlegen und kauft vielleicht auch etwas.

Noch etwas weiter, und wir sind in Mi-Tokio. Die Häuser klein, schmähig, die Seitenstraßen eng und schlüpfrig, eingeklämmt von schmalen, etliche riehenden Wasser- oder besser Fauschgräben; mehr und mehr Papierstreifen. Ueber dieses Fauschgräben erhebt sich hier und da ein farbhühner Kästchen mit dicken Mauern aus Zehn, schwarz angestrichen, mit Fenstern wie Gelschranktüren. Es sind dies die Verkaufsstellen der durch die vielen Feuerbrünne Gewinigten. (Wie ich mich noch dem großen Brand in Osaka, der 1868 Häuser einäscherte, überzogen konnte, hatten diese ungeschicklich aussehenden Verkaufsstellen dem Feuer ziemlich gut stand.)

Noch ein Stück weiter und wir stehen an einem wichtigen Knotenpunkt: rechts führt eine breite Straße nach dem Neno-Parc und Eisenbahnstation für die nach Norden gehenden Züge, links durch die Gawa-Machi hinaus zum Militärmuseum, in dem die Tropfen aus dem glühenden und russischen Krieg aufgestellt sind. Gerade vor einem Thron auf einem Hügel die Stadt beherrschend, die russische Kathedrale mit ihrem Glockenspiel. Dazwischen steht der kleinere Wabank der Hochbahn. Nur hier steht man in der Höhe die Züge laufen. In anderen Teilen der Stadt wird fortwährend an der Hochbahnstation gearbeitet, ohne daß man je damit fertig würde.

Wir sind in Kanda. Hier ist die Ringsen-Dall, das schönste Versammlungsort aller Genossen. Als noch mehr Interesse und Hofnung vorhanden, kamen hier die Arbeiter zusammen. Heute ist es für einen Kindergarten vermielet. Wegen wir ein wenig links ab, so überschreiten wir den ersten Wallgraben des kaiserlichen Schlosses. Von dieser (nordöstlichen) Seite her mußten die Schoguns (Mikado-Kaiser) die kaiserlichen Feinde erwarten. Denn das Schloss weist auf dieser Seite drei, ja vier Gräben und Wälle auf. Von links her scheinen massive, mehrstöckige Gebäude, Ministerien, Gerichtsgebäude usw., die alle in letzter Zeit entstanden sind. In einem neuen europäischen Theater wird jetzt gebaut. Die breite und schöne Straße überstreichend stehen wir innerhalb des (Kellungs-)Parks des Schlosses. Von weitem wintern, inmitten grüner Gärten weiße, turmhöhen Gebäude, im japanischen Stil: die kaiserliche Residenz. Wir steuern darauf zu, an Offizieren, lachenden Wädhern, Bürgern im Gehrock und an Hofschranzen vorüber. Der Eingang zum eigentlichen Schloss bildet hier eine gewölbte Brücke. Die darauf postierten Soldaten mit Schleichgewehr und Säbel laden zum Mißgung ein. Den Mikado darf nur sehen, wer zur Audienz befohlen wird. Hier und da zeigt sich der „Sohn des Himmels“ einmal dem Volk. In Mioko sah ich den Kronprinzen mit seiner Begleitung. Ein langer Zug von Mikados tam angetratt, alle Träger standen in feierlicher Kleidung vor der Tür, ohne Kopfbedeckung. Bei der Vorbeifahrt stand die Menge in stummer, erster Daltung. Kein Wort, kein Bangal, keine Bewegung war zu bemerken.

Aus der gedrückten Schloßatmosphäre stühten wir uns hinaus in den Neno-Parc mit seiner berühmten Kirchsbaumallee, Museen, Buddhastatue, Schogungräbern, Tempeln, Pagode, zoologischen Garten, Bibliothek und Mafenspielen. Hier steht man Tokio wie es spielt und lacht; hier steht ein Kreis brauner Gestalten, rauchend, erst duktierend; dort liegen Mütter unter schattigen Bäumen, die Rimonos allzu sehr gelüftet, ihren Kindern die Brüste als Spielzeug reichend; unter tropischen Sonnenstrahlen stolzieren sechs, lebensfähige Mädchen ersten, gemessenen Schrittes einher, auf den Rücken zappelige braune Bündelchen geschultert; am stillen Ufer des Schogunatrichs schummern Männlein und Weiblein im trauten Teles-tete; um die Trindhallen ihren Mischaleute und Wuden, die einen ihr Reichthum, die andern Mäpchen (mit gehobtem Eis) leerend.

Links unten, inmitten eines mit Vorkobblumen gefüllten Sees, liegt der kleine zierlich-prachtvolle Tempel der Göttin Wenten. Er hat augenscheinlich an Bedeutung und Zugkraft verloren. Die Masse der Besucher scheint eher auf die dabei liegenden Teehäuser zu hemern. Herumlungernde Bettler mit schenlichen Hautkrankheiten verderben auch dem ersten Besucher die Freude am Weitergehen. Dieses altjapanische Idyll haben die modernen Banditen verdorben durch Anlage einer Pferderennbahn, die den ganzen See einfaßt.

Oben am Denkmal des Feldherrn und Reaktionsärs Saigo Takamori (1827—1877) gewinnt man einen schönen Ausblick der Hauptstadt. Ein gewaltiges, zwanzig Quadratkilometer bedeckendes Häuser, kein Außenwerk, liegt zu den Füßen, das spärlich von breiten Straßen durchzogen wird. Die Masse der Straßen und Gassen ist in diesem Gewirr nicht zu erkennen. Hier und da unterbricht ein Tempelbau das blau-graue Einzelei, oder Blechhornsteine zeigen, daß mitten im alten Tokio das neue Zeitalter sich geltend macht. In nicht allzu großer Ferne ragt ein prächtiger Turm aus Backsteinen empor. Er steht im westlichen Viertel Tokio, an unmittelbarer Nähe des großen

Buddhisten-Tempel, der der Göttin Swannon, der Göttin der Gnade, geweiht ist. Hier ist an fröhlichen Tagen der Treffpunkt der niederen Volksklassen.

Durch eine lange schmale Gasse von anderthalbhüchtigen Backsteinhäusern sieht man ein. Ein Jahrmarkt in Permanenz wird dort abgehalten. Das schwerfällige Tor wird bewacht von großen hölzernen Männergestalten mit abschrecklich höhllichen Fratzen. Durch schreiende Kinder, bummelnde Soldaten, auf dem Pflaster hockende Bürger und schwappende Frauen wühlt man sich zum Tempel durch. Er wirkt in seiner Mächtigkeit; seine Architektur ist plump; brutal zusammengestellte Wände und Säulen mit Opfergaben, alten und modernen Gemälden. Ueber allem liegt eine dicke Schicht Schmutz. Der Boden gleicht einer Strafe: Papierfetzen, Zigarettenstummeln, Wachsreste usw. liegen herum; in der Höhe fliegen kreischende Tauben, unwillkommene Andenken auf die Hüfte und Schultern der Besucher werfend. Der Tempel ist voll kleiner Buden, Schilderhäusern, die an Beichtstühle erinnern. Brennende Kerzen erleuchten sie. An den Gittern haben die Gläubigen Papierbündelchen angebracht, die einst die Farbe der Unschuld hatten, jetzt aber von den Tauben gewischt und — parfümiert sind. Die Stätte macht einen glauben, man sei in einer Markthalle, einem Auktionshaus, einem Gesellschaftslokal, kurz in allem andern, nur nicht in einem Tempel.

Einen Block nördlich vom Tempel ist die größte Schenkwirtschaft für die Fremden aller Nationen, beider Geschlechter und jedes Glaubens, die „nachtslose Stadt“ mit ihren Prachtbauten und Lichterglanz, mit ihren Tänzerinnen und Sängerinnen und Priesterinnen der Liebe, der Zentralpunkt der Prostitutions-Hochschule.

## Kunstchronik.

Der Anzengruberzyklus brachte gestern die bisher abgeordnete Aufführung. Die Durchführung der Hauptrollen des Gwissem und d. h. hält sich durchweg auf anständigem Niveau. Es gab nicht große Unterschiede; mochte auch einmal ein Versetzen passieren und mochte der vierte Akt an Bildkraft vermissen lassen, da sich zuviel bloße Spasmacherei breitmachte, das Spiel ging doch seinen fröhlich sicheren Gang, und in den Hauptrollen lauden nicht unferliche Leistungen neben durchgeführten, wie nentlich in den Kreuzschreibern. Die rechte Stimmung bringt Frau Metts-Groschmüller, die beste Anzengruberpielerin, die das Stadttheater aufzuweisen hat. Man kann sich das Vornamenwörter, das hier die Dichtersfreude des Dichters zu verörtern hat und, so oft sie auftritt, die lähmende Wirkung aller Spintellereiten zerstreut, dänischer gespielt denken, aber kaum selbstverständlicher frisch. Hier ist die Spielfreudigkeit, die mit sicherem Geschmaack zugleich das aufnimmt, was das übliche Volkstümliche ist, und das, was spezifisch Anzengruberisch ist. Frau Metts-Groschmüller singt ihre Auftritts- und Abgangslieder so, wie sie vom Theaterpublikum gedacht sind, der daraus aus war, der Schauspieler das Publikum zu gewinnen, und sie trägt mit der gleichen Sicherheit frisch und sicher, wie selbstverständlich die Argumente Anzengrubers gegen die Weltanschauung vor, die sich der erstförende Dichter annahm, um den reichen Bauern ganz in seine Macht zu bekommen. Sie verbindet den Ton der Volkstümlichkeit mit dem der Partikellerei. So wird sie in allem das lebendige Element, die Kraft, der man zufrant, daß sie durch ihre bloße weisfendige Existenz, wo sie eingreift, in alle Verhältnisse Licht und Lebensreue hincinträgt. Die beiden bäuerlichen Gegenpieler, den Grillhofer und den Dichter, verkörtern Herr Temme und Herr Adas, der zugleich der Regisseur der Aufführung ist. Man kann sich beide Rollen schärfer charakterisiert denken. Der unbeholfene Grillhofer, den Krankheit gezeichnet hat, kann in Anschauung der Hölle gehen, die ihm der Dichter immer wieder vormalt, tiefer und hilfloser als Grillhofer verstanden als der Bauer des Herrn Temme, der eher etwas Spielblütgerliches als Bäuerliches hat, und kann robustere Gesichtszüge verraten, sobald die Vorleserles seinen Feinreiz bedrängt; aber die Entwidlung wird in der Demutlichen Art sorgfältig und sicher durchgeführt. Nentlich gilt für Herrn Adas, der den dämonischen Einfluß des Höllenpredigers nicht recht glaubhaft macht. Die Gefährlichkeit des Kampfs zwischen den beiden Bauern — es handelt sich im Grunde wieder um das Thema: Aberglauben und Sittlichkeit — tritt nicht mit genügend starken Farben in Erscheinung. Aber es ist doch Leben in dem Spiel, und die blässeren Farben des Vortrags haben den Vorteil, daß die Lebensreue um so leichter und stabiler triumphieren kann. — Bei künftigen Aufführungen wird man darauf bedacht sein müssen, das vierte Bild kräftiger herauszuarbeiten. Jet. Aufse, die im Weineidbauer ausgezeichnet war, bringt die robuste Natur der Bäuerin an der fahnen Zeiten gar nicht heraus, ist lebendes Weib, nicht das Bauernweib, das, seines Ziels bewußt, sich sein Leben gemümmert und sich zur Herrscherin in ihrem Reich aufgeschwungen hat. Es ist fraglich, ob Fr. Aufse diese Gestalt überhaupt liegt. Auch die Mannseute, die sie dirigiert, werden zu operettenmäßig gespielt. Das Publikum war den ganzen Abend über in bester Anzengruberstimmung.

Der Aomet und der Fixstern. In diesen Monumenten mag an ein Ichyames Gedächtnis erinnert werden, das der spichtige Fabeldichter Gottlieb Konrad Pfeffel (1736—1800) verbrochen hat, dessen Produkte heute noch in den Fabelbüchern ab und zu anzutreffen sind. Es trägt den Titel: Der Aomet und der Fixstern und lautet:

Uab, Wetter, Plag!“ So rief auf seiner krummen Bahn Ein härtiger Aomet den Sirius einst an. Der Fixstern schweig und blieb auf seinem Posten stehen. Der Vagabund schwieg auch und schnurrte links vorbei. Ihm gleicht der freche Tor; verachte sein Geschrei Und siehe fest; er wird dir auch dem Wege gehen.

Neues Theater. Freitag: Hoffmanns Erzählungen. Sonnabend: Wallensteins Tod (Kasslerzyklus VI). Sonntag: Die lustigen Weiber von Windsor. Montag: Der gehörnte Siegfried, Siegfrieds Tod (Kasslerzyklus VII). — Altes Theater. Freitag: Der Modelsgewinner. Sonnabend: Die Dollarprinzessin. Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Der Gwissemwurm), abends 1/2 Uhr: Der Graf von Luzemburg. Montag: Der Modelsgewinner.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater 1/2 Uhr.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus. Freitag, 7 Uhr: Faust (halbe Preise). Sonnabend: Sillgen der Gesellschaft (Bernid: Albert Bassermann). Sonntag: Kollege Crampton (Crampton: Albert Bassermann). Montag: Der Arzt am Scheidewege (halbe Preise). — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomarung). Freitag: Das Fürstentind. Sonnabend: Die Fledermaus. Sonntag: Die Fledermaus. Montag: Die beiden C.

Albert Bassermann wird zum Schluß seines Gastspiels zwei seiner Hauptrollen spielen, am Sonnabend den Konjul Bernid in Jöhens Sillgen der Gesellschaft, am Sonntag den Professor Crampton in Hauptmanns bekannter Komödie.

Die Vorstellungen im Schauspielhaus beginnen, wenn nichts andres angegeben, 1/2 Uhr, die im Neuen Operetten-Theater, 8 Uhr.

Ballenberg-Theater. Freitag: Ein toller Einfall. Sonnabend: Maria Stuart. Sonntag: Ein toller Einfall. Montag: Der Weichenreffer. Dienstag: Der Schlafmagentontrollleur. Mittwoch: Ein toller Einfall.

Albertheater (Hotel Stadt Nürnberg). Abend für Abend Gastspiel des Berliner Thalia-Ensembles: Der Graf von Monte Christo, bearbeitet von A. Steinmann

In Paris ist gestern die berühmte Gesangslehrerin Pauline Viardot-Garcia im Alter von 80 Jahren gestorben. Bis 1862 gehörte sie der Bühne als gefeierte Künstlerin an, 1863 siedelte sie nach Baden-Baden über, seit 1870 wirkte sie in Paris als Gesangslehrerin, aus deren Schule manche berühmte Sängerin hervorging. Sie hat sich auch als Komponistin versucht und mehrere Opern zurgenjend, mit dem sie eng befreundet war, vertont.

## Notizen.

Das Temperament des Menschen im Polargebiet. Der Botaniker und Arzt der Ransenschen Fram-Expedition, Dr. Blesing, hat sich, nachdem fast 14 Jahre seit der glücklichen Heimkehr verlossen und auch ihre wissenschaftlichen Ergebnisse in einem großartigen Werk bearbeitet sind, dazu entschlossen, Auszüge aus seinem während der Expedition geführten Tagebuch zu veröffentlichen. Seine Aufzeichnungen geben wichtige Aufschlüsse über das Leben des Menschen im Polargebiet. Besonders ist die Ehrlichkeit und Härte erquickend, mit der Dr. Blesing in das Wesen der menschlichen Natur und ihrer Unzulänglichkeit hineinkuchtet. Er hat seiner Schrift den bezeichnenden Titel: Das arktische Temperament gegeben. Die Wirkung dessen, was er darunter versteht, ist während einer ersten Ueberwinterung im Polargebiet noch kaum bemerkbar, nimmt im zweiten Winter bereits einen bemerkenswerten Charakter an und wird im dritten Winter direkt gefährlich. Die Ursache dieses Zustandes findet Dr. Blesing einmal in der Dunkelheit, die erst nach Monaten durch den ersten Lichtstrahl abgelöst wird, in der Einsamkeit des Lebens und in der vollständigen Abgeschlossenheit von jedem Anzeichen von Leben und Bewegung in der Umgebung. Dadurch wird der Geist jedes Nureiges von außen her beraubt und gewissermaßen einem langsamen Verhungern ausgesetzt. Das Verdrüßliche der Lage wird auch dadurch gesteigert, daß dies Fehlen äußerer Reize durch eine um so größere innere Reizbarkeit ersetzt wird. Die geringfügigste Kleinigkeit kann einen wahren Wutausbruch veranlassen. Ein etwas bißig hingeworfenes Wort wird leidenschaftlich aufgegriffen und in schärferer Form erwidert, bis die Atmosphäre unentbehrlich und geladen ist. Dr. Blesing findet plastische Worte für diese Geistesverfassung, in der sich die Mitglieder einer Polar-Expedition im dritten Winter befinden, und er sagt u. a.: Unter keinen andern Verhältnissen wird der Splitter in dem eigenen Auge so mikroskopisch klein und der Balken in des Bruders Auge so ungeheuer. Nur in den ganz einsamen Nachwachern fehlt das Bewußtsein der eigenen Fehler zurück und stellt das geistige Gleichgewicht mit Blickstich auf die gerechte Beurteilung der wenigen benachbarten Mitmenschen wieder her. Und selbst diese kurzen Zeiten unparteiischer Selbstprüfung fehlen denen, die unter übermäßigem Selbstbewußtsein als einem angeborenen Fehler leiden. Wie es zwölf Mann und Weib nach einer einträchtigen Ehe der Zeit ist, kennt jeder jeden Gedanken, jeden Fehler, jede Angewohnheit des andern. Alle Ansichten, die über irgendeinen Gegenstand unter der Sonne jemals von einem der Mitglieder der Expedition ausgesprochen worden sind, sind längst Allgemeingut geworden, teils im Leben, teils im Streit. Der Inhalt der alten Redensart: Nichts Neues unter der Sonne laßt man so mehr auf sich, als die Sonne selbst nicht einmal sichtbar ist. So lange die Expedition sich noch in Verbindung mit Land befindet oder täglich einen tätigen Fortschritt nach einem bestimmten Ziel leistet, geht alles gut. Wenn aber das Schiff eingeschoren und dem treibenden Eis überantwortet worden ist, dessen Fahrt niemand kennt, dann setzt die fürchterliche Abspannung ein. Der große deutsche Geograph Ferdinand von Richthofen bezeichnet schon vor der Ausführung der Ransenschen Expedition diesen Teil des Plans, sich mit dem Schiff untlück dem Polareis anzuvertrauen, als das Äußerste, Deldendafste und gleichzeitig Schrecklichste. Dr. Blesing hat als Arzt nach Möglichkeit versucht, durch fortgesetzte Beschäftigung und durch den Vorschlag einer strengen Trennung der Mannschaft von den Offizieren der Besatzung des „arktischen Temperaments“ entgegenzuwirken, nicht aus irgendwelchem Hochmut, sondern zugunsten der Disziplin und zur Vermeidung von Verstimmungen auf beiden Seiten. Wie die Vögel einer gefiedereten Schar immer wieder zusammenfliegen und nicht voneinander zu trennen sind, so bricht auch die demokratische Vermischung in die Befassung einer solchen Polar-Expedition ein und kann unter Umständen zu bösen Folgen führen, die ganz abseits von den Anschauungen liegen, die man sonst über den Verkehr mit den Mitmenschen, über Ständesunterschiede und soziale Verhältnisse haben mag. Auf der Fram ist schließlich noch alles gut gegangen, aber Dr. Blesing sagt doch, daß für die Betätigung des einzelnen mehr Raum gegeben sein müßte, als es bei jener Expedition der Fall war, wenigstens wenn so viele Teilnehmer vorhanden sind. Das einzige Mittel zur Abwehr des geistigen Zusammenbruchs ist nämlich die Beschäftigung durch das Handwerk. Buchbinden, Malen, Schnitzarbeiten, Flechten, Lederarbeiten und Zimmern sind die weisseiten Anwenndungen der Zeit, nicht nur weil sie die tödliche Langeweile vertreiben, sondern auch die Gedanken auf Angehörige und Freunde in der Heimat lenken, die man später mit solchen Erzeugnissen eines arktischen Fleißes überraschen könnte. Dann tauchen wohl auch Gedanken auf an die Heile, Geburtstage und Weihnachtszeiten, an die sich die Vorstellung des Besprechens in erster Linie knüpfen. Mit solchen Ausführungen hat Dr. Blesing eine Art von arktischer Psychologie gegeben, die mehr zu sagen hat als eine einfache Schilderung persönlicher Eindrücke aus den Zeiten der berühmten Expedition.

Wie einigt man der Aderverkalkung? Die Aderverkalkung, mit wissenschaftlicher Bezeichnung Arteriosklerose, gehört zu den Leiden des menschlichen Körpers, denen in hohem Alter niemand entrinnt, die aber oft auch früher eintreten und dann zu einer beträchtlichen Verkürzung der Lebensdauer führen. Ihr Wesen und Verlauf ist der Hauptsache nach bekannt, und namentlich dürfte jeder wissen, daß als Folge dieses Vorgangs die Verengung von Aderen und Blutgefäßen stattfindet und selbstverständlich zu Schlaglähmen führt, wenn diese im Gehirn geschieht. Einer der berühmtesten Aerzte der Gegenwart, Professor Osler in Oxford, hat bei einer Vorlesung über die Herzangst (Angina pectoris) auch über die Aderverkalkung gesprochen, die neben andern Leiden gewöhnlich zu derartigen Fällen führt. Wenn jemand, sagt Osler, die Grenze der Lebenszeit überschritten hat, die den Höhepunkt seiner Kraft bedeutet, gleichviel ob man sie mit Plato auf 25, mit Montaigne auf 40 oder nach mildern Anschauungen vielleicht sogar auf 60 Jahre ansetzt, beginnt das Gefäßsystem Spuren der Abnutzung zu zeigen, während der Abdruck allmählich steigt. Damit entsteht die Gefahr des Zerreißens der Blutgefäße. Gemeinert kann sie werden durch Herabsetzung des Blutdrucks, die aber äußerst schwer auf die Dauer zu erzielen ist. Arznelen haben darauf nur einen sehr geringen Einfluß. Die dazu empfohlenen salpêtresalzen Salze wirken nur für kurze Zeit. Eine vernünftige Einrichtung der Lebensgewohnheiten ist die erste Bedingung. Osler erteilt in dieser Hinsicht hauptsächlich zwei Vorschriften: Gehe langsam! Ich weniger! — Er meint, ein Mann, der vollen Dampfdruck in dem Kessel seines Körpers hat, muß lernen, ihn herabzusetzen, und damit zufrieden sein, wenn er nur noch 10 Knoten in der Stunde laufen kann, was natürlich nur bildlich im Vergleich zu einem Dampfschiff mit allerschwachem Kessel gemeint ist. Es ist kein Wunder, wenn ein solcher Dampfschiff in Stücke geht, falls er in derselben Weise geheizt wird, wie der eines neuen Dampfers. Der alternde Mensch muß sich eben daran gewöhnen, die Heizung und Verdrängung seines Körpers anders zu regeln, als es in seiner Jugend tun durfte. —